

# Volkstimme

Einzelpreis 20 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich H. Meißner, für Anzeigen W. Sinau, Druck und Verlag von W. Sinau & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Wühlstraße 8, Fernruf Nr. 2881, Zeit 80% Prozent Aufschlag. — Für Entschieden der Angelegenheiten an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe Postzeitungsliste Seite 120. — Verkaufspreis: Monatlich 2,80 M., halbjährlich 12,00 M., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf., keine Gewähr. — Platzbeschriftung unentgeltlich. — Erlaubnisort Magdeburg. — Postbeschriftung Nr. 122 (W. Sinau & Co., Magdeburg). — Für die Ausgabe in anderen Ländern und andere Sonderausgaben erfolgt Berechnung nach einem besonderen Tarif. — Postzeitungsliste: Abrechnung und Galbe Seite 255 der Postzeitungsliste.

Nr. 268

Sonntag, den 15. November 1931

42. Jahrgang

## „Wir werden den Winter ohne größere Erschütterungen bestehen“ Severing fürchtet keinen Putzsch

**Aber: zuversichtliche Erklärungen allein genügen nicht**

Der preussische Minister des Innern, Severing, äußerte sich zu dem Berliner Korrespondenten des holländischen sozialistischen „Dei Volk“ ausführlich über die politische Situation in Deutschland. Er führte u. a. aus:

„Es wäre falsch, das Verbot von Versammlungen unter freiem Himmel und von politischen Demonstrationen als ein Zeichen unmittelbarer Gefährdung der Staatssicherheit zu deuten. Im Gegensatz zu den hin und wieder in der Öffentlichkeit auftauchenden Alarmmeldungen, die für die kommenden Wintermonate von unheimlichen größeren Auseinandersetzungen sprechen, bin ich der Meinung, daß wir den Winter ohne größere Erschütterungen bestehen werden. Die Machtmittel des Staates sind eher verstärkt als geschwächt und darum jedem Versuch, einen Umsturz gewaltsam durchzuführen, durchaus gewachsen. Man überschätzt außerhalb Deutschlands, und vielleicht auch in Deutschland selbst, hier und da die Putzschrohungen, die von den radikalen politischen Organisationen gelegentlich geäußert werden. Die steigende Millionenzahl von Anhängern, die die radikalen Parteien bei den letzten Wahlen aufzuweisen hatten, bedeuten keineswegs, daß alle diese Millionen mit den radikalen Zielen oder gewaltsamen Kampfmethoden der Extremen übereinstimmen. Gewiß gibt es sowohl bei den Nationalsozialisten wie bei den Kommunisten Gruppen, die an den gewaltsamen Umsturz denken und ihn mehr oder weniger offen propagieren und sogar vorbereiten. Aber ich glaube, diese Gruppen sind sich selbst darüber klar, daß von den Millionen Wählern, die ihre Parteien gefunden haben, nur wenige bei einem solchen Versuch folgen würden. Denn diese Wähler haben nicht das nationalsozialistische oder kommunistische Parteiprogramm oder radikale Forderungen und Terrormethoden bei ihrer Stimmabgabe gebilligt, sondern nur ihrer Stimmung über die trübe wirtschaftliche Lage Ausdruck gegeben, als sie ihren Wahlzettel für eine der radikalen Parteien abgaben.“

Wenn auch für den Bestand des Staates keine unmittelbaren Gefahren entstehen, so haben doch leider die Vorgänge der letzten Monate gezeigt, daß es fast immer zu tödlichen Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Gruppen kommt, die auch häufig blutig verlaufen. Die Gefährdung der öffentlichen Sicherheit ist angesichts dieser Gesamtsituation als vorliegend anzusehen und darum habe ich mich zu dem erwähnten Verbot entschlossen. Die preussische Polizei in ihrer Gesamtheit ist absolut verfassungstreu und zuverlässig. Es kann gar keine Rede davon sein, daß die Polizei nicht unbedingt jede Anweisung der Regierung befolgt. Gänzlich abwegig aber ist der Vorbehalt, daß es möglich sei, daß hier und dort im Falle des Einsatzes Polizeibeamte mit den radikalen Elementen gemeinsame Sache machen würden. Die Polizei gehört der verfassungsmäßigen Regierung und ist absolut in der Hand der Behörden. Daß ausgeschiedene Polizeibeamte sich bei den Kommunisten oder Nationalsozialisten betätigen, läßt gar keinen Rückschluß auf das Gegenteil des von mir Gesagten zu.“

Nach möchte noch einmal betonen, daß ich nicht daran glaube, daß es in den kommenden Monaten zu planmäßigen und größer angelegten Versuchen, die Verfassung und die heutige Staatsform umzuwälzen, kommen wird. Man unterschätzt im Ausland und manchmal auch im Inland das Mißverhältnis, das zwischen radikalen tönenden Reden und den wirklichen Kräften bei den Kommunisten und Nationalsozialisten besteht. Es soll zugegeben werden, daß es hier und da gelegentlich radikalen Hezern lokal gelingen wird, verheißene Weiblichkeitsgruppen zu Taktikzwecken aufzureizen. Deren wird die Polizei ohne größere Schwierigkeiten Herr werden. Zu Putzschübern von größerer Stils besteht meines Erachtens weder die Möglichkeit noch die Absicht. Selbstverständlich ist die Polizei wachsam, denn anders würde sie ihre Pflicht verletzen. Sollten aber im Ablauf der nächsten Zeit solche Pläne gesponnen und zu verwirklichen versucht werden, was anzunehmen bisher kein Anlaß vorhanden ist, so ist die bewaffnete Macht des Staates stark genug, auch derlei wahnwitzige und verberbliche Versuche in ihren Anfängen zum Scheitern zu bringen.“

Verühigende Erklärungen allein tun es nicht! Die entscheidende Frage ist nicht die, ob die Hitler und Röhm in diesem Winter losgeschlagen oder nicht. Nicht, ob die Legalitätsbetreibungen sowohl der Nazis wie der Kommunisten ernst gemeint oder nur ein taktisches Manöver sind. Entscheidend sind allein die tatsächlichen Ereignisse.

In einem Artikel Entweder — Oder nimmt der „Sozialdemokratische Pressedienst“ Stellung zu der Art, wie sich die Privatarmee Hitlers seit den Garzburger und Braunschweiger Tagen betätigt, und kommt zu Schlußfolgerungen, denen wir voll beistimmen:

Lassen alle diese Einzelakte und diese Mobilmachungsordern nun für die nächste Zeit — nur von ihr können wir reden — auf die Absicht eines rechtsradikalen Putzsch schließen? Sicher gibt es in den Reihen der SA, viele, die nicht nur mit solchen Plänen spielen, sondern sie auch zu fördern und zu verwirklichen bestrebt sind. Aber es ist anzunehmen, daß die oberste Leitung das Abenteuer nicht will, jedenfalls jetzt noch nicht will. Das Risiko ist ihr zu groß. Sie weiß, daß es aller Wahrscheinlichkeit nach an den Machtmitteln, die dem Staat — und der Arbeiterschaft — zur Verfügung stehen, scheitern würde, und daß ein Flakso für die nationalsozialistische Bewegung verhängnisvoll werden müßte. Wenn sie trotzdem ihre Feg- und Klüftungskampagne führt, so verfolgt sie damit zunächst den Zweck, die Bevölkerung zu beunruhigen und in Schrecken zu versetzen. Es ist die Strategie der Permürung, durch die vor allem das Bürgertum, soweit es noch außerhalb des Hitlerlagers steht, dazu gebracht werden soll, seinen Widerstand gegen die Rechtsregierung aufzugeben. Und man muß zugeben, daß diese Taktik nicht ohne Erfolg bleibt. Es mehrten sich die Stimmen derer, die verängstigt die nationalsozialistische Macht-ergreifung für unvermeidbar erklären und daher bereit sind, den Faschisten den Weg frei zu machen.

Man kann das begreifen, aber doch nur deshalb begreifen, weil die Stellen, die die Pflicht haben, den Staat gegen seine Angreifer zu verteidigen, diese Pflicht gar nicht oder nur höchst unzureichend erfüllen. Die öffentliche Ruhe und Sicherheit ist aufs schwerste bedroht. Das Leben deutscher Republikaner ist mehr gefährdet als das Leben eines Menschen im finsternen Balkan. Eine Privatarmee hat sich organisiert, übt Terrorakte aus oder macht sich Polizeirecht an. Man geht gegen die einzelnen Übeltäter vor, aber schon die Gerichte versagen zum guten Teil, und bei der Reichsregierung vermisst man bis heute den Entschluß, das Übel an der Wurzel zu fassen und eine wirklich entschlossene Frontstellung gegen die nationalsozialistischen „Revolutionäre“ einzunehmen.

Nun aber ist die Existenz des Kabinetts Brüning darauf gegründet, daß der antisozialistische Teil des deutschen Volkes an den ehelichen Willen der Regierung glaubte, die „nationale Opposition“ von der Macht fernzuhalten, und besonders die Sozialdemokratie hat ihm nur deshalb ihre Unterstützung geliehen. Sie toleriert das Kabinett nicht, um ihm die Möglichkeit zur Lokalisierung des nationalsozialistischen Treibens zu gewähren. Und was die kleinen Splitterparteien angeht, so kann sehr bald der Moment kommen, in dem sie einer durch den Staat nicht eingedämmten Zermürbungspolitik nicht länger standhalten werden.

Will die Regierung die Linie innehalten, auf der sie angetreten ist, so muß sie sich endlich zu Entschlüssen aufraffen. Läßt sie die Dinge kreiben, läßt sie in einem kaum noch latent zu nennenden Bürgerkrieg den Widerstand derer, die ihr bisher unter schweren Opfern den Rücken gestärkt haben, zerbrechen, dann ist es mit ihr zu Ende, und es wäre besser gewesen, sie hätte erst gar keinen Anfang gemacht. Will man jetzt in der Stunde der äußersten Gefahr die Klinte ins Korn werfen, so hätte Brüning richtiger gehandelt, wenn er sich zuvor einem gemeinsamen Regieren mit der äußersten Rechten nicht widersetzt hätte. Es gibt nur die beiden Möglichkeiten: entschlossene Abwehr oder Kapitulation. Vor diesem Entweder-Oder stehen die leitenden Stellen. Dazwischen gibt es nichts. Einer verhängnisvollen Entwicklung mit verchränkten Armen zusehen, ist keine Politik. —

## Sakenkreuzterror in Dresden

Dresden, 14. November. In Dresden haben sich in den letzten Tagen tolle Zustände entwickelt. Es häufen sich die

Übergriffe der Hitler-Leute. In den Vororten liegen auch wärtige SA-Stellungen. Fortgesetzt werden auf der Straße friedliche Passanten belästigt. Wiederholt wurden Sozialdemokraten und Reichsbannerleute überfallen. Plündernde Einwohner wurden bis in die Häuser verfolgt.

Am Donnerstagabend wurde ein Sozialdemokrat und Reichsbannerkamerad von einer Nazikolonne von 70 Mann, die zum Sturm 50 gehören, auf der Straße überfallen. Mit einem Schlaginstrument wurden ihm schwere Wunden am Kopfe beigebracht.

## Der schießende Amtsrichter

Wie die republikanische Presse berichtet hat, ist in der Nacht vom 26. zum 27. Oktober 1931 auf die Wohnung des Gewerkschaftssekretärs Jakob in Trier ein Schuß abgefeuert worden. Der bringende Verdacht der Täterschaft richtet sich gegen den Amtsrichter Sibon, der angeblich sinnlos betrunken gewesen sein soll. Sibon war eine Zeitlang Mitglied der NSDAP.

Wie Landgerichtspräsident Dr. Braun-Friedrich in Trier mitteilt, ist „von dem Großen Disziplinarhof beim Oberlandesgericht in Köln das förmliche Disziplinarverfahren eröffnet und die Amtsunterstützung verweigert worden.“

## Revolvermann vor Gericht

Bad Kreuznach, 14. November. Der Pfadfinderführer Zumbach wurde von dem hiesigen Schöffengericht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil er einem Reichsbannermann einen Bauchschuß und mehrere andre Schußverletzungen beigebracht hatte, so daß dieser mehrere Monate im Krankenhause liegen mußte. Das Gericht glaubte dem Angeklagten, daß er in „Angstschüchse“ gehandelt habe. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre Gefängnis beantragt. —

## Ein Monat Gefängnis für Hintler

Naumburg a. d. S., 14. November. Der nationalsozialistische Abgeordnete Hintler wurde wegen schwerem Hausfriedensbruch zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Von der Anklage der Mädelführerschaft (Aufwache) und Gewalttätigkeit wurde er freigesprochen.

Hintler verweigerte während der Dauer der vierstündigen Verhandlung jede Antwort. Dies Verhalten wurde in einer Erklärung der Verteidigung mit seiner Immunität als Abgeordneter begründet, die durch die „Willkürherrschaft der Sozialdemokraten“ aufgehoben worden sei. —

## Die deutsche Kinderstube

Aus unserm Leserkreis wird uns geschrieben: Der Rundfunkskandal um Höltmann-Groener zerfällt in einen politischen und einen pädagogischen Teil. Der politische muß an die Spitze gestellt werden. Hier ist der Steintwurf erfolgt, der die Wellen erzeugt hat.

Was hat dem Ministerialrat Scholz und danach Herrn Groener mißfallen? Worin haben sie die „parteiliche“ Entgleisung gefunden?

In mancherlei. Vor allem in dem folgenden Satz: „Wir sind ausgezogen, weil wir mußten! wer von uns zurückkehrt, der marschiert nicht zurück in das alte, sondern in ein neues Deutschland, in dem auch der Arbeiter ein vollberechtigter Staatsbürger ist.“

Der ultrarechts stehende Ministerialrat Scholz wirft den Papst hoch: was, die deutschen Arbeiter des August 1914 wollen irgend etwas gemußt haben, und nur deshalb sind sie ausgezogen? Parteiliche Entgleisung. Der Hergang war ein ganz anderer. Der Kaiser rief, und alle, alle kamen! Die „Leute“ haben nichts zu wissen, sondern zu gehorchen. Die Mobilmachung wird angefohlen, und alles hat eingezückt. Im Militärpaß stehen Ort, Tag und Stunde, aber nichts von irgendeinem Wissen oder Ahnen um ein altes oder neues Deutschland. Der Paß entscheidet. Basta. Die Stelle muß raus.

In seiner Verteidigung gegen die Darlegung des staatsparteilichen Abg. Riedel betont der ultranationalistische Scholz scharf diese Auffassung von den Pflichten des kaiserlichen Soldaten. Er führt Ludwig Frank an und

## Es hat Dreizehn geschlagen!

im „Hoffäger“. Karten zu 50 Pf. Buchhandlung Volkstimme und Gaubüro Regierungstr. 1. Reichsbannermitglieder 30 Pf., Erwerbslose 10 Pf.

## Arbeiterschaft und Staat

darüber spricht Karl Höltmann  
Dienstag, 17. November, abends 8 Uhr,  
Reichsbannermitglieder 30 Pf., Erwerbslose 10 Pf.

Welt-Konferenz der Gewerkschaften?

Zustimmung zu Albert Thomas' Plan internationaler öffentlicher Arbeiten

Der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes (IGWB) schloß am Freitag seine Beratungen über die Bekämpfung der Wirtschaftskrise ab.

Er sprach seine Zustimmung zu dem von Albert Thomas, dem Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, ausgearbeiteten Plan für internationale öffentliche Arbeiten aus und beschloß die Einberufung von Wirtschafts- und Finanzfachverständigen zur Beratung der durch diesen Plan gestellten Aufgaben.

Um in dieser für das Weltproletariat so erusten Zeit eine einheitliche Stellungnahme und ein gemeinsames Vorgehen der Gewerkschaften aller Länder herbeizuführen, erwog der Vorstand die Möglichkeit der Erhaltung einer Weltkonferenz der Gewerkschaften zur Beratung der Wirtschaftskrise und ihrer Bekämpfung.

In dem Telegramm teilt der Vorstand des IGWB mit, daß er die Weltwirtschaftskrise und die Mittel zu ihrer Überwindung und zur Milderung ihrer Auswirkung auf die Arbeiterklasse besprochen und die Notwendigkeit erkannt habe, internationale Maßnahmen zu ergreifen.

Die Zensur ist eine der vielen Reste des Obrigkeitsstaates. Sie muß beseitigt werden.

Aber dann würde die Zahl der Abonnenten zusammenschrumpfen? Das kommt auf die Probe an. Wir meinen, die Zahl würde wachsen.

Nur eine Zensur darf für den Redner bestehen: die des Takttes und des Geschmacks. Wer sich taktlos oder geschmacklos bewegt, wer sich sogar rüde oder roh ausdrückt, wird zu einem Vortrag nicht wieder herangezogen.

Die „Ueberparteilichkeit“ dagegen ist ein Rest des alten Deutschlands, das Höltermanns marschierende Kolonnen hinter sich ließen.

laßt der IGWB, besonders den Amerikanischen Gewerkschaftsbund ein und fügt hinzu, daß für den Fall des Zustandekommens dieser Konferenz auch die Aussicht bestehe, daß neben den meisten europäischen Gewerkschaftszentralen auch die von Australien, Japan, Indien, Lateinamerika und Kanada daran teilnehmen würden.

Nach Entgegennahme von Berichten Jouhaug' und Schenels über die Gewerkschaftsbewegung im Nahen Osten beschloß der Vorstand, das Sekretariat zu beauftragen, weiterhin die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung in den in Frage kommenden Ländern zu verfolgen und alle Maßnahmen zu ergreifen, um eine größere Einheit der Gewerkschaftsbewegung im Nahen Osten herbeizuführen.

Die nächste Sitzung des Vorstandes des Internationalen Gewerkschaftsbundes findet am 4., 5. und 6. Januar 1932 in Berlin statt.

Es gibt nichts Ueberparteiliches, und es wird im deutschen Funk nicht zuviel, sondern viel zu wenig Parteipolitik getrieben.

Das gäbe eine endlose Zänkerei? Nein. Das läßt sich sehr leicht ordnen. In jeder Woche wird jeder Partei, die darum ersucht, eine Stunde zur Verfügung gestellt, in der sie durch einen ihrer Redner vortragen läßt, was ihr wichtig und nötig erscheint.

Vorbereitung ist nur, daß die Parteien sich zur Demokratie bekennen und auf republikanischem Boden um ihre Ziele ringen.

Ein Zwang auf die Hörer wird wieder nicht ausgeübt. Jeder kann sich leicht selber schützen.

So etwas gibt es schon. In Holland nämlich. Dort kommen die drei großen Parteien abwechselnd durch ihre Vertreter zu Wort.

Trotzdem steht Holland noch. Und es liegt so fest gebettet gegen die Wogen des Meeres der Empörung, daß die deutschen Steuerdrückeberger und Kapitalflüchtlinge ihre vielen Millionen nach dort verschoben, also die feste Zu-

konzediert ihm, daß er „aus durchaus patriotischen Gründen“ ins Feld gezogen sei. Der unvorsichtige Höltermann dagegen behauptet, Frank hätte „dies aus parteipolitischen Motiven getan“, weil er nämlich dabei sein wollte, wenn „die Fundamente des neuen Staates gelegt werden“.

Was ist nach Scholz patriotisch oder vaterländisch und was ist parteipolitisch? Patriotisch und vaterländisch ist, wenn der Soldat marschiert, schießt und sich erschließen läßt. Parteipolitisch ist, wenn er sich Gedanken über den Zweck und das Ende der Schieberei macht oder wenn er gar etwas zu wissen glaubt über ein neues Deutschland, während er noch im alten die Knarre im Anschlag hält.

Der Rundfunk ist „überparteilich“. Siehe Nichtlinien so und so. Also muß das Parteipolitische gestrichen werden. Scholz blüht bei Miedel und Seilmann ab.

In dem Schwaben Wilhelm Groener, der sich oft in offiziellen Reden zur geltenden Verfassung und zur Demokratie bekennt, wenn er auch sorgsam das Wort „Republik“ vermeidet, erwacht der alte Soldat. Was, sie sind ausgezogen, weil sie etwas wußten? Sie? Welche sie? Alle Frontsoldaten? Wie kann Höltermann eine solche Behauptung aufstellen? Wer ist dieser Höltermann? Ein Sozialdemokrat, ein Reichsbannerführer.

Eine große Aktion wird in Szene gesetzt. Scholz behält sich als Briefträger auf eilenden Füßen. Proteste, Besprechungen, Konferenzen, Erörterungen, formalistische Saarpaltereien und ein endloser Presselärm.

Und drei Tage später, am Donnerstagnachmittag, erklart Groener in öffentlicher Reichsratsitzung, er habe von einem „Konflikt mit der preußischen Staatsregierung zu keiner Stunde auch nur das geringste empfunden“.

Das ist eine rein technische Frage, antwortet der preußische Staatssekretär Weismann, die einfach zu lösen sein wird, wenn die bereits vorhandenen Bestimmungen der Sendegesellschaften tatsächlich eingehalten werden.

Kein technische Frage? Weismann irrt. Auch wenn die vorgeschriebenen Zeitspannen peinlich innegehalten werden, bleibt die Kaffache übrig, daß im Radio der deutschen Republik von der Republik nicht gesprochen werden darf, wenn es nach dem Willen des Herrn Scholz und seinesgleichen geht.

Das ist der Kern, der die Affäre zu einem Skandal erhebt oder herabdrückt. Zu einem politischen Skandal, der mit politischen Mitteln ausgefochten werden muß und ausgesetzt wird.

Der Skandal wäre aber nicht möglich, wenn es keine Zensur der Rundfunkvorträge gäbe. Sie greift ins

Nochzeit auf Japata

Aufführung im Zentraltheater.

Ein Königreich für ein paar Superlative, um diesen Erfolg zu schützen! Wir sind ja nun jetzt allerlei Beifall und Begeisterung gewohnt, aber dieser Jubel bei der Welturaufführung von Goghes neuer Operette ist in Magdeburg ohne Beispiel.

Das Buch stammt von Jan van Harn und ist zwar in Milieu und Handlung nicht eben originell, aber in der ohne alles able Kathos vor sich gehenden Knüpfung und Lösung des Konflikts recht apart. Da ist eine Tennismeisterin, mit Namen Madeleine, die soeben ein Turnier und nebenher das Herz ihres Trainers, des Barons René Vrenberg, gewonnen hat.

Die Musik von Walter M. Goetze fällt vor allem wieder durch anständige, saubere Arbeit auf. Sie ist modern, beinahe Jazz, rhythmisch mitreißend, Klangvoll instrumentiert und durch seine sehr langbare Melodien ausgezeichnet.

Kette ein merkwürdiger Platz, denn auf dem Herzen trägt man Silber, Briefe und leere Portefeuilles aber doch keine Ketten) und wird in Liebe zu dem Spender entbrennen. Und wenn sie ihm die Kette um den Hals hängt (daher der Name Halskette, Herzensketten gibt's doch nur metaphorisch), dann ist das nach japanesischem Brauche soviel wie eine Eheschließung.

Die Musik von Walter M. Goetze fällt vor allem wieder durch anständige, saubere Arbeit auf. Sie ist modern, beinahe Jazz, rhythmisch mitreißend, Klangvoll instrumentiert und durch seine sehr langbare Melodien ausgezeichnet.

Zu bessere Hände als in die Neubeggs konnte der Komponist sein Werk kaum geben. Wieviel Mühe und Sorgfalt ist auf die Ausstattung (Hugo Schmitt — Orbal) und auf die zahlreichen und vielfältigen Kostüme (Theaterkunst Berlin) verwendet worden!

frisch, witzig und modern sind die von der Gast-Tanzmeisterin Gabriele Dalgren einstudierten Tänze, und mit welchem Eifer und mit welchem Können sind die Solisten am Werkel. Jeder Akt, jede Szene ist eine neue Augenweide, elegante Garderobe wechselt mit orientalischen Kostümen, die alle mit irgendeinem wichtigen Schmückel versehen sind.

Gertrude Joachim ist in diesem Stück nicht nur eine Meisterin des Rackets, wie uns der Librettist glauben machen will, sondern eine Meisterin des Gesangs und der Eleganz, wovon uns Augen und Ohren überzeugen. Karl M. K. als Baron René von wohlwunder Frische und Natürlichkeit. Immer wieder hat man Freude an seiner gesunden und in jeder Lage und in jedem Register prachtvoll funktionierenden Stimme.

Wir haben schon am Anfang bekannt, daß uns die Superlative fehlen, um das Ausmaß des Erfolgs zu kennzeichnen. In jeder Stelle, an der sich einigermaßen ein Dapato machen ließ, wurden drei- und vierfache Wiederholungen erzwungen.

# Das „telegraphische“ Herz Deutschlands

Das Haupttelegraphenamt Berlin, in den siebziger Jahren ins Leben gerufen, hatte im Laufe der Zeit derart an Umfang zugenommen, das heißt nicht das Amt selbst, sondern seine Arbeitsleistung, daß man es in der Französischen Straße nicht mehr belassen konnte. Schon vor dem Kriege sollte es dort weg, aber die Jahre von 1914 bis 1924 ließen nicht an derartige Dinge denken. Schließlich waren aber die Verhältnisse derart geworden, daß die Reichspostverwaltung ein neues Gebäude bauen mußte. Man baute gleich für Jahrzehnte auf Vorrat und schuf so das größte Telegraphenamt der Welt; nicht nur was die Zahl der Kabel anbetrifft, sondern auch an Arbeitsleistung.

In jedem Stodwerk bedienen mehrere hundert Damen vor 1000 Apparaten und Schränken die Kunden, die ständig anrufen und Telegramme aufgeben wollen. Jeder Platz hat eine Nummer, und jede Dame muß zuerst diese Nummer nennen, damit man bei Beschwerden „auf sie zurückgreifen“ kann. Der Kopfhörer hängt um den Hals, das Amt verbindet wahllos mit einer freien Nummer, die Dame auf dem Telegraphenamt meldet sich mit „Hier Telegrammaufnahme Platz 48“ und nimmt den Auftrag entgegen, der besagt, daß eine Familie Klingebiel Ostel Friedrich in Neustettin zum Geburtstag alles Gute wünscht. Ein Zettel wird ausgefüllt mit Zeit und Datum, Platznummer, Inhalt des Telegramms, wird in eine Nöhre gesteckt und durch Hausrohrpost an die Sendestelle befördert.

Drahtlose Telegraphie ist eine schöne Sache, aber sie nützt nur etwas, wenn alle Empfänger ständig auf Empfang gestellt und auch besetzt sind. Man kann aber nicht ein Glückwunschtelegramm an Ostel Friedrich in Neustettin absenden und damit alle Empfangsanlagen Deutschlands belasten, deren Beamte das Lesen und von denen alle, außer einem, es wegwerfen würden, weil es sie nichts angeht, während nur bei einer in Neustettin es weiterbestellt. Das geht nicht, also liegen unter der Erde Tausende von Kabeln nach allen Richtungen bis in jedes kleinste Nest, 6000 Kabel allein münden im Haupttelegraphenamt Groß-Berlin, das Tag für Tag 80 000 bis 100 000 Telegramme bearbeitet.

Die Bearbeitung bedeutet keine Aufnahme. Das muß getrennt werden. Es kommen täglich Tausende von Durchgangs-telegrammen an, sagen wir aus Tokio, die nach Barcelona weitergeleitet werden sollen oder aus Leningrad nach Rom und dergleichen mehr. Diese Telegramme werden in Berlin aufgenommen und weitergegeben. Dafür erhält die Reichspost einen internationalen Satz, einen Anteil an der Gesamtgebühr des Telegramms, ebenso wie wir im Ausland derartige Anteile abgeben müssen, wenn wir nach Tokio telegraphieren und Moskau die Sache weitergibt. Es kommt auch vor, daß jemand in Siebenbürgen an jemand in Neunkirchen telegraphieren will. Beide Orte sind zu klein, um Durchgangskabel zu besitzen oder an solche angeschlossen zu sein. Also telegraphiert der Mann in Siebenbürgen an die nächste größere Stadt, die gibt den Inhalt nach Berlin, Berlin vermittelt an die Neunkirchen nächstliegende Stadt, und von dort geht das Telegramm erst an die Postanstalt des Empfängers. Diese Durchgangstelegramme machen natürlich einen großen Teil aus. Ueberdies telegraphiert gerade Berlin ungeheuer viel.

Da ist, wenn sie geöffnet ist, die Börse, da ist die Regierung, da sind die vielen großen Firmen, da sind die Banken und so weiter. Und jeder muß Tag für Tag telegraphieren mit allen Städten der Erde. 20 000 bis 30 000 der oben erwähnten, 80 000 bis 100 000 Telegramme gehen ins Ausland, in hochpolitischen Zeiten sogar ein noch höherer Prozentsatz. Kurz vor Ultimo, während der Feiertage, nach einer Wahl, einem Börsensturz, einer



Blick in die Zentrale der Reichspost.

Hauffe, einem Koch im Reichstag, werden die Telegramme sofort-weise aufgegeben, so daß man sie manchmal gar nicht rasch genug bearbeiten kann. Den 80 000 bis 100 000 hinausgehenden Telegrammen Berlins stehen nur etwa 60 000 bis 80 000 ankommende Telegramme gegenüber, was nicht besagen soll, daß Berlin der Welt mehr zu sagen habe als die Welt Berlin, sondern das ist eine Beobachtung, die man bei allen Hauptstädten aller Länder machen kann. Die Durchgangstelegramme rechnen natürlich hierbei nicht, denn sie kommen an und gehen ab. Dagegen sind bei den aus Berlin abgeschickten und nach Berlin adressierten Telegrammen die ersten in der Uebersicht. —

## Stadt Magdeburg

### Der Spaß auf der Straße

Im Sommer galt er nicht viel, der Spaß. Als wir bessere Vogeltiere bei uns hatten. Aber im Herbst und im Winter, dann wird er uns wieder der Freund. Dann möchten wir ihn im Straßenbild nicht missen.

Wird er aber auch immer dieser Freund bleiben? Immer mehr nimmt der Autoverkehr zu. Und der ist der Feind des Spahren. Nicht nur wegen der bequemen Ernährung, die der Pferdeverkehr dem Spahren auf der Straße bietet. Der Spaß kann auch die Ausbünstungen der Autos nicht recht vertragen, und darum wandert er aus, wenn die Technik auf seine Wünsche und Bedürfnisse keine Rücksicht nimmt.

Bei uns ist hier von allerdings noch nicht allzu viel zu spüren. Diese paar Autos, die wir in Deutschland besitzen, die läßt sich der Spaß noch gefallen. Aber in Amerika ist es anders. Da stellt das Auto das allgemeine Volkserkehrsmittel dar. Und das wird dem Spahren allmählich zu viel.

A. S. Clark, der Biologe am Amerikanischen Nationalmuseum, teilt jetzt mit, daß der Spaß in den Städten der östlichen amerikanischen Staaten bereits wesentlich zurückgegangen ist. Auch aus den englischen Großstädten kam vor einiger Zeit die gleiche Kunde. Der Spaß scheint zu streiken. Es gefällt ihm nicht mehr in den autoburcheften Städten. Er wandert aus. Er hat es ja gar nicht nötig, sich in stinkigen Straßen aufzuhalten.

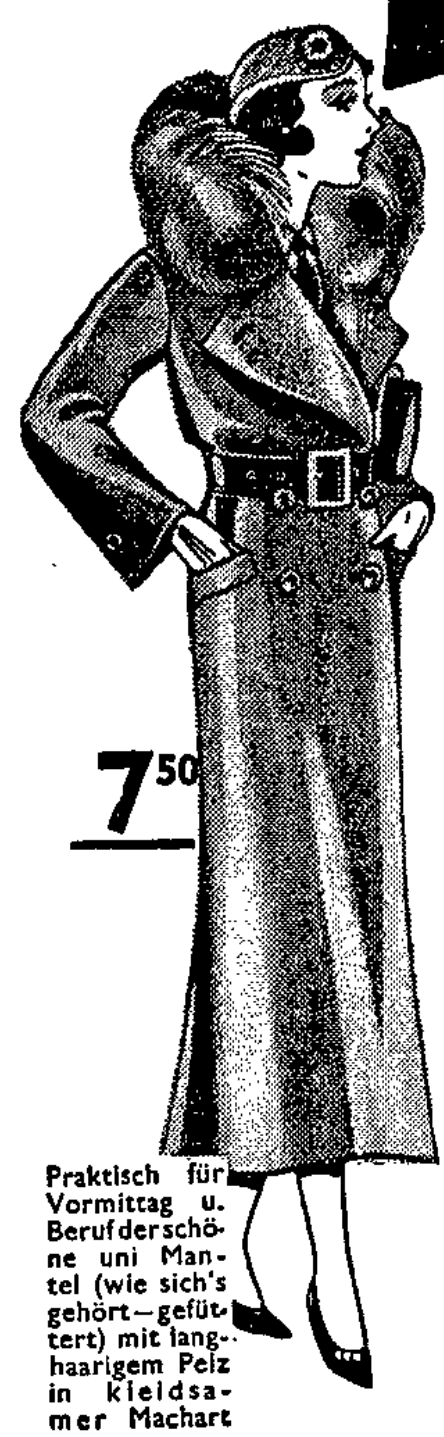
Und vom Straßenspahren wird einst nichts mehr bleiben als das Märchen, das wir unsern Enkeln von ihm erzählen werden: „Es war einmal . . .“ —

### Die neuen Bestimmungen der Reisensfürsorge

Am 9. November sind neue Bestimmungen für die Reisensfürsorge vom Reichsarbeitsministerium in Kraft gesetzt worden. Von den Bestimmungen selbst dürften die am meisten interessieren, in denen die Berechtigung zur Unterstützung umschrieben wird. Die neue Verordnung über die Reisensfürsorge für Arbeitslose besagt hierzu, daß Reisensunterstützung nur gewährt wird, soweit der Arbeitslose bedürftig ist.

Die Prüfung der Bedürftigkeit kann nicht von den Behörden nach eigenem Ermessen mehr vorgenommen werden, sondern hat unter Beachtung der in der neuen Verordnung festgelegten Richtlinien zu geschehen. Danach ist das eigne Einkommen des Arbeitslosen voll anzurechnen, wenn es in einer Kalenderwoche 20 Prozent höher liegt als die Reisensunterstützung einschließlich der Familienzuschläge, die dem Arbeitslosen bei nicht vorhandenem eignen Einkommen zustehen würden. Auch das Einkommen von Angehörigen (Ehegatten, Eltern, Voreltern und sonstigen, soweit sie mit dem Arbeitslosen im gleichen Haushalt leben) ist dem Arbeitslosen anzurechnen. Dabei ist jedoch ein Betrag freizulassen, der den persönlichen und örtlichen Verhältnissen entspricht, aber 20 Mark in der Kalenderwoche nicht übersteigen darf. Der Betrag ist für jede Person zu erhöhen, die der Angehörige ganz oder überwiegend unterhalten muß, wobei jedoch der Arbeits-

# der Kleinpreis!



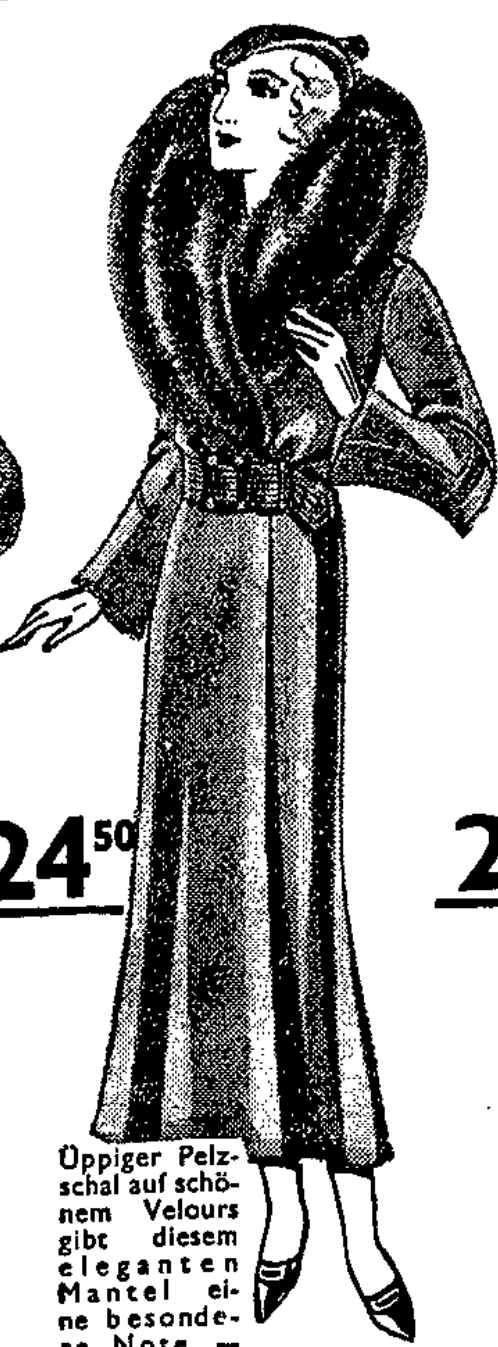
7<sup>50</sup>

Praktisch für Vormittag u. Beruferschöne uni Mantel (wie sich's gehört—gefüttert) mit langhaarigem Pelz in Kleidamer Machart



16<sup>50</sup>

Gleich geeignet für Vor- wie Nachmittag ist dieser schöne Mantel aus molligem uni Stoff (natürlich auf Futter) und mit schöner Rückenpartie.



24<sup>50</sup>

Öppiger Pelzschal auf schönem Velours gibt diesem eleganten Mantel eine besondere Note. — Und dann der Preis!



28<sup>00</sup>

Keine Nachahmung, sondern echter Murrel ziert den sehr eleganten Velours-Mantel. Besonders fesch im Schnitt



Das elegante „Baret“, der neue, randlose Hut, extra schick zum hohen Pelz kragen 1<sup>75</sup>

Der elegante Filzhut—beachten Sie den neuen, eckigen Hutkopf mit Rücken-Putz 2<sup>75</sup>

Der war von jeher das besondere Merkmal der C & A-Kleidung.

Aber mehr noch denn je werden Sie unsere heutigen Angebote durch ihre beinahe unwirklich erscheinende Billigkeit überraschen.

Wenn Sie solche Ueerraschungen lieben, gnädige Frau, dann — —

**GEHEN SIE ZU C & A BRENNINKMEYER**  
**Magdeburg Breiter Weg 109**  
 Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung! — Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

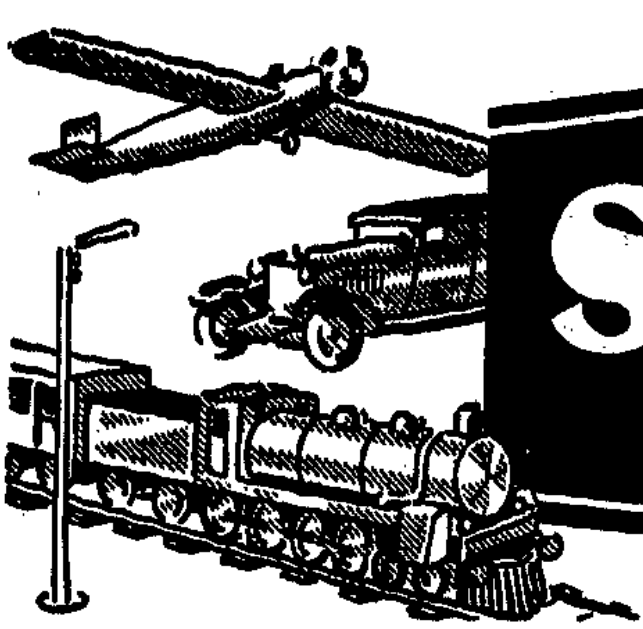
Nachdruck von Wort und Bild verboten!



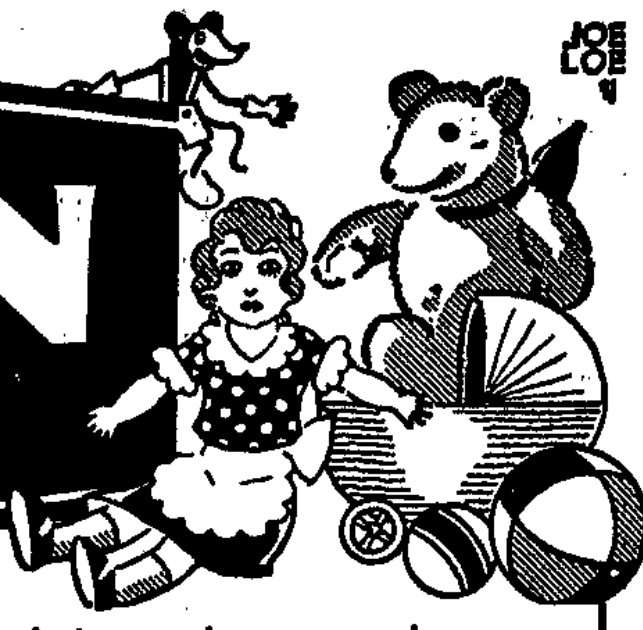








# GROSSE SPIELWAREN SCHAU



Entzückend ist unsere diesjährige Märchenschau, betitelt: **Die vier Jahreszeiten** in vier beweglichen Bildern  
**3. Stock!** Besichtigung für Schulen erbiten um vorherige Anmeldung

- 1 Stoffpuppe mit Mama-Stimme, 42 cm . . . 0.95
- 2 Stoffpuppe, gefl., mit fast unzerbr. Kopf, 45 cm 1.85
- 3 Stoffpuppe mit Stimme, 60 cm . 8.90
- 4 Stoffpuppe apart gefleht, 54 cm 4.85
- 5 Pige und Stehbaby mit Femb, 50 cm . . . 6.75
- 6 Pige u. Stehbaby, gefl. u. f. unzerbr. Kopf, 45 cm 8.90
- 7 Stoffpuppe gefl. 35 cm 0.95
- 8 Schautel mit Puppe . 0.95

- 9 Teddybär m. Druckstimme, 45 cm 0.95
- 10 Puppenwagen, 67 cm, 6 Ritzmenschen, Verdeckfütterung . 26.50
- 11 Nähmaschine, richtig nähend . 3.95
- 12 Puppenmöbel, solide Ausf. . 3.75
- 13 Kochherd mit Gefähr . . . 5.50
- 14 Kaffeegeschir mit 8 Tassen, Kanne, 18 cm . . . . . 3.85
- 15 Schokoladengeschir Bilder unter Glasur . . . . . 2.25
- 16 Kochherd, starke Ausführung mit Spiritusvorrichtung . . . 7.75

Pige und Stehbaby mit Köpfen und Schüttelaugen, 45 cm . . . . . 7.50, 40 cm . . . . . 5.90	Puppenbetten Holz, weiß lackiert, 60 cm . . . . . 2.50, 40 cm . . . . . 1.50	Puppenbetten Metall, weiß lackiert, 45 cm . . . . . 1.85, 35 cm . . . . . 0.95	Puppen-Witterbetten Metall, weiß lackiert, erstklassige Ausführung, 68 cm . . . . . 12.50
Pige und Stehbaby mit Gelulidkopf, Schüttelaugen, erst. Paar . . . . . 60 cm 12.50, 45 cm . . . . . 9.50	Puppenbetten extra festes Fabrikat, mit Stimme und Schüttelaugen, 70 cm . . . . . 19.75	Puppenbetten Metall, weiß lackiert, 45 cm . . . . . 1.85, 35 cm . . . . . 0.95	Stubenwagen . . . . . 8.90 4.50 3.75
Pige und Stehbaby mit Köpfen und Schüttelaugen, 45 cm . . . . . 7.50, 40 cm . . . . . 5.90	Puppenbetten Metall, weiß lackiert, 45 cm . . . . . 1.85, 35 cm . . . . . 0.95	Puppenbetten Metall, weiß lackiert, 45 cm . . . . . 1.85, 35 cm . . . . . 0.95	Teddy mit Stimme, 45 cm . . . . . 1.95
Pige und Stehbaby mit Köpfen und Schüttelaugen, 45 cm . . . . . 7.50, 40 cm . . . . . 5.90	Puppenbetten Metall, weiß lackiert, 45 cm . . . . . 1.85, 35 cm . . . . . 0.95	Puppenbetten Metall, weiß lackiert, 45 cm . . . . . 1.85, 35 cm . . . . . 0.95	Teddy, feiner Plüsch, mit Brummstimme, 60 cm . . . . . 3.95
Pige und Stehbaby mit Köpfen und Schüttelaugen, 45 cm . . . . . 7.50, 40 cm . . . . . 5.90	Puppenbetten Metall, weiß lackiert, 45 cm . . . . . 1.85, 35 cm . . . . . 0.95	Puppenbetten Metall, weiß lackiert, 45 cm . . . . . 1.85, 35 cm . . . . . 0.95	Wally extra groß . . . . . 2.95 1.85

- 1 Eisenbahn mit Uhrwerkfeder . . 3.85
- 2 Modell Schleifstein . . . . . 2.75
- 3 Dampfmaschine mit guten Kolben . 12.50
- 4 Lokomotive . . . . . 6.90
- 5 Dampfmaschine (klein) . . . . . 3.50
- 6 Modell Handwerker . . . . . 0.95
- 7 Kauterwert . . . . . 0.75
- 8 Modell Brunnen . . . . . 1.65
- 9 Modell Schautel . . . . . 1.25

- 10 Katerna magica mit Bildern . 2.50
- 11 Straßenbahn, 30 cm . . . . . 0.95
- 12 Lokomotive, vor- und rückwärts laufend . . . . . 2.95
- 13 Flugzeug mit Uhrwerkfeder 0.95
- 14 Eisenbahn, Schwachstrom 22.50
- 15 Kraftauto, 35 cm, 3 Aufziehen 0.95
- 16 Kino mit Bildern, mit Film 5.50
- 17 Kleinwagen, 3 Aufz., m. Vel., 45 cm 4.85
- 18 Zeppelin mit Beleuchtung, 88 cm 0.95
- 19 Kino mit Film, mit Bildern, elektr. Anschluss für Starkstrom . . 11.50

Eisenbahn mit Uhrwerkfeder, Lokomotive, Schiene, 3 Wagen . . . . . 0.95	Eisenbahn m. Uhrwerkfeder, vor- u. rückwärts lauf., Lokom., Schiene, Wagen 6.50 . . . . . 4.50	Elektr. Eisenbahn mit Transformator, Anschluss an die Starkstr.-L. 42.50 36.50 . . . . . 29.50	Eisenbahn, Schwachstrom, für Akkumulator . . . . . 14.90 9.75	Lokomotive, elektrisch, für Starkstrom . . . . . 16.50 12.50	Lokomotive mit Uhrwerkfeder, vor- und rückwärts laufend . . . . . 7.50 4.50	Schloß . . . . . 2.50 1.85	Lampe mit Beleuchtung, für Batterie . . . . . 1.95 0.75	Signal mit Beleuchtung, für Batterie . . . . . 1.85 0.75	Wärterhaus mit Signal, für Batterie . . . . . 0.75 0.50 3.85	Station, erste Qualität . . . . . 2.95	Bestung in guter Ausführung . . . . . 4.25 2.95	Kasperle-Theater 60x45 cm . . . . . 4.50	Kasperle-Figuren Holzleiste . . . . . 0.95	Zischennispiet, 2 Schläger mit Kopf, Holz, 6 Wälle . . . . . 4.50	Zischennispiet, 2 Schläger, Holz, Holz, 3 Wälle . . . . . 2.50
---	--	--	---	--	---	----------------------------	---	--	--	--	---	--	--	---	--

- 1 Milchwagen mit Kanne, 50 cm . . . . . 2.75
- 2 Sandfarren mit Pferd, 55 cm . . . . . 3.85
- 3 Rollwagen mit Pferd . . . . . 0.95
- 4 Pferd aus Holz . . . . . 0.95
- 5 Pferd, Holz, extra stark . . . . . 3.25

- 6 Schaufelpferd Holz, Schaufelpferd Plüsch . . . . . 17.90 19.50
- 7 Kraftauto, fein lackiert . . . . . 15.75
- 8 Pferdehall mit 4 Pferden u. Wagen . . . . . 6.90
- 9 Holzseifenbahn farbig lackiert . . . . . 1.85
- 10 Sechshaus extra groß . . . . . 0.95
- 11 Holzstier auf Rädern farbig lackiert . . . . . 0.95
- 12 Holzschautelpl. schwere Ausführung . . . . . 14.50

Schaufelpferd Holz, Schaufelpferd Plüsch . . . . . 17.90 19.50 <td>Kraftauto, fein lackiert . . . . . 15.75 <td>Pferdehall mit 4 Pferden u. Wagen . . . . . 6.90 <td>Holzseifenbahn farbig lackiert . . . . . 1.85 <td>Sechshaus extra groß . . . . . 0.95 <td>Holzstier auf Rädern farbig lackiert . . . . . 0.95 <td>Holzschautelpl. schwere Ausführung . . . . . 14.50 <td>Maupfad, mit 6 Schuttbläden, farbig lackiert . . . . . 1.95 <td>Maupfad, mit 12 Schuttbläden, farbig lackiert, erste Qualität . . . . . 7.50 <td>Verkaufstand weiß und farbig lackiert . . . . . 2.85 <td>Verkaufstand, weiß und farbig lackiert, mit Martise . . . . . 4.75 <td>Puppenstube mit Fenstern, zerteilig, 68 cm . . . . . 1.85 <td>Puppenstube, zerlegbar mit Möbeln . . . . . 15.50 8.50 <td>Wahrad, 40 cm Sitzhöhe . . . . . 12.90 <td>Wagen für Kinder von 4 bis 5 Jahren . . . . . 16.50 <td>Strassenroller mit Gummibereifung . . . . . 2.95 3.95 </td></td></td></td></td></td></td></td></td></td></td></td></td></td></td>	Kraftauto, fein lackiert . . . . . 15.75 <td>Pferdehall mit 4 Pferden u. Wagen . . . . . 6.90 <td>Holzseifenbahn farbig lackiert . . . . . 1.85 <td>Sechshaus extra groß . . . . . 0.95 <td>Holzstier auf Rädern farbig lackiert . . . . . 0.95 <td>Holzschautelpl. schwere Ausführung . . . . . 14.50 <td>Maupfad, mit 6 Schuttbläden, farbig lackiert . . . . . 1.95 <td>Maupfad, mit 12 Schuttbläden, farbig lackiert, erste Qualität . . . . . 7.50 <td>Verkaufstand weiß und farbig lackiert . . . . . 2.85 <td>Verkaufstand, weiß und farbig lackiert, mit Martise . . . . . 4.75 <td>Puppenstube mit Fenstern, zerteilig, 68 cm . . . . . 1.85 <td>Puppenstube, zerlegbar mit Möbeln . . . . . 15.50 8.50 <td>Wahrad, 40 cm Sitzhöhe . . . . . 12.90 <td>Wagen für Kinder von 4 bis 5 Jahren . . . . . 16.50 <td>Strassenroller mit Gummibereifung . . . . . 2.95 3.95 </td></td></td></td></td></td></td></td></td></td></td></td></td></td>	Pferdehall mit 4 Pferden u. Wagen . . . . . 6.90 <td>Holzseifenbahn farbig lackiert . . . . . 1.85 <td>Sechshaus extra groß . . . . . 0.95 <td>Holzstier auf Rädern farbig lackiert . . . . . 0.95 <td>Holzschautelpl. schwere Ausführung . . . . . 14.50 <td>Maupfad, mit 6 Schuttbläden, farbig lackiert . . . . . 1.95 <td>Maupfad, mit 12 Schuttbläden, farbig lackiert, erste Qualität . . . . . 7.50 <td>Verkaufstand weiß und farbig lackiert . . . . . 2.85 <td>Verkaufstand, weiß und farbig lackiert, mit Martise . . . . . 4.75 <td>Puppenstube mit Fenstern, zerteilig, 68 cm . . . . . 1.85 <td>Puppenstube, zerlegbar mit Möbeln . . . . . 15.50 8.50 <td>Wahrad, 40 cm Sitzhöhe . . . . . 12.90 <td>Wagen für Kinder von 4 bis 5 Jahren . . . . . 16.50 <td>Strassenroller mit Gummibereifung . . . . . 2.95 3.95 </td></td></td></td></td></td></td></td></td></td></td></td></td>	Holzseifenbahn farbig lackiert . . . . . 1.85 <td>Sechshaus extra groß . . . . . 0.95 <td>Holzstier auf Rädern farbig lackiert . . . . . 0.95 <td>Holzschautelpl. schwere Ausführung . . . . . 14.50 <td>Maupfad, mit 6 Schuttbläden, farbig lackiert . . . . . 1.95 <td>Maupfad, mit 12 Schuttbläden, farbig lackiert, erste Qualität . . . . . 7.50 <td>Verkaufstand weiß und farbig lackiert . . . . . 2.85 <td>Verkaufstand, weiß und farbig lackiert, mit Martise . . . . . 4.75 <td>Puppenstube mit Fenstern, zerteilig, 68 cm . . . . . 1.85 <td>Puppenstube, zerlegbar mit Möbeln . . . . . 15.50 8.50 <td>Wahrad, 40 cm Sitzhöhe . . . . . 12.90 <td>Wagen für Kinder von 4 bis 5 Jahren . . . . . 16.50 <td>Strassenroller mit Gummibereifung . . . . . 2.95 3.95 </td></td></td></td></td></td></td></td></td></td></td></td>	Sechshaus extra groß . . . . . 0.95 <td>Holzstier auf Rädern farbig lackiert . . . . . 0.95 <td>Holzschautelpl. schwere Ausführung . . . . . 14.50 <td>Maupfad, mit 6 Schuttbläden, farbig lackiert . . . . . 1.95 <td>Maupfad, mit 12 Schuttbläden, farbig lackiert, erste Qualität . . . . . 7.50 <td>Verkaufstand weiß und farbig lackiert . . . . . 2.85 <td>Verkaufstand, weiß und farbig lackiert, mit Martise . . . . . 4.75 <td>Puppenstube mit Fenstern, zerteilig, 68 cm . . . . . 1.85 <td>Puppenstube, zerlegbar mit Möbeln . . . . . 15.50 8.50 <td>Wahrad, 40 cm Sitzhöhe . . . . . 12.90 <td>Wagen für Kinder von 4 bis 5 Jahren . . . . . 16.50 <td>Strassenroller mit Gummibereifung . . . . . 2.95 3.95 </td></td></td></td></td></td></td></td></td></td></td>	Holzstier auf Rädern farbig lackiert . . . . . 0.95 <td>Holzschautelpl. schwere Ausführung . . . . . 14.50 <td>Maupfad, mit 6 Schuttbläden, farbig lackiert . . . . . 1.95 <td>Maupfad, mit 12 Schuttbläden, farbig lackiert, erste Qualität . . . . . 7.50 <td>Verkaufstand weiß und farbig lackiert . . . . . 2.85 <td>Verkaufstand, weiß und farbig lackiert, mit Martise . . . . . 4.75 <td>Puppenstube mit Fenstern, zerteilig, 68 cm . . . . . 1.85 <td>Puppenstube, zerlegbar mit Möbeln . . . . . 15.50 8.50 <td>Wahrad, 40 cm Sitzhöhe . . . . . 12.90 <td>Wagen für Kinder von 4 bis 5 Jahren . . . . . 16.50 <td>Strassenroller mit Gummibereifung . . . . . 2.95 3.95 </td></td></td></td></td></td></td></td></td></td>	Holzschautelpl. schwere Ausführung . . . . . 14.50 <td>Maupfad, mit 6 Schuttbläden, farbig lackiert . . . . . 1.95 <td>Maupfad, mit 12 Schuttbläden, farbig lackiert, erste Qualität . . . . . 7.50 <td>Verkaufstand weiß und farbig lackiert . . . . . 2.85 <td>Verkaufstand, weiß und farbig lackiert, mit Martise . . . . . 4.75 <td>Puppenstube mit Fenstern, zerteilig, 68 cm . . . . . 1.85 <td>Puppenstube, zerlegbar mit Möbeln . . . . . 15.50 8.50 <td>Wahrad, 40 cm Sitzhöhe . . . . . 12.90 <td>Wagen für Kinder von 4 bis 5 Jahren . . . . . 16.50 <td>Strassenroller mit Gummibereifung . . . . . 2.95 3.95 </td></td></td></td></td></td></td></td></td>	Maupfad, mit 6 Schuttbläden, farbig lackiert . . . . . 1.95 <td>Maupfad, mit 12 Schuttbläden, farbig lackiert, erste Qualität . . . . . 7.50 <td>Verkaufstand weiß und farbig lackiert . . . . . 2.85 <td>Verkaufstand, weiß und farbig lackiert, mit Martise . . . . . 4.75 <td>Puppenstube mit Fenstern, zerteilig, 68 cm . . . . . 1.85 <td>Puppenstube, zerlegbar mit Möbeln . . . . . 15.50 8.50 <td>Wahrad, 40 cm Sitzhöhe . . . . . 12.90 <td>Wagen für Kinder von 4 bis 5 Jahren . . . . . 16.50 <td>Strassenroller mit Gummibereifung . . . . . 2.95 3.95 </td></td></td></td></td></td></td></td>	Maupfad, mit 12 Schuttbläden, farbig lackiert, erste Qualität . . . . . 7.50 <td>Verkaufstand weiß und farbig lackiert . . . . . 2.85 <td>Verkaufstand, weiß und farbig lackiert, mit Martise . . . . . 4.75 <td>Puppenstube mit Fenstern, zerteilig, 68 cm . . . . . 1.85 <td>Puppenstube, zerlegbar mit Möbeln . . . . . 15.50 8.50 <td>Wahrad, 40 cm Sitzhöhe . . . . . 12.90 <td>Wagen für Kinder von 4 bis 5 Jahren . . . . . 16.50 <td>Strassenroller mit Gummibereifung . . . . . 2.95 3.95 </td></td></td></td></td></td></td>	Verkaufstand weiß und farbig lackiert . . . . . 2.85 <td>Verkaufstand, weiß und farbig lackiert, mit Martise . . . . . 4.75 <td>Puppenstube mit Fenstern, zerteilig, 68 cm . . . . . 1.85 <td>Puppenstube, zerlegbar mit Möbeln . . . . . 15.50 8.50 <td>Wahrad, 40 cm Sitzhöhe . . . . . 12.90 <td>Wagen für Kinder von 4 bis 5 Jahren . . . . . 16.50 <td>Strassenroller mit Gummibereifung . . . . . 2.95 3.95 </td></td></td></td></td></td>	Verkaufstand, weiß und farbig lackiert, mit Martise . . . . . 4.75 <td>Puppenstube mit Fenstern, zerteilig, 68 cm . . . . . 1.85 <td>Puppenstube, zerlegbar mit Möbeln . . . . . 15.50 8.50 <td>Wahrad, 40 cm Sitzhöhe . . . . . 12.90 <td>Wagen für Kinder von 4 bis 5 Jahren . . . . . 16.50 <td>Strassenroller mit Gummibereifung . . . . . 2.95 3.95 </td></td></td></td></td>	Puppenstube mit Fenstern, zerteilig, 68 cm . . . . . 1.85 <td>Puppenstube, zerlegbar mit Möbeln . . . . . 15.50 8.50 <td>Wahrad, 40 cm Sitzhöhe . . . . . 12.90 <td>Wagen für Kinder von 4 bis 5 Jahren . . . . . 16.50 <td>Strassenroller mit Gummibereifung . . . . . 2.95 3.95 </td></td></td></td>	Puppenstube, zerlegbar mit Möbeln . . . . . 15.50 8.50 <td>Wahrad, 40 cm Sitzhöhe . . . . . 12.90 <td>Wagen für Kinder von 4 bis 5 Jahren . . . . . 16.50 <td>Strassenroller mit Gummibereifung . . . . . 2.95 3.95 </td></td></td>	Wahrad, 40 cm Sitzhöhe . . . . . 12.90 <td>Wagen für Kinder von 4 bis 5 Jahren . . . . . 16.50 <td>Strassenroller mit Gummibereifung . . . . . 2.95 3.95 </td></td>	Wagen für Kinder von 4 bis 5 Jahren . . . . . 16.50 <td>Strassenroller mit Gummibereifung . . . . . 2.95 3.95 </td>	Strassenroller mit Gummibereifung . . . . . 2.95 3.95
--	--	--	--	---	--	---	---	--	--	--	--	---	---	---	---

Zahlungs-Erleichterung durch die Kund-en-Kredit-G. m. b. H., Kantstraße 4, L.

## BARASCH

billig und gut

MAGDEBURG

Gekaufte Spielwaren legen wir bei einer kleinen Anzahlung bis Weihnachten zurück



Stadt Magdeburg

Witz, der Stüchling

Stille lag über dem See. Glatt wie ein Spiegel zeigte die schlauernde Wasserfläche ein in den Farben vertieftes Bild von Himmelsblau und wandernden Wolkenbergen.

Frieden atmete diese Ruhe. Doch war es nichts weniger als das. Der Kampf um Sein oder Nichtsein ging weiter, der Starke fiel über den Schwachen her und der Schwache über den noch Schwächeren.

Der See war ständiger Schauplatz ungezählter Tragödien. Milliarden von durchsichtigen, hellbraunen Wasserflöhen schienen einzig dem Zwecke des Gefressenwerdens zu dienen.

Witz, der Stüchling, war bisher allen Verfolgungen geschickt entgangen. Nicht gulekt verdankte er das den drei Stacheln, die wie Doldge seinen schmalen Rücken zierten.

Groß und stark war er geworden, wie eben ein Stüchling werden kann. Natürlicherweise auf Kosten der Schwächeren, denn moralische Umwandlungen waren ihm so fremd wie der Begriff Moral überhaupt.

Immer hungrig, ein Draufgänger, zeigte Witz die bei einem Amphibium durchaus nicht allgemeine Eigenschaft ausgeprägter Vaterliebe. Ihm war es nicht gleichgültig, ob seine Nachkommenschaft, noch ehe sie dem Ei entschlüpfte, in hungrigen Fischmäulern verschwand.

So machte er sich auch in diesem Jahr an den Bau eines Nestes. Nahe dem Ufer, wo das Wasser des ziemlich tiefen Sees verflachte und einige Schilfhalme in Gemeinschaft mit Winfen, Schachtelhalmen und fleischiger Wasserpest auf sanftem Grunde vegetierten, fand er den rechten Platz.

Hier gab es Baustoff in Fülle. Geschickt wurden vermobernde Pflanzenteile im spitzen Maule gesammelt, der übrige Speichel tat das übrige, und langsam entstand ein Kugeln von der Größe einer Haselnuß. Witz ging nun an die Befestigung der Anfänge des Nestes. Das Nest sollte kugelförmig und fast kausigroß werden.

Indessen waren mehrere Stunden bergangen, und der Umfang des Nestes hatte beträchtlich zugenommen. Da erblickte Kraibö, die Nachwöwe, Witz, den Stüchling. Kraibö war nicht gerade hungrig — sie hatte bereits gute Beute gemacht —, aber Wöwen können sich nun einmal solche Gelegenheiten nicht entgehen lassen.

Witz war von dem jähen Wechsel anfangs so überrascht, daß er nur schwach zappelte. Als er sich von etwas Hartem umschloffen, langsam in etwas Enges gepreßt fühlte, erwachte aber seine alte Energie und er spreizte alle drei Rückenstacheln.

Sofort ließ der Druck nach. Die Rückwärtsbewegung ging über in eine beschleunigte nach vorn. Witz sauste durch die Luft und befand sich aufplatzend wieder im Wasser.

Geißer kreischend, um eine Erfahrung reicher, schaukelte die Wöwe über den See. Kreise zitterten für Augenblicke auf dem Wasser. Sie setzten den Schlüsselpunkt unter den Sieg eines Schwachen über den Starken! —

Vom Wochenmarkt

Männer, schmeißt euer altes Meißerlein hinaus, auf dem Markt gibt es neue. Jetzt braucht ihr euch Sonntagsvormittags nicht mehr zu ärgern mit dem alten Meiß, das immer verstopft ist. Auf dem neuen feinen verzinkten Meißerlein kann man Späne

reiben so lang und so kurz man sie haben will. Und weil die Meißfläche aus rundem, verzinktem Draht besteht, reißt man sich auch die Knöchel nicht auf, wenn man nur einen Kartoffel- oder Mohrrübenstummel in der Hand hat.

Mosenlohl Pfund 15 Pf., Braunkohl Pfund 5 Pf., Spinat Pfund 8 Pfennig, Kartoffeln 10 Pfund 33 Pfennig, Wirtinglohl Pfund 18 Pf., Napfungen 1/4 Pfund 10 Pf., Blumenlohl Kopf 5-80 Pf., Rot- und Weißlohl Kopf 10-20 Pf., Sellerie Kopf 20 Pf., Mohrrüben 2 Pfund 15 Pf., Salat Kopf 10 Pf., Kohlrüben 2 Pfund 15 Pf., Weintrauben Pfund 50 Pf., Äpfel, Birnen 35 Pf., Tomaten Pfund 50 Pf., Zitronen Stück 5 Pf., Zwiebeln 5 Pfund 45 Pf., grüne Bohne Pfund 20 Pf., Walnüsse Pfund 80 Pf., Radieschen Bund 5 Pf., Grünlohl Pfund 5 Pf., Suppengrün Bund 5 Pf.

Gesen im Fell Pfund 75 Pf., geschlachtet 120 Pf., Gänse im ganzen 100 Pf., ausgechlachtet 110 Pf., Hühner 90 Pf., Gänselein 120 Pf., Tauben 80-100 Pf., Enten 100 Pf., Karpfen 100 Pf., Brassen, große, 50-80 Pf., Aale 180 Pf., Kaländer 180 Pf., Bratfische 40 Pf., Rander 180 Pf., Schellfisch 85 Pf., Kabeljau 80 Pf., Matbarsch 25 Pf., Seelachs 80 Pf., Filet 45 Pf., grüne Heringe 2 Pfund 45 Pf., Fettgeringe 2 Stück 25 Pf., Gurken 4 Stück 20 Pf., Butter Pfund 120 bis 150 Pf., Eier Stück 11 Pf., Rindfleisch Pfund 80 Pf., Kalbfleisch Pfund 70-80 Pf., Schweinefleisch Pfund 70-80 Pf., Leber 80 Pf., Herz 50 Pf., Speck 100 Pf., Kochwurst 100 Pf., Bratwurst 100-140 Pf.

Vier Generationen



Unser Bild zeigt vier Generationen aus einer Arbeiterfamilie. Unten links die 80 Jahre alte Frau Elisabeth Klinger aus Hohendobeleben, die heute noch, trotz ihres hohen Alters, zum Erwerb Strümpfe stricken muß.

Löbe hat recht!

Von bürgerlicher Seite erhalten wir diese Zuschrift: Nicht alle, die am letzten Montag Gelegenheit hatten, den Präsidenten des Deutschen Reichstags, Paul Löbe, im „Hofjäger“ zu hören oder den Bericht über seine Rede in der Mittwoch-Ausgabe der „Volksstimme“ nachzulesen, werden die Darstellungen der „Magdeburgischen Zeitung“ über Löbes Ausführungen gesehen haben.

Die „Magdeburgische Zeitung“ schreibt in ihrer 2. Ausgabe vom 10. November, Löbe habe gesagt, daß die Friedensverträge und die Tribulanten Deutschlands nicht schuld seien an der furchtbaren wirtschaftlichen Krise in Deutschland. Wie aber mögen die Leser der „Magdeburgischen Zeitung“ geschimpft haben über Herrn Löbe, als sie in der 1. Mittwoch-Ausgabe des gleichen Blattes einen spaltenlangen Leitartikel lasen über die angeblichen Äußerungen Löbes. Da der Artikel außerordentlich scharfe Angriffe gegen Löbe enthält, sehe ich mich veranlaßt, den Reichstagspräsidenten an dieser Stelle zu rechtfertigen. Der erwähnte Leitartikel ist vollkommen richtig, aber um so unvertäglich, weil Löbe gerade das Gegenteil von dem ausführte, worüber die „Magdeburgische Zeitung“ so schonungslos

und breit polemisiert. Aus besondern Gründen habe ich den größten Teil der Rede Löbes wörtlich mitgeschrieben und stelle fest, daß der Redner über „die Ursache dieser weltweiten Krise und Erschütterungen“ u. a. erklärte: „Der Krieg, zum Teil fehlerhafte Friedensverträge und die Kriegskontingente sind die Schuldigen.“

Auch im politischen Tageskampf geht es nicht an, einem Gegner Äußerungen in den Mund zu legen, von denen er das Gegenteil gesagt hat, um dann hemmungslos zu kritisieren. Reichstagspräsident Löbe hat sich das nicht bieten lassen und der „M. Z.“ eine Verächtlichmachung zwecks Veröffentlichung eingereicht, die unter „Bemerkungen“ am Freitag mit allerlei Hin und Her des Zweifels seitens der „M. Z.“ und recht gewunden erschien. Warum nicht objektiv?

Wäre es nach außen hin nicht wirksamer gewesen, wenn die „M. Z.“ die wirkliche Feststellung Löbes über die Ursache der Krise neben ihre dem Sinne nach gleiche Auffassung über die Ursache der Krise gestellt und darüber einen ebenso langen und in dieser Art dann ohne weiteres wirksamen Leitartikel geschrieben hätte? Der andre Leitartikel aber ist, wie gesagt, haltlos und darum nichts sagend.

Es ist nicht nur richtig, was Löbe in diesem Punkte wirklich sagte, sondern, daß er es auch bestimmt gesagt hat. —

Spendenstand der Winterhilfe

Von der Geschäftsstelle der Winterhilfe wird uns mitgeteilt, daß der Gesamtbetrag der bisher eingegangenen und gekennzeichneten Darlehen am 11. November 176 788,48 Mark beträgt. Der Spendenstand an Naturalien zeigt ebenfalls Zugänge. U. a. hat die Firma Barasch sich bereit erklärt, für 50 Bürger täglich das Mittagessen zu liefern. Außerdem unterstützt die genannte Firma die Magdeburger Winterhilfe durch Zahlung von 20 Pf. pro Arbeitnehmer und Woche. Verschiedene Firmen haben Kleidungsstücke zur Verfügung gestellt, andre Nahrungsmittel und sonstige Naturalien gespendet. —

Greta Garbo in der Kamera

Der große Kollifilm „Anna Karenina“ hatte zahlreiche Verehrer des russischen Schriftstellers vor die weiße Wand der Kamera-Kulturfilmtheater gerufen. Neben verlangte es, die so vertraut gewordenen Gestalten und Geschehnisse des Romans noch einmal im beweglichen Bilde vorübergehen zu lassen. Zwar bringt der Film nur einen Ausschnitt aus der Fülle der Geschehnisse, die das Werk des Dichters enthält, aber diese weise Beschränkung auf die Hauptfiguren und Hauptlinien des Romans dient der eindringlichen Kraft der bildlichen Darstellung und ist hier in hohem Maße glücklich. Auch die vom Roman etwas abweichend motivierte Selbstaufopferung der unglücklichen Gattin des Senators Karenin vermag das im Bewußtsein des Zuschauers bereits feststehende Charakterbild der beiden Hauptfiguren nicht wesentlich zu verändern. Den Erfolg dieses Films bedingt freilich wesentlich die hinreißende Darstellung der Karenina durch Greta Garbo und des Grafen Wronski durch John Gilbert. Die Regie arbeitet freilich noch etwas reichlich mit allzu absichtlich gestellten Liebeszügen. Das Publikum ist ja allmählich mit betriebligen Wadtschäumen so maßlos überflutet worden, daß es sie jedesmal mit stiller Gekränktheit quittiert.

Der großen Tragödie liefern zwei Filme belehrenden Inhalts voraus, von denen besonders der eine, „Von Reichlich zum Großflugboot“, das größte Interesse erweckt und die Herzen der modernen technischen Jugend höher schlagen macht. Der Weg vom ersten Köhler und Schneider des Leichtmetalls bis zu dem Augenblick, wo sich die vierhundert-Tonner-Maschine schwalbenleicht in die Luft erhebt, ist überreich an Wundern menschlichen Erfindungsgeistes.

Der zweite Film schildert die Expedition breiter waggennütziger Sportsleute in das winterliche Lappland. Die eilige Bergwelt des Nebelraus, bei dessen bloßen Namen man schon vor Frost kapituliert, weht einem von der Leinwand entgegen, so daß man unwillkürlich den Mantel enger schließt. Beide Lehrfilme sind reich an ästhetisch hochbefriedigenden Aufnahmen.

Die Kamera hat mit diesem Programm, besonders mit dem Film „Anna Karenina“ eine glückliche Wahl getroffen. Mögen recht viele diese nur bis einschließlich Dienstag laufenden Vorstellungen besuchen. Die Filme verdienen es. Die Kapelle Eggerl lieferte zu den Bildern eine gutgewählte Musik. —

Neuer Straßennamen. Der westlich der Lübecker Straße (am Neustädter Friedhof) das ehemals Hauswirtschaftliche Gelände durchschneidende Straßenzug hat nach der alten Flurbenennung des Geländes die Bezeichnung „Im Mittelfelde“ erhalten. —

Mitteilung, Bauarbeiter! Die Baugewerkschaft veranstaltet am Dienstag, dem 17. November, 20 Uhr, im Lokal von E. Holz Nachf., Fischertrugstraße 22, für die Baufelle Magdeburg eine Mitgliederversammlung, die sich mit wichtigen Fragen zu beschäftigen hat. Verbandsbuch ist mitzubringen. —

Dienstzeit der städtischen Verwaltungsbüros am Bußtag und Totensonntag. Auf den städtischen Friedhöfen werden die Verwaltungsbüros am Sonnabend, dem 21. November, bis 16 Uhr und am Totensonntag, dem 22. November, von 9 bis 12 Uhr für den Verkehr offengehalten. Am Totensonntag und am Bußtag sind die Verkaufsstellen in der Zeit von 8 bis 9 und 11 bis 16 Uhr geöffnet. —

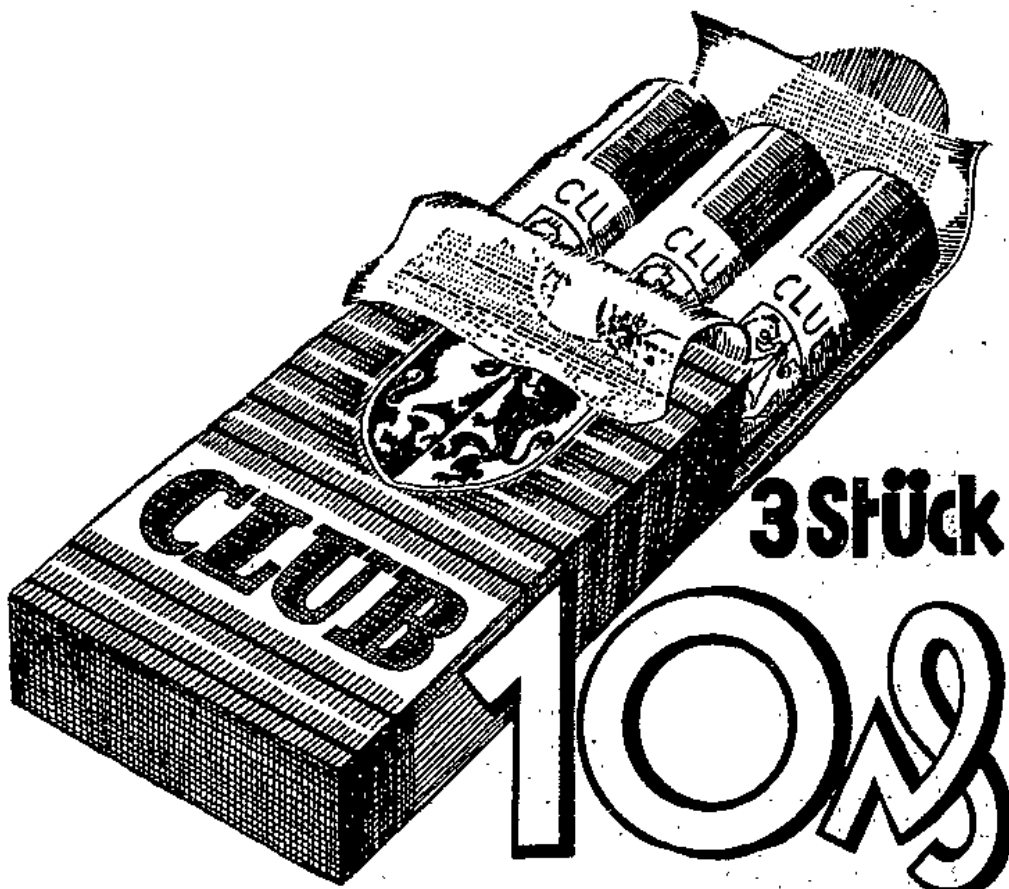
Wir wissen zwar

- 1. daß viele Raucher in den Zigaretten-Marken wechseln und nach einer besseren suchen,
2. daß viele Raucher CLUB noch nicht kennen, denn diese Zigarette gibt es erst seit kurzem.

Wir wissen aber auch

- 3. daß jeder Raucher, der CLUB probiert, keine andere Zigarette mehr anrührt, denn:

CLUB ist mild und kratzt nicht



# Ein Weg aus der Not?

**Westliche Schule Ost** (Friedrichstadt, Werber, Trauau). Am Montag, dem 17. November, findet um 8 Uhr abends ein Unterhaltungsabend bei Graesemanns statt, zu dem alle Eltern und die Freunde der westlichen Schule eingeladen sind. Schulfreund Hubben, der Rektor unserer Schule, hält einen interessanten Lichtbildvortrag über seine Reise durch Amerika. Dazu ein reichhaltiges musikalisches Programm.

**Wolffried Ludwig Kattenhilt** gestorben. Ganz unerwartet starb bei früherer Lokalredaktion des „General-Anzeigers“ Kattenhilt. Unter den Magdeburger Journalisten war Kattenhilt, der seit 1928 im Ruhestand lebte, eine bekannte Persönlichkeit.

**Probleme der Wirtschaftskrise.** Ueber dieses aktuelle Thema spricht in zwei Abendvorträgen im Rahmen der Vorlesungen der Verwaltungskademie der Provinz Sachsen (Hochschule Magdeburg) am 18. und 23. November, 18.30 Uhr, im Domgymnasium Privatdozent Dr. Zech (Halle). Die Vorträge sind für jedermann zugänglich.

**Verkaufsgesellen der Blumengeschäfte am Freitag und Samstag.** Der Polizeipräsident hat das Offenhalten der Blumengeschäfte am Freitag, dem 18. November, und am Samstag, dem 22. November, in der Zeit von 8 bis 9 Uhr und von 11 bis 16 Uhr gestattet.

**Acht auf Hund!** Der Polizeipräsident weist auf die schärfste Durchführung der bei der jetzt verhängten Hundsteuer getroffenen Maßnahmen hin. Die Hunde müssen entweder an der Leine geführt werden, wobei sie keinen Maulkorb zu tragen brauchen, oder mit heißem Wasser festbindendem Maulkorb versehen sein und gewissenhaft überwacht werden, falls sie frei umherlaufen.

**Bücher, die uns angehen.** Am Dienstag, dem 17. November, spricht in der Vortragsreihe „Bücher, die uns angehen“ der Leiter der Volkshochschule, Dr. Seifert, über Bücher, die die alte Kunst unserer mitteldeutschen Heimat behandeln. Es werden diejenigen Bücher ausgestellt und besprochen, die bei niedrigem Preis, für die Kenntnis und das Verständnis der alten Baukunst unserer Heimat notwendig sind. Vertriebsstelle Berufslehre, Am Proleten 8, 20 Uhr. Eintritt 30 Pfennig.

**4000 Brote monatlich.** Die Magdeburger Väterinnung hat, wie uns von der Geschäftsstelle der Magdeburger Winternothilfe mitgeteilt wird, sich bereit erklärt, monatlich nicht nur 2000, sondern 4000 Brote in Stiftungen zu je 4 Raten von 1000 Stück der Magdeburger Winternothilfe zur Verfügung zu stellen.

**Mittagsmahl der Winternothilfe.** Für die Woche vom Montag, dem 16. bis Sonnabend, dem 21. November, ist folgender Mittagsplan für die öffentlichen Speisungen der Winternothilfe in Aussicht genommen: Montag, den 16.: Milchsuppe mit Zucker und Hirt, Dienstag, den 17.: Nudelsuppe mit Schweinefleisch und Kartoffeln, Donnerstag, den 19.: Reisuppe mit Rindfleisch, Freitag, den 20.: Sauerbraten mit Kartoffeln und Schweinefleisch, Sonnabend, den 21.: Kartoffelsuppe mit Würstchen. Die Geschäftsstelle der Magdeburger Winternothilfe weist besonders darauf hin, daß die Speisungen am Freitag ausfallen.

**Die Volkshochschule am Freitag geschlossen.** Sämtliche städtischen Volkshochschulen bleiben am Mittwoch, dem 18. November (Bußtag) geschlossen.

**Mütter-Abendkurse.** Die von der städtischen Haushaltungs- und Gewerbeschule, Wallonerberg 8/7, am 9. November angefangenen Mütter-Abendkurse nehmen auch am Montag, dem 16. November, abends 8 Uhr, noch Teilnehmerinnen auf. Der Kursus umfaßt 10 Unterrichtsabende von 20-22 Uhr und findet einmal in der Woche statt. Er wendet sich an Frauen aller Schichten der Bevölkerung. Man hofft, der werdenden Mutter eine praktische Hilfe bieten zu können. Durch Vorträge, Ausprägungen und praktische Übungen lernt sie, was sie wissen muß, um ein möglichst gesundes Kind zur Welt zu bringen, es gesund zu erhalten, es in trankten Tagen sachgemäß zu pflegen und es vernünftig zu erziehen. Anfragen und Anmeldungen über die Magdeburger Mütter-Abendkurse erledigt das Büro der Schule, Wallonerberg 8/7.

**Tarifänderungen der städtischen Werke.** Vom Städtischen Preisdienst wird uns geschrieben: Das städtische Elektrizitätswerk erläßt eine Bekanntmachung, nach der eine Verbilligung der bezogenen elektrischen Arbeit eintritt. Im Krafttarif ist der Jahrespreis in allen Staffeln um etwa 20 bis 25 Prozent gemindert. Im Leistungstarif, der hauptsächlich von den Geschäftsläden bevorzugt wird, ist der Leistungstarif von 84 auf 72 Mark je Kilowatt und Jahr gesenkt. Hierdurch ist auch kleinen Geschäftsläden mit geringem Jahresverbrauch die Möglichkeit gegeben, die Vorteile, die dieser Tarif bietet, auszunutzen zu können. Bei dem Doppeltarif sind die Zeiten hohen Tarifs um etwa 47 Prozent gesenkt worden. Selbst in den Wintermonaten ist die Zeit niedrigen Tarifs auf 8 volle Stunden ausgedehnt. Damit ist der Tarif den Erfordernissen des Kleinhandwerks angepaßt, und es kann für alle Betriebe zweckmäßig Anwendung finden. Ganz besonders billig kann elektrische Arbeit in Wohnungen mit Heizwasserheizkörper bezogen werden, weil hier alle nach 10 Uhr abends entnommenen Kilowattstunden, also auch der Lichtverbrauch, nur mit 6 Pfennig je Kilowattstunde berechnet werden.

**10 Statisten für die Aufführung „Florian Geher“ gesucht.** Die Volkshochschule bittet uns, unsere Lesern zur Kenntnis geben zu wollen, daß sie noch 10 Statisten, möglichst über 30 Jahre alt, für die im Dezember stattfindenden Aufführungen von „Florian Geher“ benötigt. Interessenten wollen sich umgehend in der Geschäftsstelle der Volkshochschule, Berliner Straße 19, Fernsprecher 33 028, melden.

**Siemens-Großaufsprecher.** Am Sonnabend, dem 14. November, nachmittags 4 Uhr, kommt ein Großaufsprecher der Firma Siemens & Halske auf einer Hundsfuß-Werkschiff nach Magdeburg. Der Wagen fährt durch die Stadt und die Vorstädte und hält an öffentlichen Plätzen. Es werden musikalische Darbietungen veranstaltet.

**Unfall.** Beim Fußballspielen zog sich der Metallschweißer Erich Helm, Sedanring 23, einen Bruch des rechten Unterschenkels zu. R. wurde dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt.

**Wähnung, auffalle Zweimarkstücke!** In letzter Zeit tauchen in Magdeburg vielfach die falschen Zweimarkstücke auf. Die Stücke sind von den echten kaum zu unterscheiden. Auf den ersten Blick erscheinen sie hellglänzend. Sie sind etwa 1 Gramm leichter, die Mündelung ist vielfach unklar und der Klang nicht ganz rein. Personen, die über die Hersteller bzw. Verbreiter von Falschgeld Angaben machen können, werden gebeten, dem Kriminalpolizei, Falschgeldstelle, Zimmer 211 hgm. 275, oder dem Kriminalbureau, Zimmer 263, von ihren Beobachtungen Mitteilung zu machen. In Fällen, in denen die Mitteilungen zum Erfolg führen, kann eine Belohnung erteilt werden. Die Mitteilungen werden auf Wunsch streng vertraulich behandelt.

**Vermisst wird seit 11. November der Invalide Gustav Schüte, am 20. Februar 1858 in Niegrupp geboren, zuletzt Bahnhofsstraße 41, S. III, wohnhaft gewesen. Er ist 1,71 Meter groß, schmächtig, Haare grauweißlich, glatt, links geschneit, weißen Futtergeschützern Schurzhaar, bleiches, rundes Gesicht, blaue Augen, große, geradlinige Nase, Zähne vorn vollständig, rechtes Bein etwas nach außen gebogen. Bekleidung: weicher grauer Pant, grauer Anzug, weißes Vordere und Krage, Krantatte mit schwarzen und weißen Streifen, schwarze Schürzhose. Mitteilungen über den Verbleib des Vermissten erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 264.**

**Verloren.** Ein arbeitsloser Genosse verlor am Freitag zwischen 11 und 1 Uhr auf dem Domplatz sein Portemonnaie mit 7,20 Mark Inhalt. Der Finder wird gebeten es beim Förstner der „Volkstimme“ abzugeben.

**Gefunden in der Damastke-Versammlung.** In der Versammlung am Freitag ist ein Portemonnaie gefunden worden. Abgeholt in der Zeitungsstelle der „Volkstimme“.

Zur Auftrags der Ortsgruppe Magdeburg, der deutschen Bodenreformer, sprach deren Führer Adolf Damastke am Freitagabend im gut besetzten Saale des „Soffjägers“.

Er versuchte nach den Anschauungen der Bodenreformer einen Ausweg aus der herrschenden Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit aufzuzeichnen. Er sagte etwa:

Alle Parteien seien sich darüber klar, daß die Reparationslasten zu schwer seien. Die Lasten seien aber nicht allein schuld an der Not. Die Arbeitslosigkeit sei die unmittelbare Ursache der Not. Jeder Arbeitslose kostet die Volksgemeinschaft im Jahre 800 bis 1000 Mark. Nach dem zu erwartenden Stand der Arbeitslosigkeit im ganzen Reich werden pro Jahr etwa 2000 Millionen Unterstützungskosten entstehen. Trotz der großen Arbeitslosigkeit wird aber dringend Arbeit gebraucht. 127 000 Familien sind ohne Wohnung in Deutschland, aber 800 000 arbeitslose Bauarbeiter können in Deutschland nicht bauen. Selbst die Rohstoffe liegen im eignen Land und doch bringt es die heutige Wirtschaft nicht fertig, die Arbeit in Gang zu bringen. 1040 Millionen Mark müssen die deutschen Gemeinden zur Unterstützung der Wohlfahrtsberwerblosen aufbringen im Jahr. Die Tarife und Preispolitik bringt es mit sich, daß die Kaufkraft immer mehr absinkt. Eine ständige Gefährdung der erwerbslosen Jugendlichen hat sich bereits stark bemerkbar gemacht. In Hamburg sind 5000 jugendliche, in Berlin 80 000 männliche jugendliche Prostituierte festgestellt worden.

Es ist eine Aufgabe der Republik, mit festem Mut für Arbeit zu sorgen, sonst haben die Gegner der Republik leichte Arbeit in ihrer Agitation. Eine der größten Ursachen der Arbeitslosigkeit ist die Nationalisierung der Arbeit. Niemand kann aber den Fortschritt der Technik, der ungeheure Formen angenommen hat, zurückdrehen. Der Ausgleich, der auch besonders dem viel zu stark angespannten Menschen zugute kommen soll, ist der Sechsjahresvertrag. Er spannt trotzdem noch den Menschen am tausenden Band

— Verloren wurde am Montag in der Löbe-Versammlung eine grüne Toppe. Es wird gebeten sie im Parteibüro, Regierungstraße Nr. 1, abzugeben.

## SPD. Magdeburg

### Reichstagsabgeordneter

# Hans Vogel

### Mitglied des Parteivorstandes

spricht am Freitag, dem 20. November, 20 Uhr, im Soffjäger, in einer

## öffentlichen Versammlung

Eintritt 30 Pf. Erwerbslose 20 Pf.

Vorverkauf: Buchhandlung Volkstimme, Große Münzstraße 8 und Parteisekretariat, Regierungstraße 1

## Bereine und Versammlungen

### Schuhmacher-Zwangsinnung.

Obermeister Pflüg beglückwünscht den Kollegen Christoph Ernst zum 50jährigen Weisheitsjubiläum und ernannte ihn zum Ehrenmitglied der Innung. Eine von der Handwerkskammer gestiftete Ehrenurkunde wurde dem Jubilar überreicht.

Man ist der Ansicht, daß auch in Magdeburg, wie in vielen anderen Städten, die Arbeiten der städtischen Schuhmacherei dem Schuhmacherhandwerk übertragen werden müßten.

### Die Funkhändler tagen.

Etwa 150 Funkhändler aus Magdeburg und Umgegend waren zu einer von der Allgemeinheit des Magdeburger Funkhandels einberufenen Tagung zusammengekommen, um über die Konstituierung einer selbständigen Landesgruppe im Reichsverband Deutscher Funkhändler zu beschließen. Der Tagungsleiter Ernst Kuhl referierte über die großen Vorteile einer derartigen Organisation. Die Landesgruppe habe die Aufgabe, die fachlichen Interessen des Funkhandels in gewerblicher, sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht zu fördern sowie durch Vorträge und Sachausstellungen aufklärend zu wirken.

## Sozialdemokratische Partei Magdeburg

### Unterhaltungsnachmittag für Erwerbslose und Invaliden

Am Dienstag, dem 17. November, nachmittags 3.30 Uhr, spricht im „Soffjäger“

### Oberbürgermeister Reuter

Ferner wirken mit das „Soffjäger“-Orchester und Rektor Schneider, der heitere Dichtungen liest.

Eintritt frei gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches der SPD, des Reichsbanners, des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden oder des Reichsbundes der Kriegbeschädigten. Familienangehörige können mitgebracht werden. Kein Verzehrgewinn.

**Bezirk Wilmshausen.** Am Dienstag, dem 24. November, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im kleinen „Soffjäger“-Saal. Ref.: Genosse Grummenerl.  
**Bezirk Diesdorf.** Montag, den 16. November, 20 Uhr, Funktionärversammlung bei A. Biele.  
**Bezirk Cracau-Pfeffer.** Am Montag um 20 Uhr bei Seifert Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Ernst Schumacher.  
**Bezirk Friedrichstadt-Werber.** Funktionäre und Klumpfußverteiler, heute Sonnabend 19.30 Uhr Einladungen von „Schwarzen Adler“ und Genossen Osterroth abholen.  
Am Mittwoch (Bußtag) 20 Uhr im „Schwarzen Adler“ Bildungsvortrag des Genossen Hubben. Referat: „Die Lage der Arbeiterschaft in Amerika.“

Anschließend sprach das geschäftsführende Vorstandsmitglied im R.D.F. Hans Neuert (Berlin), über Preisbeschuss und Händlerbeschuss. Nach Ansicht des Redners bietet eine Garantie für die technische Qualität einzig und allein der Preisbeschuss, denn nur durch diesen sei es möglich, Geräte zu liefern, die allen Anforderungen genügen. Wenn der Versuch gemacht wurde, sehr billige Geräte zu liefern, so sei das stets auf Kosten der Qualität gegangen. Die Funkbranche habe wie keine andere Branche die Preise gesenkt und der allgemeinen Wirtschaftslage angepaßt. Dies komme auch schon in der Markenartikel-Notverordnung zum Ausdruck, in der Funkgeräte nicht aufgenommen wurden, da diese mit den Preisen schon längst der Konjunktur angepaßt waren.

In der Diskussion betrat der Obermeister der Elektriker-Zwangsinnung, H. Reinhardt, auf die Vorteile einer großen Landesorganisation. Hierzu schritt man zur Gründung der Landesgruppe Provinz Sachsen im Reichsverband Deutscher Funkhändler, G. W. Als Vorsitzender wurde Ernst Kuhl (Magdeburg), als beratende Vorstandsmitglieder Max Bierstedt, Ernst Reif, beide Magdeburg, sowie Alfred Heiß (Halberstadt) be-

genügend an. Die gewonnene freie Zeit soll der Arbeiter bei freiwilliger Arbeit verbringen. Der Lohnausfall kann ihm ebenfalls nicht als Opfer zugemutet werden. Die Freizeit hat jedoch für die Arbeiter keinen Zweck, wenn sie engzusammengedrängt in Mietkasernen hausen müssen.

Nur die Heimstätte gestattet Arbeitszeitverlängerung und Lohnabzug. Sie bringt den Ausgleich zur Arbeit am tausenden Band und zum Lohn. Die Heimstätte hebt die Stillestehenden im Volke, weil die Frau im Heim bleiben kann und sich der Erziehung der Kinder widmen kann und dennoch lohnende Arbeit im Garten und Haus findet. Der Staat müßte viel mehr bestrebt sein, das Siedlungsweesen zu fördern und den in der Reichsverfassung verankerten Artikeln Gesetzeskraft geben. Durch Verhinderung der Boden Spekulation wäre die Errichtung von Heimstätten auf billigem Boden und aus eigener Kraft leicht möglich. Der vom Besitzer zur letzten Steuerbelastung angegebene Bodenpreis müßte der ständige Verkaufspreis sein. Steuerwert ist Enteignungswert.

Dr. Damastke hob besonders hervor, daß in der Bodenreformbewegung alle Parteien vereint seien, und daß in ihr keine Politik getrieben würde. Gegen die Preußenregierung führte der Referent einige Seitenhiebe. Die Ansichten und der Vortrag Dr. Damastkes in Ehren, aber allein mit bodenreformerschen Gedanken läßt sich die Frage der Arbeitslosigkeit und der Wirtschaftskrise nicht lösen. Solange das Bürgertum, das den Boden als Spekulationsobjekt betrachtet, eben diesen Boden in der Hand hat und die Arbeiterschaft nicht die parlamentarische Macht hat, entsprechende Gesetze zu verabschieden, so lange hat die Heimstättenbewegung auch keine Grundlage. Die Macht im Staate wird aber von den politischen Parteien erkämpft und zuletzt mit dem politischen Entscheidungsmittel, Bodenreformern sein, ist gut, aber Bodenreformern und Sozialisten sein, ist notwendig.

stell. Zum Schluß geistelte Mühl den Viehbrauch der Sender für Kesselsamecke. Der Rundfunk würde hier stark seine Grenzen überschreiten. Keine Sache der Privatwirtschaft und nicht eines Instituts, das nach seinen eignen Richtlinien sich für die öffentlichen geistigen und kulturellen Interessen einzusetzen habe. Durch die ständige Sprechereklame würde man auch die zahllosen Hörer nur verärgern. Schließlich wurden noch einige technische Fragen besprochen, die das lebhafteste Interesse der Versammlung fanden.

### Die Magdeburger Flieger halten keinen Winterschlaf.

Der Verein Magdeburg des Deutschen Luftfahrt-Verbandes hielt eine gut besuchte Mitglieder-Versammlung ab. Die Durchführung der Zeppelinveranstaltung in Magdeburg hat erfreulicherweise dem Verein und der Luftfahrt neue Freunde und Gönner zugeführt. Eine ganze Reihe Unannehmlichkeiten brachte die Abwicklung des für Magdeburgs Luftfahrt denkwürdigen Tages. Unter anderem glaubte die Gemeinde Mühs auf Grund der Zugehörigkeit von zwei Dritteln des Magdeburger Flughafen zum Güstler Gemeindebezirk ein gutes Geschäft machen zu können, indem sie ganz unbilligerweise den Luftfahrtverein zu einer Vermögenssteuer veranlagte. Es dürfte notwendig sein, daß endlich das Flughafengelände der Stadt Magdeburg eingemeindet wird.

Es besteht nach wie vor die Möglichkeit, von Magdeburg aus unter Führung bewährter Piloten Luftreisen anzutreten. Die Flugübungsstelle hat eine Gesamtflugzeit von 700 Stunden 38 Minuten erreicht. Die zurückgelegte Entfernung betrug 10 692 Kilometer. Der Betriebsstoffverbrauch betrug 7405 Liter Benzin bzw. Benzol und 461 Kilogramm Öl. 70 Passagiere wurden seit Bestehen der Fliegerschule im Bedarfs-fernverkehr befördert. Ausgebildet wurden 15 Flugschüler, 33 Piloten konnten ihre Flugtätigkeit wieder aufnehmen. Alle Flüge wurden ohne die geringsten Unfälle durchgeführt. Sehr wünschenswert erscheint eine größere Beteiligung der Magdeburger Bevölkerung an Rundflügen und Bedarfsfernflügen, damit die Einrichtung Magdeburg erhalten bleibt.

### Ärztlicher Sonntagsdienst

Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht für den Bezirk Altstadt, Walter-Mathenau-Straße einschließlich, am 15. November Sanitätsrat Dr. Adermann, Breiter Weg 158. Fernsprecher 32 762.

In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Kranken an die dort wohnenden Ärzte wenden.

### Sonntags- u. Nachtdienst der Magdeburger Apotheken

Stefanien-Apothek, Soffjäger Str. 73. Alte Sudenburger Apotheke, Ostbr.-Flora-Platz. Alneburger Straße 1. Adler-Apothek, Breiter Weg 158. Große Diesdorfer Plötz-Apothek, Otto-von-Guericke-Straße 88. Goethe-Apothek, Albeder Straße 88. Rosen-Apothek, Budau, Coquilstr. 8.

Die Unter-Apothek Friedrichstadt versieht allnächtlich von 12 Uhr an und die Adler-Apothek Södel allnächtlich von 12 Uhr an Nachtdienst.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Na. Na. Sudenburg. In der am Sonntag, dem 15. November, stattfindenden Versammlung der Staatspartei im „Soffjäger“ stehen die Kameraden der Na. Na. zum Saalstisch um 10 Uhr vormittags im Garten des „Soffjägers“.

**Abteilung Fernverkehr.** Montag, den 16. November, 20 Uhr, Treffpunkt aller Soffjäger-Kameraden bei Eißler zum Kurus. Kamerad Dehn kommt Klebergel mitbringen.

**Nachzügler Altstadt.** Die für heute angelegte Versammlung fällt aus. Nächster Termin 21. November.

**Abteilung Wilmshausen-Diesdorf.** Sonnabend, den 21. November, 20 Uhr, findet im „Wilmshausen“ unter Vorsitzgenossen statt. Eintrittstarif zum Preise von 50 Pf. einschließlich Tanz und Steuer sind bei unfern Kassieren, ferner bei den Kameraden Koch, Amnstraße 2a, und Hasloff, Zimmermannstraße 33, zu haben.

**RE. Republik Friedrichstadt.** Morgen, Sonntag, 8.30 Uhr, Södeln in „Kaisersaal“.

### Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Volkshochschule für Selbstfreiheit (Zusammenkunft des Deutschen Freireformers und des Bundes freireformler Gemeinden), Arbeitsgebiet Provinz Sachsen-Anhalt, Geschäftsstelle Magdeburg, Gr. Schulstr. 3 (Klaffenstraße). Feuerbestattungsstelle im November kein Eintrittsgeld, Beitrag für Ermöglichte bis 50 Jahre monatlich 40 Pf., Kinder bis 18 Jahre 20 Pf. Schriftliche Anmeldungen erbittet die Geschäftsstelle. — Versammlungen: Dessau 10. 11. und 3. 12. in der Turnhalle; Burg 21. 11. bei Kamitzer, Schartner Straße; Burg 27. 11. im „Eichenhof“, Bahnhofsstr.; Södel 11. 12. im „Stadthaus“, Fotengedenkfeier in Magdeburg am 22. 11. um 17 Uhr im Hühner-Saal, Marktstr. 1. Thema: „O bleibe treu den Toten.“ Der Männerchor singt.

### Bereinstalender

Magdeburger Volkshochschule. Dienstag, den 17. November, Uebungskunde in der Aula der Rutherschule. Erklären der Mitglieder ist Pflicht.

Deutscher Freireformersverband G. B., Sitz Berlin, Crüger, Magdeburg, Mittwoch, 18. November, abends 7.30 Uhr, im „Wilmshausen“ Experimentalvortrag für die gesamte Ortsgruppe Magdeburg. — Bezirk Budau: Bezirksversammlung mit Lichtbildvortrag am 17. Novbr., abends 8 Uhr, in der „Halia“.

### Mitteilungen der Sportvereine

Handball 2. Bezirk. Spielverbot aufgehoben am 14. November: Besel (Eintracht Södel). — Verjüngung in Södel am 18. November 11 Uhr, Spiel Nr. 134, Naßschuß, Sufenberg (Södel), Gufe (Zangerhütte).

### Alle Reinigungsmittel gleich zur Hand!

Der neue Beril-Mis-Mis-Wandhalter ist wirklich eine ideale Lösung. Jede Frau wird diese praktische Neuheit begrüßen. Die Packungen fallen nicht mehr um, der Inhalt wird nicht mehr feucht und die Hauptfrage: die Gentelhalter sind jederzeit griffbereit am richtigen Platz über dem Spülstein. Für solche eine Unannehmlichkeit sind 1,70 Mark wirklich nur eine kleine Ausgabe. In allen Haushaltungen ist der prächtige Wandhalter zu haben.

## Wer glaubt an Bessie?

Von Kurt Mietzke.

Am 17. Oktober erschien in sämtlichen führenden Zeitungen New Yorks eine Anzeige mit folgendem Text:

Wer glaubt an Bessie?

Diese Worte wurden gestern, am 16., abends um 8.47 Uhr, im Radio von einer Frauenstimme gesprochen. Wer kann mir sagen, von welcher Station aus? Ich bitte jeden, der mir Bescheid geben kann, um seine Hilfe. Ein Lebensglück hängt davon ab. Jack Soames, 15. Straße, Beachbuilding, 13. Stock.

Wenn ein solches Inserat in den New Yorker Zeitungen erscheint, was glauben Sie wohl, dürfte die unmittelbare Folge sein? In unserm Falle war es die, daß ein junger Mann eine Viertelstunde nach Erscheinen der Anzeige im 13. Stock des Beachbuilding den Fahrstuhl verließ und an die Tür klopfte, an welcher der Name Jack Soames zu lesen war. „Herein“, erkante eine kräftige Stimme. Der junge Mann öffnete: „Guten Tag, Sir!“

„Guten Tag, mein Herr! Sie wünschen?“

„Sind Sie Mr. Soames, Mr. Jack Soames?“

„Bin ich.“

„Sie haben da ein interessantes Inserat aufgegeben. Ich komme vom New York Herald. Der New York Herald glaubt, daß sich seine Leser für diesen Fall interessieren dürften. Der New York Herald . . .“

„Machen Sie es kurz!“

„Wollen Sie mir erklären, was es mit dieser Anzeige auf sich hat?“

Mr. Soames blickte an die Decke und zündete sich unverständlich eine Zigarette an. Dann sagte er: „Warum nicht? Vielleicht könnte ein Artikel sehr gut sein, Mister . . .“

„Thunder“, berneigte sich der junge Mann.

„Mr. Thunder, ich bin gramgebeugt. Es ist eine sentimentale Geschichte, die Sie hören werden. Vor zehn Jahren liebte ich. Wie man liebt, wenn man dreiundzwanzig ist. Sie war eine kleine Modistin. Sie hatte süßliches Haar und süßlichen Teint, aber hellblaue Augen. Sie war nicht nur das Schönste, sondern auch das ungewöhnlichste Wesen, das ich je kennengelernt habe. Sie hieß Dorothy Wills. Ich gestand ihr meine Liebe, und wir verlobten uns. Lebten glücklich miteinander, zwei Monate lang. Dann bekam sie einen Fimmel. Sie hatte sich in den Kopf gesetzt, eine große Schauspielerin zu sein. Ich versuchte, ihr die Idee auszureden. Es war nichts zu machen. Sie blieb hartnäckig bei ihrem Einfall.“

„Verzeihung“, sagte der Reporter und hörte mit Schreiben auf, „aber irren wir nicht vom Thema ab? Was hat diese, entschuldigen Sie schon, immerhin verjährte Liebesgeschichte mit dem Inserat zu tun?“

„Verjährt?“ fuhr Mr. Soames auf. „Verjährt! So etwas verjährt nicht! Ich liebe Dorothy noch heute ebenso wie damals. Außerdem hat das eine ganze Menge mit dem Inserat zu tun. Also damals braunte Dorothy mit durch. Ich erfuhr, daß sie zu irgendeiner Schmiere gegangen war, stellte auch Nachforschungen an, konnte aber nie etwas erfahren. Gestern abend nun sitze ich an diesem Dinge da.“ — Mr. Soames zeigte mit ausgestreckten Armen auf den Radiokaufsprecher, der auf einem kleinen Tischchen in der Nähe des Fensters stand — „und probiere an dem Apparat herum. Da plötzlich horche ich auf. Meine Hände beginnen zu zittern. Im Apparat sprach eine weiche, vollendet schöne Frauenstimme. Ich erkannte sie sofort wieder; es war Dorothy's Stimme. Sie sprach über eine Bessie. Ich habe alles vergessen, was sie sagte; nur der eine Satz ist mir noch im Gedächtnis geblieben: „Wer glaubt an Bessie?“ — Atemlos lauschte ich ihrer Stimme und berschlang jedes ihrer Worte. Dorothy! Endlich gefunden! Denn es war mir klar, ich brauchte ja nur die Beendigung ihrer Nummer abzuwarten, um zu hören, von wo sie sprach. Und wußte ich erst das, so war es ein leichtes, ihren Namen zu erfahren, ihren heutigen Namen, den sie als Schauspielerin vermutlich angenommen hat, ihre Adresse, alles, alles!“

„Na, also! Warum haben Sie dann eigentlich inseriert?“ fragte der Journalist gespannt.

„Stellen Sie sich mein Bed' vor! Unplötzlich hört die Stimme auf zu sprechen. Statt dessen erkönt aus meinem Apparat ein jückerliches Rasselndes Geräusch. Weiß der Teufel, wo die Störung herkam! Ich wagte nicht, den Apparat zu berühren, aus Furcht, die Station zu verlieren.“

„Direkt aufregend.“

„Und viel Denken Sie bloß, das schnarrende Geräusch dauerte vierzehn Minuten. Und als es schwieg, da schwieg auch der Apparat. Ich habe bald geheult vor Wut. So ein Bed' kann nur ich haben, ich, Jack Soames!“ Er stand auf und ging ein paar mal wütend im Zimmer auf und ab. Dann blieb er vor dem Reporter stehen und sagte: „Es ist gar nicht schlecht, daß sie da sind. Schreiben Sie einen Artikel. Wenn Sie wollen, gebe ich Ihnen ein Bild von Dorothy mit. Hier ist es.“ Er nahm von einem Schranke die Photographie eines schönen, schlanken Mädchens in einem veralteten Kostüm. „Wenn Sie das Bild veröffentlichen, so erfahre ich vielleicht doch noch etwas von ihr. Ich bin völlig verzweifelt. So nahe glaubte ich mich dem Erfolg. Und eine elende Störung im Apparat zerstörte mir alle meine Hoffnungen.“

Mr. Thunder drückte Mr. Soames die Hand, um ihm sein Beileid zu bezeugen und zugleich Abschied zu nehmen,

denn er hatte es eilig. Der sensationelle Artikel sollte noch in die Spätabendausgabe.

Er eilte zum Fahrstuhl, der gerade hielt. Die Tür öffnete sich, und ein eiliger Herr schoß daraus hervor. „Cole!“ schrie Thunder. „Sie sind wohl auch dem Radio-geheimnis auf der Spur?“

„Wie so auch? Waren Sie etwa schon da?“

„Natürlich!“ grinste Thunder. Der Fahrstuhl lauschte nach unten, und Thunder konnte nur noch Coles ärgerliches Gesicht sehen. Die „New York Sun“, deren Vertreter Cole war, würde mit dem Artikel nachhinken.

Damit begann der Wettkampf. Jede New Yorker Zeitung berichtete in spaltenlangen Artikeln über die spannende Angelegenheit, und der Satz: „Wer glaubt an Bessie?“ wurde zum heißesten Worte. Doch Dorothy wurde nicht gefunden. Mr. Soames erzählte täglich zwanzig Reportern, er würde immer gramgebeugt, und die Zeitungen brachten Bilder mit der Unterschrift: „Der gramgebeugte Mr. Soames am Radioapparat“ oder „Der gramgebeugte Mr. Soames studiert die Rundfunkzeitungen auf der Suche nach Dorothy's Namen.“ Bei allen Radiostationen hatte man angefragt, amerikanischen und europäischen, aber keine mußte Bescheid, wer den Satz gesprochen hatte: „Wer glaubt an Bessie?“

So vergingen vier Wochen.

## Gigi

Von Pierre Corrent.

Sie hatte weißes Blut. Das habe ich gleich am ersten Tage gesehen, als ich sie kennenlernte. Damals gab ich ihr nämlich einen ganz kräftigen Fußtritt und verletzete sie dabei. Gigi hat mir das, glaube ich, nie so recht verziehen, denn sie war eine ganz vornehme Dame und sehr stolz dazu. Näherete man sich ihr, so schloß sie sich immer ab.

Gigi hatte etwas Märchenhaftes an sich. Eigentlich paßte der Name nicht für sie. Denn diesen Namen habe ich in Lyon gehört und dann ihr gegeben. Dort ist, wie in allen größeren Städten Frankreichs, ein Dirnenviertel, und die Gasse mit den schönsten Frauen wird Rue de Gigi genannt. Auf dem Stadtplan hat sie wohl einen andern Namen; das weiß aber niemand.

Gigi war einmal die schönste Frau von Lyon gewesen. So sagte man wenigstens. Ich habe sie nicht mehr gekannt, denn sie war bereits im Spital an Tuberkulose gestorben. Sie hatte auch zuviel getrunken; immer hatte ein Glas Whisky vor ihr gestanden. Alle Männer von Lyon, die noch auf den Füßen stehen konnten, sollen ihrem Sarge gefolgt sein, und jeder hat ihr eine Blume aufs Grab gelegt. Es soll ein Berg von Blumen gewesen sein. Seit damals heißt die lange, schmale Straße: La Rue de Gigi.

Doch ich wollte ja von der andern Gigi erzählen, die ich in

Sardinien kennenlernte. Das war nämlich so: Ich hatte in Sassari mein letztes Geld in einer sinkenden Kaschemme verpielt. Sie stand wirklich erbärmlich. Und alle spielen dort falsch und haben das Messer dabei, loße in der Tasche sitzen oder auch im Faltenärmel des rechten Armes liegen. Also keine sehr gemüthliche Sache.

Ich schlenderte nach Casa d'Oliva hinüber und hoffte, dort Fleppe Passarat zu treffen. Er war Kantinewirt der Sträflingenniederlassung und hatte immer eine volle Wiestasche. Doch mein Weg war umsonst. Ich mußte wieder umkehren und setzte mich mitde zwischen die Steine in einem Seitental — denn Sardinien besteht nur aus Steinen und kleinen Seitentälern, in denen man jederzeit auf unauffällige Art erschlagen werden kann. Meistens wegen der Wendetta; es kommt aber auch vor, daß sich die Bluträcher irren; und dieser Irrtum in der Person ist an der Tagesordnung, nicht mehr gutzumachen, meistens aber ohne tragische Folgen für die Täter.

Ein Schrei . . . Ich war wütend aufgesprungen, denn ich hatte mich auf Gigi gesetzt. Zuerst verzog ich mein Gesicht vor Schmerz, denn ich hatte hundert Stacheln in dem von jedem Menschen sorgfältig behüteten Körpertheil. Dann wurde ich wütend und gab Gigi einen Tritt, daß weißes Blut hervorquoll. Doch Gigi rißte sich nicht, denn sie war viel zu stolz dazu. Sie war eben Gigi. Sie war so schön, so wunderschön, daß ich Schmerz und Wut vergaß. Ich setzte mich neben sie und betrachtete sie. Gigi war die schönste Rakete, die ich je gesehen habe. Auch in Marokko bin ich keiner schöneren begegnet. Schlant wie eine degenerierte Frau, stachlich wie eine Herbe, viel umworbene Schönheit und stolz wie eine Lady. Gigi hatte rote Blüten. Rot wie die Sünde, spit wie die Zunge lüfterner Frauen, leuchtend wie Orgien.

Ich nahm Gigi mit mir. Grund sie behusam aus, obwohl sie aus Stolz und Verachtung die Blüten schloß. Trug sie nach Sassari in mein Zimmer in der Trattoria Paola.

Drei Jahre lang ist Gigi bei mir geblieben. Sie blühte und lachte. Kam ich ihr aber zu nahe, dann schloß sie die Blüten, verweigerte mir all ihre Schönheit und Lasterhaftigkeit. Das kann ich ihr heute noch nicht verzeihen.

Wegen Gigi bin ich von den Behörden in Genua verfolgt worden, und man hätte mich auch in Arrest gesetzt — in italienischen Arresten erfolgt am Winternacht die Parade sämtlicher Wanzgen der Stadt, und eine italienische Stadt verfügt über Milliarden dieser feilen Tierchen —, wäre ich nicht schnell über Ventimiglia an die Côte d'Azur verduftet. Das war nämlich so gekommen:

Nach dreijährigem Zusammensein kam ich eines Tages heim und fand Gigi nicht. Ich lief alle Hotelzimmer ab und entdeckte sie endlich zerstampft und zerschunden — tot eben — in einem Hofwinkel neben dem Rehrichthausen. Der Wirt erhielt eine kräftige Maulschelle, und dem Hausknecht hatte ich die Faust etwas zu kräftig unter die linke Achsel geschlagen. Er fiel um wie ein Stock, und sein „Madonna mia!“ blieb ihm nach der ersten Silbe in der Kehle stecken. Daher mußte ich Hals über Kopf nach Frankreich hinüber verduften.

Die Geschichte von Gigi ist kurz. Ich werde sie aber mein ganzes Leben hindurch in mir tragen. . . .

## Allerlei

Seltene Uhren. Ein Sträfling, der eine lange Gefängnisstrafe verbüßte, hat während dieser Zeit eine der merkwürdigsten Uhren verfertigt, die es in der Welt gibt. Jeder ihrer Bestandteile, auch das winzigste Mädchen, ist als Gold poliert. Das allein aber würde nicht genügen, die Uhr als ein Wunderwerk zu bezeichnen, sondern das Eigenartige ist, daß diese eine Uhr dreißig verschiedene Uhren enthält, deren jede für eine andere große Stadt der Erde die richtige Zeit anzeigt. Daneben ist noch ein Kalender

Eines Abends aber konnte man — wieder in sämtlichen führenden New Yorker Zeitungen — folgendes Inserat lesen: Wer glaubt an Bessie?

So lautet der Titel eines neuen, aufsehenerregenden Tonfilms, der am morgigen Abend um 9 Uhr zur Auf-führung gelangt im Plaza-Cinema.

Die meisten Leute dachten, der Film wäre nach jener Pressefensation benannt worden. Nur ein paar Gescheite begriffen, daß die ganze Pressefensation inszeniert worden war — um für den Tonfilm Reklame zu machen. Eine sehr billige Reklame. Denn das Inserat in den Zeitungen hatte alles in allem bloß 37 Dollar und 14 Cent gekostet. Und eine sehr wirkungsvolle Reklame. Denn dieser Tonfilm, dessen Titel an die erschütternde Liebe des „gramgebeugten Mr. Soames“ erinnerte, lockte jeden Abend Tausende und aber Tausende in das Plaza-Cinema.

Mr. Soames aber, dem die Tonfilmgesellschaft für seine Hilfe bei dem Reklame-trick ein Promille der Einnahme versprochen hatte, konnte sich kürzlich eine entzückende Villa kaufen und einen prachtvollen Sechszylinderwagen, in dem er seine Frau, mit der er schon seit zehn Jahren verheiratet ist, täglich an das Plaza-Cinema fährt, wo sie eine Weile halten, um den Menschenstrom zu betrachten, der sich durch die Eingangspforten des Kinos wälzt, und wo sie schmunzelnd ausrechnen, was sie heute wieder verdient haben. —

angebracht, der die Tage, Wochen und Monate bezeichnet. Der ganze Mechanismus bedarf keiner Regelung von außen, sondern läuft von selber. —

Der Glückseligkeit von Hanking. Vor den Toren von Hanking in China steht einer der Jahrtausende alten Elefanten, die die Straße zu den Kaisergräbern kennzeichnen. Die Volksfrage betrifft demjenigen in seinem ferneren Leben großes Glück, dem es gelingt, nacheinander drei Steine so auf den Rücken des Elefanten zu werfen, daß sie dort liegen bleiben. Da der Rücken des Elefanten schon reich mit Steinen von den bald gelungnen, bald mißglückten Versuchen bedeckt ist, so ist es heute in der Tat ein ziemliches Kunststück, noch drei Steine mit drei Würfeln auf den Rücken des Glückseligsten zu placieren. —

Ehbare Seife. Wer beim Waschen ein plötzlich auftretendes Hungergefühl sofort befriedigen wollte, der brauchte jetzt nicht erst nach etwas Ehbarem zu suchen, sondern er kann sofort in die Seife hineinbeißen, wenn er sich der neuesten Erfindung auf diesem Gebiete bedient. Dies ist, wie in der „Umschau“ berichtet wird, eine Seife, die weder Geschmack noch Geruch hat und vollkommen unschädlich ist, so daß sie innerlich eingenommen werden kann, ja, diese ehbare Seife besitzt sogar einen Nährwert, der etwa dem des Specks entspricht. Diese Seife besteht aus Glykolysearar, d. h. aus Stearinsäure-Äthern des Äthylenglykols. Die Seife wird hauptsächlich Verwendung bei der Herstellung von Zahnpasten und Zahnpulvern finden, die einen hohen Prozentfah Seife enthalten. Bisher war es notwendig, diesen Präparaten Zucker oder Saccharin oder wohlschmeckende Öle beizugeben, um dadurch den Geschmack zu verbessern. Solche Zusätze sind unnötig, wenn man Glykolysearar benutzt. —

## Rätsellecke

Charade (Werkstoff).

Du Mädchen mit dem dunkeln Blick, säßst zu den ersten Jüngel!  
Einmal höhrst du zur Weltten dich, da war's mit mir vorbei!  
In meinem Herzen ist fortan Verlores für dich allein!  
Und untrer Hochzeitliche Ziel soll einh das Ganze sein

Stammwörter.

Am Stammwörter wurde über Kraftproben gesprochen. Der dicke Mauermeister Baule, der gut 3/4 Zentner wog, ergabte allerlei aus seiner Jugendzeit und was er für Kraftproben ausübte. „Ja“, sagte bedächtlich der Herr Jungler, „du bist schmächtig Wärscheln, man sieht's manchem nicht an, was er für Kräfte hat.“ Sein Nachbar, Herr Schwibbenmeister Priewel, klopfte ihm auf die Schulter: „Bel Zimen, Herr Admunt, sind's die geistigen Kräfte, aber Meiser Baule meint die körperlichen.“ „Ich auch“, erwiderte der Herr Admunt. „Die Herren ahnen gewiß nicht, wie hart ich bin. Ich weite mit jedem der Herren, außer mit Meiser Baule, daß ich hier den Stuhl mit einer Hand emporhebe, auch wenn Herr Baule draufsteht!“ — „Ausgeschlafsen!“ — „Mümm!“ — „Wohlwühl Zentner, Raßhaß! So müte es in der Stunde und jeder die die Bitte um eine Stunde Kulmbacher. Herr Baule war mittraulich. „Da ist ein Kniff bel“, was der Herr Admunt freudlich lächelnd ausgab. „Ich kenne um, aber der Stuhl zerbricht.“ — „Vollkommen ange-schlafsen!“ — „Aber ich müßte doch lieber sitzen als stehen.“ — „Dann geht's nicht, daß ich eben der Kniff!“ Kurz und gut, die Wetten wurden abgeschlossen. Der Herr Admunt zeigte sein Stüchlein und gewann die Wetten. Wie war's?

Kreuzwörterfel.

1	2	3	4	5	6
		7			
			8		
	9		10		11
12		13			14
			15		
				16	
17			18		19
				20	
			21		
				22	
			23		
24					
				25	

Waagevercht: 1 berühmter deutscher Philosoph, 4 altamerikanische Fürstenbezeichnung, 7 Titelheldin eines vielgelesenen Romans von Ebers, 10 alttestamentlicher Fraunenne, 11 Verhältniswort, 12 lawischer Fürstentitel, 14 männlicher Vorname, 15 alte europäische Hauptstadt, 16 protestantischer Ausruf, 17 Teil des Dramas, 19 Stadt an der Donau, 21 schmalbacher Fiß, 23 Gartenblume, 24 heraußgehendes Getränk, 25 unvollständige Dichtung.

Centrecht: 1 männlicher Vorname, 2 Zeitbenennung, 3 Bodenform, 4 weiblicher Vorname, 5 Redewendung, 6 Fluß in Italien und männlicher Vorname, 8 Bild, 9 Kennzeichen, wichtig bei Weinen und im Postverkehr, 11 männlicher Vorname, 13 Farbe, 14 Stadtort, 17 Männername des Alten Testaments, 18 Beamtentitel, 20 samptiges Verb, 21 Teil des Baumes, 22 männlicher Vorname, 23 Spielkarte.

## Auflösungen der Rätsel in Nr. 262

Logogryph: Kreis, Kreis, Kreis.  
Silberstraße: Klebschnitt, Cretia, Scirzocco, Salmat, Indigo, Niello, Geruison — Kessing, Raufour.  
Kapitelrätsel: Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer.  
Stärkungsab: V a c a b: ad: 68 7: cd: 11 8, dk: u. M a, K, 8: b10, K, 8: ca, K, da, 10, H b dA ad, 7: bA, D: c7: 68 8, 7. Gedrückt: ad. ct0, 1, M a10, ad dA (4), 2, V a d, aA, a7, 3, M cA, c7, es (11), 4, M dA, d7, dd (14), 5, M d10, ad dK (14). Der Spieler schenkt den Rest, da er mit den gelesenen 20 Punkten schon 73 hat. Er würde vielleicht in b noch einen Stich machen, aber an Schneider ist nicht zu denken.



# Banditentrieg auf der Insel Korsika

### 1000 Soldaten und Gendarmen sollen mit Panzerautomobilen Ordnung schaffen

Der vor einigen Tagen unter Führung des französischen Generals Guot und des korsischen Militärgouverneurs Fournier eingeleitete Feldzug gegen die Banditen auf der Insel Korsika hat bis jetzt noch keine sehr großen Erfolge aufzuweisen. Etwa 1000 Soldaten und Gendarmen sind mit Tanks, Panzerautos, Maschinengewehren und auf Menschenjagd dressierten Hunden unterwegs, um das uraldgleiche Gefährlichste am Col de Verde zu kammern. Aber die Unwirtlichkeit der Gegend und außergewöhnlich schlechtes Wetter erschweren das Vordringen der Polizeitruppen in beträchtlichem Maße.

Es sind einige Dörfer besetzt und etwa 75 Personen verhaftet worden. Von den Hauptschuldigen, die für das Rauberunwesen auf Korsika (und damit nicht zuletzt für den Rückgang des Fremdenverkehrs) verantwortlich gemacht werden, hat man noch keinen gefasst. Damit sie nicht entweichen, kreuzen drei sonst in Toulon stationierte kleine Kreuzer der französischen Kriegsmarine vor der Küste. In Ajaccio liegen aus dem gleichen Grunde zwei Militärflugzeuge bereit.

### Die letzte Zuflucht.

Viele der in der Macchia, einer korsischen Hochebene, „anfassigen“ Banditen sind gar keine Korsen, sondern Verbrecher aus allen möglichen Ländern, die von der Polizei verfolgt, hier ihre letzte Zuflucht suchen. Die Banditen, die jetzt die Insel terrorisieren, sind in den Augen der meisten ihrer Landsleute nichts als gemeine Verbrecher, die man hat und fürchtet. Die Zeiten, in denen der Banditismus vor allem ein Wesensmerkmal der Ultrache war, die für den Korsen auch heute noch eine moralisch gültige Einrichtung ist, sind längst vorbei.

Vorbei ist auch die Epoche, in der so große Banditen wie die berühmten Brüder Bellacosa, um deren Leben sich ein Kranz von Legenden spannt, als wirkliche Nationalhelden galten, deren Tod das ganze Volk betrauerte. Vor etwa 50 Jahren wurde gegen die Brüder Antonio und Giacomo Bellacosa von den französischen Machthabern ebenfalls eine Expedition ausgesandt. Aber der Krieg gegen sie, die eine blutige Liebes- und Eifersuchtstragödie in die Macchia getrieben hatte und die von einem Steighang des Monte d'Orò aus das ganze Gebiet um Bocognano beherrschten und unterdrückten, verlief ergebnislos. Im Jahre 1892 kamen die Brüder wieder unter Menschen und setzten sich in ihrem Heimatsort Bocognano zur Ruhe. Man konnte ihnen in den beiden letzten Jahrzehnten keine Missetat nachweisen; sie waren also amnestiert.

### Der „Empress of Canada“.

In letzter Zeit ist die Bevölkerung der Insel durch zahlreiche Heberfälle auf harmlose Touristen, unglaubliche Fälle von Mord und Erpressung in Angst und Schrecken versetzt worden. Daraufhin entschloß sich die französische Regierung zu einer energischen Aktion. Wahrscheinlich wurde sie dazu auch durch die Anweisung einer Schiffsgesellschaft an den Kapitän des englischen Touristen dampfers „Empress of Canada“ veranlaßt, seine 400 Passagiere in Ajaccio im Interesse ihrer eignen Sicherheit nicht an Land zu lassen. Die Ursache dieser Anweisung war der Mord an einem englischen Touristen.

Den unmittelbaren Anlaß zur Eröffnung des „antikorsischen“ korsischen Vandalenkrieges bildete die durch einen Einheimischen erfolgte Erschießung des Banditenhaupteins Joseph Bartoli aus Palanca. Bartoli war durch zahlreiche Posttraube und durch sein Erpresserhandwerk, mit dem er alle Unternehmer und zahlreiche Besucher der Insel auf unerträgliche Weise tyrannisierte, ebenso bekannt, wie durch seine Schönheit und seine kavaliermäßigen Manieren. Nach alter Landessitte haben Bartolis Genossen Ultrache geschworen. Ihnen will die französische Regierung zuvorzukommen. Sie benutzt deshalb die Gelegenheit, Korsika von der Banditenplage zu befreien.

### Die Schiffe im Walde.

Bartoli fiel nicht im Kampf, wie sich das eigentlich für einen Räuberhauptmann gehört. Er, dem man wegen seiner Geldgier und seiner „Berufswahl“ den Beinamen „Rarcitore“ (Steuereinnahmer) beileihen hatte, ist ein Opfer seiner Habgier geworden. Ihm genügte die in den letzten Jahren durch Erpressung erlangten 500 000 Franc längst nicht. Ja, es genügte ihm auch nicht, daß ihm schon fast jeder Geschäftsmann und Unternehmer seines Bezirks regelrechte Steuern und Anteile am Gewinn der von ihnen gemachten Geschäfte zahlte. Dennoch wagte er in der Verzweiflung Widerstand.

Der Holzhändler Simonetti, dem aus Angst vor Bartoli schon das ganze Personal davon gelaufen war, so daß er sich außerstande sah, sein Geschäft weiterzuführen, entschloß sich, den gefährlichsten Banditenkönig aus dem Wege zu räumen. Unter dem Vorwand, ihn „auszahlen“ zu wollen, lockte Simonetti den Erpresserkönig in den Wald. Bartoli ging mit. Er kam gar nicht auf den Gedanken, daß ein Kaufmann es wagen könne, gegen ihn zu rebellieren. Als Bartoli dann sein Geld haben wollte, jagte ihm Simonetti zwei Kugeln in den Leib.

### „Männer und Soldaten.“

In Palanca und Umgegend war die Freude groß. Aber die Erleichterung währte nicht lange Zeit. Die von einem früheren Gendarmen geführten Anhänger Bartolis schwuren Mache; sie wollten nicht nur Simonetti und sein ganzes Geschlecht umbringen, sie wollten auch die Gendarmeriekasernen von Ciamañace stürmen und einäschern. In dieser Situation entschloß sich die französische Regierung zu ihrer Aktion. Es gilt 30 Banditen das Handwerk zu legen.

vorläufigkeit entstanden. Ein Wanderbursche, der in der Scheune übernachtete, hatte sich eine Zigarette angezündet und dadurch den Brand verursacht. Der fahrlässige Brandstifter konnte von einem Landjäger festgenommen werden.

### Der Berliner Chauffeurmord aufgefährt

Der Stredenarbeiter Hermann Wittstod hat am Freitagabend gestanden, daß er und sein Freund Rohrbach den in Berlin-Buchholz verübten Raubmord an den Berliner Droshkenschaffern ausgeführt haben.

Nohrbach, der sich ebenfalls im Haft befindet, leugnet zunächst noch die Beteiligung an dem Mord. Die Angaben Wittstods sind aber so überzeugend, daß an der Wahrheit seines Geständnisses nicht mehr zu zweifeln ist.

### Großfeuer im Kölner Schlachthof

Am Freitagabend gegen 10 Uhr brach in einem der riesigen Kühlhäuser des Schlachthofs an der Liebigstraße in Köln-Hrenfeld ein Großfeuer aus, das sich mit großer Geschwindigkeit über das gesamte Gebäude ausbreitete.

In ganz kurzer Zeit war der Dachstuhl völlig niedergebrannt. Das Innere des Gebäudes bildete ein einziges Meer von Qualm, da die Isolationsmaterialien aus Kork ebenfalls brannten. In dem Kühlhaus hatten die gesamten Schlächter von Köln ihre Fleischwaren aufgetapelt. Ungeheure Fleischmengen sind durch den Brand vollkommen vernichtet worden.

Die Löscharbeiten gestalteten sich infolge des Qualmes und der Ammoniakdämpfe, die aus den Kühlanlagen drangen, außerordentlich schwierig. Vier Feuerwehreinheiten mühten mit schweren Rauchbergstellungen ins Krankenhaus gebracht werden. Gegen Mitternacht war die Hauptgefahr beseitigt.

### Mit dem Motorboot gegen eine Badenige

An einem Kullitag dieses Jahres hatte der 38 Jahre alte Musiker Arnold Ebel aus Berlin-Nowawes von seinem Motorboot aus an der Wasserecke von Rebitz Angelruten ausgelegt. Gerade als einige Fische zu bemerken waren, stießen zwei Damen ins Wasser, um zu schwimmen.

Darüber erbost, kurbelte Ebel den Motor an und fuhr auf eine der Schwimmenden, eine Frau Erna S. aus Friedenau, los. Die Frau tauchte mit lauten Hilferufen sofort unter, sie wurde aber trotzdem von dem Motorboot an Brust und Weinen schwer verletzt.

Als man die Personalien des Angeklagten feststellen ließ, riefen Angehörige des Ebel der Dame vom Ufer aus zu: „Nehmen Sie etwas Schweinefleisch und haben Sie sich nicht so. Von uns ist nichts zu holen.“

Das Potsdamer Amtsgericht verurteilte Ebel wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis.

Wegen einer Kuh seine fünf Kinder ermordet. In Brunwald (Oberösterreich) hat ein Bauer seinen fünf Kindern im Alter von 2 Monaten bis zu 8 Jahren den Hals durchgeschnitten und sich dann die Pulsadern geöffnet. Das Motiv der Schredensstat war Gram darüber, daß der Bauer vor einigen Tagen eine Kuh zu einem sehr niedrigen Preis an einen andern Bauern verkauft und deshalb Vorwürfe von seiner Frau erhalten hatte.

### Mit glühenden Zangen gefoltert

In Lukabaz (Bukowina) drangen des Nachts sechs maskierte Banditen in die Wohnung eines Kleinrentners ein und verlangten von ihm mit vorgehaltenen Revolvern die Herausgabe einer größeren Geldsumme, die sich angeblich in seinem Besitz befinden sollte.

Da der Rentner versicherte, daß er nur 600 Lei im Hause habe, durchstöberten die Banditen die Wohnung. Als die Räuber nichts fanden, fielen sie über den Rentner und seine Familie her und folterten sie.

Mit einer glühend gemachten Kohlenzange wurden der Rentner und seine Frau am ganzen Körper gezwiebt und verbrannt. Die drei Söhne, die ihren Eltern zu Hilfe eilen wollten, wurden solange geprügel, bis sie das Bewußtsein verloren. Nach fast einstündiger Tortur fesselten die unmenschlichen Banditen ihre Opfer und verschwanden.

Am nächsten Morgen fanden Nachbarn den Rentner und zwei seiner Söhne tot auf. Auch seine Frau und der jüngste Sohn schweben in Lebensgefahr.

### 50 000 Mark unterschlagen

Großen Unterschlagungen ist man bei der Maschinenfabrik von Koller in der Prinzessinallee in Berlin auf die Spur gekommen. In der Lohnbuchhalterei, der der 58 Jahre alte Buchhalter Emil Bahr vorstand, wurden Stichproben von Revisionsbeamten vorgenommen. Dabei wurde festgestellt, daß in den Lohnbüchern fingierte Konten geführt wurden.

Der Schuldige ist der erste Buchhalter Bahr. Der 58 Jahre alte Mann ist seit 26 1/2 Jahren bei der Firma beschäftigt. Bei der Entdeckung seiner Verfehlungen ist er völlig zusammengebrochen.

Er gestand, daß er seit der Stabilisierung der Mark, also seit dem Winter 1923, Fälschungen in den Büchern ausgeführt hat. Seine Frau ist seit langem verstorben. Er selbst wohnt beschiden in der Christianiastraße 126. Alle Jahre aber hat er in seiner Ferienzeit kostspielige Reisen gemacht. Eine Freundin, die er sich angeschafft hatte, kostete ihn viel Geld.

### 2400 Zentner Roggen verbrannt

Auf der Feldmark Hönnow bei Mahlsdorf (Berlin Osten) geriet am Freitag eine große mit 2400 Zentnern Roggen gefüllte Scheune, die dem Gutsbesitzer Dohrt gehörte, auf bisher unbekannte Ursache in Brand. Die Scheune wurde eingestürzt. Von dem Inhalt war nichts zu retten.

Das Feuer ist, wie die Untersuchung ergeben hat, durch Un-

# Auf jeden Kaffeetisch gehört Kathreiner, sagt der Arzt...

## Und diese Verordnung kann jeder befolgen. Denn Kathreiner ist billig! Und schmeckt (richtig zubereitet) jedem gut...

### Unser neuer Roman

beginnt in Nummer 272 der „Volksstimme“ am Sonnabend, dem 21. November. Wir bringen von Werner Scheff den Roman einer Zucht-hausrevolte.

### Aufbruch in Kraneberg

### Unternehmer...

Roman von Oskar Wöhrl.

(65. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Es handelt sich um die Summe“, begann er, „die du von meinem Konto abgeboben hast. Ich muß dich bitten, das Geld sofort zurücküberweisen zu lassen!“

Witwe Mia Eisermann stand auf und sah ihren Sohn mit einem vernichtenden Blick an.

„Ich habe dir bereits heute morgen gesagt, Franz, was ich dazu zu sagen halte. Damit basta.“

„Hast du wenigstens eine Quittung über die Summe, die du Brautjchi zum Spekulieren ausgehändigt hast?“

Frau Mia holte ihre Tasche herbei und kramte unter allerlei Nebenächlichkeiten ein Stück zerkrümeltes Papier hervor, das sie ihrem Sohne überreichte.

Er las die Quittung über fünfundsiebzigtausend Mark, und ein triumphierendes Lächeln glitt über sein Gesicht. Sorgfältig strich er den Schein glatt und steckte ihn in die Brusttasche.

„Wo sind die andern zehntausend Mark geblieben? fragte er weiter.“

„Die habe ich Jicha gegeben. Es ist wegen des Kindes.“

„Hat dir Jicha eine Quittung gegeben?“

Mia schüttelte den Kopf.

„Das ist sehr schade, Mutter, man muß sich über solche Betragungen immer eine Quittung ausstellen lassen!“

„Wozu eine Quittung? Ich habe doch diese Summe dem Kinde geschenkt!“ sagte Frau Mia mit leichtem Vorwurf. „Seine Schwester lebt nicht in besonders guten Verhältnissen.“

„Das ist mir neu. Ich denke, mein Herr Schwager ist vermögend?“

„Wenn du es absolut wissen willst, Hans hat im Klub sehr viel Geld verloren!“

Franz pffiff durch die Zähne. „So, der Herr Schwager spielt?! Das ist ja für Jichas Zukunft sehr aussichtslos. Ich werde sofort zu ihr hinfahren.“

Er stand auf und wollte aus dem Zimmer. Seine Mutter hielt ihn am Karmel fest:

„Unterstehe dich nicht und fahre zu Jicha! Sie ist in Not und muß hungern!“

Einem Augenblick zuckte Mitleid in ihm auf. Aber dann dachte er an das Unternehmen und sagte hart:

„Ich tue nur, was richtig ist, Mutter!“

Im nächsten Moment hatte er sich losgerissen und stürmte aus dem Zimmer.

\*

In scharfem Tempo raste er mit seinem Wagen durch die Straßen. Die Uhr neben dem Geschwindigkeitsmesser zeigte fünf Minuten vor eins. Bis zwei Uhr waren die Banken geöffnet. Wenn er den Südringhändler sofort fände, konnte er das Geld noch von der Bank abheben und bei Lindheimer einzahlen. Diese Aussicht befeuerte ihn noch mehr. Vollgas gebend, ließ er den Wagen den Kurfürstendamm entlang laufen.

Vor dem pompösen Hause des Händlers droffelte er schnell den Motor, steckte im Geheh den Schlüssel zu sich und war mit einigen Schritten in dem luxuriösen, mit Marmor ausgelegten Flur.

Er hatte Glück. Brautjchi öffnete ihm selbst und begrüßte ihn aufs allerfreundlichste.

Franz achtete nicht darauf, sondern sagte ohne jedwede Einleitung:

„Meine Mutter hat ohne mein Vorwissen von meinem Konto einen Betrag von fünfundsiebzigtausend Mark abgeboben und Ihnen übergeben. Ich erbitte das Geld sofort zurück. Die Sache eilt!“

Der Händler in Südringhändler en gros ließ sich in den nächsten Klubjessel fallen, katzielte sich auf die dicken, fleischigen Schenkel und prüfte los:

„Wissen Sie, Verehrter, das ist ja äußerst kurios! Ein seiner Witze ist das!“

„Bitte, geben Sie das Geld heraus, ich habe Eile. Meine Mutter hat Ihnen das Geld in Unkenntnis der Sachlage gegeben!“

„Sie wollen das Geld wirklich zurückhaben? Eigentlich brauchte ich es Ihnen nicht zu geben. Aber in Anbetracht unsers nahen verwandtschaftlichen Verhältnisses...“

„Ich komme in Auftrag meiner Mutter. Hier ist die Quittung!“ Franz holte das Papier aus der Tasche und steckte es wieder zurück.

„Das ändert die Sache! Aber können Sie mir den Betrag nicht für einige Tage leihweise überlassen?“

Franz schüttelte energisch den Kopf:

„Ich komme in Zahlungsschwierigkeiten, wenn ich die Summe nicht sofort zur Verfügung habe.“

Brautjchi lachte. „Zahlungsschwierigkeiten... Eine bezart potente Firma wie Sie? Das ist eine Ausrede und eine faule daga. Sie wollen einfach nicht, sagen Sie es rund heraus. Aber nicht daß Sie meinen, ich habe kein Geld hier...“

„Ich habe kein Recht, durch gewagte Spekulationen mein Unternehmen zu ruinieren.“

Brautjchi schloß sein Safe auf und holte das Geld heraus.

Nachdem, als wären es Mährenbüschel, warf er die Hundertmarkscheinebündel auf den Tisch. Eins fiel auf den Teppich. Franz bückte sich hint, als hätte er Angst, es könne sich irgendwo verkrümmeln. Sorgfältig zählte er die Scheine durch, steckte sie in die Tasche und übergab dem Händler die Quittung.

Wieder jagte sein Wagen durch die Straßen. Es ging hinaus nach dem Grünewald, wo Jicha mit ihrem Mann eine Villa bewohnte. Diese Fahrt blieb vergeblich. Es gelang ihm nicht, die zehntausend Mark zurückzuerbarn.

Am nächsten Morgen war Franz schon vor sieben Uhr in der Fabrik.

Er sah seine Leute kommen, hörte ihre Wischeln auf der Treppe und trat mit dem Klingelzeichen in den großen Maschinen-saal.

Langsam schritt er durch die Gassen, prüfte die Stapel Holz, die an den Maschinen aufgehäuft lagen und fragte dies und das.

So inspizierte er alle Säle, das Kesselhaus und die Weizerrei und wandte sich dann den Kontorräumen zu.

Die Kommandobrücke Sandows nied er und trat in die andern Glasverschläge ein, wo die Schreibmaschinen klappten.

Er ließ sich in die laufenden Korrespondenzen einweihen. Dabei entdeckte er, daß mancherlei Reklamationen vorlagen. Diese Briefe nahm er an sich und ging damit zu Tante Wilhelmine hinüber, die ihm jede gewünschte Auskunft gab. Er machte sich eifrig Notizen und war froh, wenigstens einen Menschen zu haben, der ihn bis in die kleinste Einzelheit über den Geschäftszustand unterrichten konnte. Bis Mittag hatte er eine klare Uebersicht gewonnen und mußte sich eingestehen, daß er tags zuvor Sandow gegenüber sehr berechtigt und unflug gehandelt hatte. Aus dem Vortrag, den ihm die Tante hielt, ging klar hervor, daß nur die Talkraft und Energie des „Nicken“ den Betrieb so tadellos im Schuf gehalten hatte. Ein Gefühl der Dankbarkeit für den großschäftigen Ber-leiter stieg in ihm auf.

Wald nach der Mittagszeit lief auf seine Weisung der Kontorbursche durch die Säle, um Sandow zu holen.

Franz stand inzwischen in dessen Kabinett und sah sich die zahllosen Zeichnungen und Skizzen an. Vieles war da, das er kannte, aber noch mehr, von dem er keine Ahnung hatte.

Je mehr er sich in das Neue vertiefte, desto mehr zwang es ihn Bewunderung ab.

(Fortsetzung folgt.)

# Große Küchen-Ausstellung

naturlasiert, weiß, lind, seegrün, jede Farbe

- |   |  |  |   |  |   |
|---|--|--|---|--|---|
| <b>Küche I</b><br>Büfett 1,40 Mtr.<br>und sonst komplett<br>Mark <b>175.—</b> | <b>Küche II</b><br>Büfett 1,30 Mtr.<br>komplett<br>Mark <b>165.—</b> | <b>Schlafzimmer I</b><br>komplett<br>Mark <b>490.—</b> | <b>Schlafzimmer II</b><br>komplett<br>Mark <b>590.—</b> | <b>Speisezimmer</b><br>komplett<br>1,80 Meter, mit Tisch,<br>gepolsterten Stühlen<br>Mark <b>490.—</b> | <b>Herrenzimmer</b><br>acht Eiche<br>Bibliothek 2,00 Meter<br>komplett<br>Mark <b>500.—</b> |
|---|--|--|---|--|---|

Durch Kasseinkauf: Großer Umsatz, billige Preise  
Achten Sie genau auf meine Firma!

# Leo Rosenberg

nur Schopenstraße 1a  
2 große Schaufenster, neben Bolms & Hey



## Volksfürsorge

Gewerkschaftlich - Genossenschaftliche  
Versicherungs-Aktiengesellschaft  
Hamburg 5.

### Größte Volksversicherungs-Gesellschaft Deutschlands.

Gegenwärtig rund 2,2 Millionen Versicherte mit 900 Millionen Mark Versicherungssumme. — 150 Millionen Mark Vermögen, davon Eigentum der Versicherten: über 100 Millionen Mark Prämienreserve, über 32 Millionen Mark Gewinnanteile, zusammen über 132 Millionen Mark.  
Versich.-Leistg. rund 12 Millionen Mark seit Novbr. 1923 (Ende der Inflation).  
Nähere Auskunft erteilt die Rechnungsstelle  
**Magdeburg, Hafenstraße Nr. 15 b**  
oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 57-61

## Reform-Küchen

und andere Prachtmodelle  
mit sämtlichen Maschinen finden Sie in großer Auswahl zu den erstaunlich billigen Preisen  
bei

# Wilhelm Ebert

Telephon 23416 Tischlerstr. 35 Jahre am Platze  
Geschäftsräume: Grünearmstr. 11 u. 2  
Großer Erfolg auf d. Ausstellung „Deutsche Woche“  
Presestimmen!

Es ist eine Küche, die auf denkbar engstem Raume die denkbar größte Leistung vollbringt, die in zweckmäßiger Anordnung alles Küchengerät, alle Werkzeuge, wie sie die Hausfrau in Küche und Keller benötigt, an einer Stelle sanvoll vereinigt. Wer sich über das Wesen einer solchen Reformküche unterrichten will, der verstärke nicht, in der Ausstellung den Stand der Firma Wilhelm Ebert zu besichtigen.

Nicht zu vergessen ist, wenn man von der deutschen Küche spricht, die Firma Wilhelm Ebert. Hier werden die Hausfrauen sicher besonders lange verworren. Es werden an diesem Stand nämlich die allermodernsten Küchenschränke gezeigt, in die alles hineingepackt werden kann, was die Hausfrau für ihren Küchenbetrieb gebraucht.

Die Firma Wilhelm Ebert zeigt etwas ganz Neues und Praktisches, fabelhafte Küchenschränke, die eigentlich die sonstigen Kücheneinrichtung überflüssig machen, da alles im Schrank verborgen ist.

**Gr. Auswahl in Speise-, Herren- u. Schlafzimmern**

Erste Kirche Christi, Wissenschaftler, Magdeburg.  
(First Church of Christ, Scientist, Magdeburg)

Eintrittfreier Vortrag in deutscher Sprache über  
**Die Christliche Wissenschaft**  
(Christian Science)

Thema:  
Die Christliche Wissenschaft, die Wissenschaft der göttlichen Herrschaft,  
gehalten von Dr. Hendrik Jan de Lange C. S.,  
Der Haag (Holland), Mitglied des Vortrags-Ausschusses Der Mutterkirche, The First Church of Christ, Scientist, in Boston, Massachusetts, U. S. A.

am Sonntag, d. 15. Novbr. 1931, 16 Uhr, in der Stadthalle  
Straßenbahnlinie 10 Garderobe frei

Alle Besucher sind herzlich willkommen  
Lesezimmer, Kirchstraße 1, nach dem Vortrag geöffnet

Nach langjähriger ärztlicher Ausbildung an Berliner Hautklinik habe ich mich als  
**Facharzt für Haut-, Harn- u. Geschlechtsleiden**  
niedergelassen und übe mit meinem Vater  
**San.-Rat Dr. Neuberg**  
gemeinsam die Praxis aus.

**Dr. med. Hanns Neuberg**  
Breiter Weg 159 — Telephon 33417  
Sprechzeit: 10-1/2 u. 4-7, außer Sonnabend nachmittag

Bäckermeister  
**Otto Kahle**  
und Frau Marga geb. Kiepe  
danken nur auf diesem Wege  
herzlichst für die überaus  
reichen Aufmerksamkeiten  
zu ihrer Vermählung

## Deutscher Bauwertbund

Baugewerkschaft Magdeburg  
Zahlstelle Magdeburg.

Am Dienstag, dem 17. November, abends 8 Uhr, im Lokal von Gd. Holz, Nachfolger, Fichtlerstraße Nr. 23

### Mitgliederversammlung

Tagesordnung:  
1. Die Statutenänderungen der Bauunternehmer.  
2. Verhandlungsangelegenheiten. Der Vorstand.

Wir fertigen an  
**Anzug oder Mantel**  
mit auf. Gütes, garant. f. gut.

Sitz für 28 Mtr. (Konf.)  
Aus uni. Samtgarn - Stoffen  
Anzug od. Mantel von 50 Mtr.

**Herren-Moden Breiter Weg 134, l.**  
gegenüber Rathaus Magdeburg

## Reform-Küchen

und andere Prachtmodelle  
mit sämtlichen Maschinen finden Sie in großer Auswahl zu den erstaunlich billigen Preisen  
bei

# Wilhelm Ebert

Telephon 23416 Tischlerstr. 35 Jahre am Platze  
Geschäftsräume: Grünearmstr. 11 u. 2  
Großer Erfolg auf d. Ausstellung „Deutsche Woche“  
Presestimmen!

Es ist eine Küche, die auf denkbar engstem Raume die denkbar größte Leistung vollbringt, die in zweckmäßiger Anordnung alles Küchengerät, alle Werkzeuge, wie sie die Hausfrau in Küche und Keller benötigt, an einer Stelle sanvoll vereinigt. Wer sich über das Wesen einer solchen Reformküche unterrichten will, der verstärke nicht, in der Ausstellung den Stand der Firma Wilhelm Ebert zu besichtigen.

Nicht zu vergessen ist, wenn man von der deutschen Küche spricht, die Firma Wilhelm Ebert. Hier werden die Hausfrauen sicher besonders lange verworren. Es werden an diesem Stand nämlich die allermodernsten Küchenschränke gezeigt, in die alles hineingepackt werden kann, was die Hausfrau für ihren Küchenbetrieb gebraucht.

Die Firma Wilhelm Ebert zeigt etwas ganz Neues und Praktisches, fabelhafte Küchenschränke, die eigentlich die sonstigen Kücheneinrichtung überflüssig machen, da alles im Schrank verborgen ist.

**Gr. Auswahl in Speise-, Herren- u. Schlafzimmern**

Zurückgekehrt  
**Schlafzimmer**  
echt Eiche, 180 br. nur **590**

**Speisezimmer**  
echt Eiche nur **398**

**Küchen** taf. nur **195**

**P. Kelterborn**  
Fahnenstr. 112  
Eisenherplatz

Als Vermählte grüßen  
**Kurt Karsten u. Frau**  
Friedel geb. Nußkowsk

Magdeburg, 15. Nov. 1931  
Grünearmstraße 8

## Bestattungsverein Desoma.

Am 25. November, nachmittags 2.30 Uhr, findet im Waldhof, Ballstr. 2a in Magdeburg unsere nächste  
**außerordentl. Mitgliederversammlung**  
statt. Zutritt haben nur Mitglieder gegen Vorlegung des Mitgliedsbuches.

Tagesordnung:  
1. Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes.  
2. Berichterstattung über den Ausfluß der Mitglieder-Gelder und Wälder.  
3. Abänderung des Satzungsentwurfes.  
4. Beschlüsse.

Der Vorstand.

Wir liefern seit ca. 40 Jahren in guten Qualitäten zu niedrigen Preisen die neuesten Modelle

### Schlafzimmer Herrenzimmer Speisezimmer Küchen- und Einzelmöbel Klubbarnituren Klubsessel

In Mokette, Leder, Gobelin, Epinglé aus eigener Werkstatt in bester Verarbeitung

## Rauch, Mook & Co.

Alter Markt **MAGDEBURG** Am Rathaus  
— Beachten Sie unsere 6 Schaufenster —

Mit  
**Henko**  
weich die Wäsche ein!

Henkel's Wasch- u. Bleichsoda  
Hergestellt in den Persil-Werken

**Ohne Diät**  
bin ich in kurzer Zeit  
**20 Pfund leichter**  
geworden durch ein einl. Mittel, welches ich jed. gern kostenlos mitteile  
Frau Maria Mast, Bremen 15 M

## Moderner Schmuck

Verlobungsringe  
**Trauring - Sasse**  
Eigene Fabrikation  
Nur Goldschmiedebücke 7/8

## Die Arbeiter-Kolonie

Große Diesdorfer Str. 52-55, Tel. 31239  
bittet zerkümmertem Breunholz,  
Dasselbe wird auch drei Keller gefeiert

**Zum Totenfest**  
Wachrosen, Chrysanthemen, Dahlien, Mohn, Disteln, Stätze usw. Große Auswahl!

**Carl Siebert, Karlstraße 4**  
Ecke Brandenburger Straße

# Schröder



**besorgt gut u. billig!**

Lübecker Straße 98 | Jakobstraße Nr. 12  
Schönebecker Str. 41 | Hohenpfortestr. 64  
Neu eröffnet: Hasselbachstr. 10  
Stauffurt, Fürstenstraße Nr. 7

## Wäschemangel

bei kleiner Kapitalanlage, beste Rente, Verzinsung u. Lokalausnutzung. Angenehme Zahlungsweise. Umbauten — Schutzvorrichtungen — Gelegentliches Käufe. — Listen gratis.

Wiederverkaufsbüro  
Hans-Jürgen  
Kornstr. 11  
Eisenherplatz

Für nur Mark **285**  
**Knaurs**  
Konversations-Lexikon  
muß jeder haben!

Das Wissen unserer Zeit von A—Z in einem Band. 2600 Textillustrationen, 35000 Stichwörter, 70 ein- und mehrfarbige Tafeln.  
Kommen Sie zu uns, die gewaltige Leistung der modernen Bücherproduktion anzusehen!

10% Anzahl. **Möbel** 2 Jahre Kredit

Schlaf-, Speisezimmer, Küchen, Einzelmöbel, Federbetten, Herren- und Damen-Konfektion

## Biener & Chusid

Himmelsreichstr. 23 und Breiter Weg 99  
Kredit nach auswärts. Freie Lieferung

## Arterienverkalkung Herzleiden

Dankerkfüllt teile ich kostenlos mit, wie ich und andere Leidende durch ein einfaches, auch ärztlich verordnetes Mittel in niegeahnter Weise geheilt wurden

Steueramtmann a. D. H. Frederstorf  
Schwörin 92 (Meckl.)

## Auto-Fahrschule Zentral

CAMIN  
Tel. 22041 u. 42 Prospekt gratis Landwehrstraße

## Leder-Auschnitt

große Auswahl in bekannter Güte u. sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel bei  
Gustav Hoffmeister, Postfachstraße 3.

# Läuferstoffe

aus festem, besonders haltbarem Material wie:  
**Kokos, Bouclé, Plüsch, Tournay**  
sind preiswert bei:  
**Floring**

Magdeburg,  
Königslof, Fischerbrücke  
Zinslose Ratenzahlungen  
ohne Preisauflschlag

**Nicht zu glauben**  
ist es, wie billig Sie gute Möbel bei mir kaufen.  
Besichtigen Sie bitte mein groß. Lager unverbindlich

**Möbelhaus C. Weibke,**  
Kantstraße 14 (Laden).

Homöopath. Biochemische  
Krankheitsbehandlung  
**Maaßen,** Prälatenstr. 14, II  
— Telephon 31615 —  
— Ecke Himmelsreichstraße —  
Sprechstunde wochentags 9 bis 4 Uhr, Sonntag und Donnerstag keine Sprechstunde

**Gänsefedern**  
mit allen Dornen, flüßig, 2mal gewaschen.

## Lösche

Katharinenstraße  
Direkt. Postfach 1, 2, 10  
und Neustadt  
Rothenseer Str. 103  
Einkauf d. Poststelle  
Südstr.

## Buchhandlung

# Volksstimme

**Deckbetten  
Unterbetten**  
und Kissen. Verkauft  
wegen Aufgabe sämtliche  
noch vorhand. Federbetten, auf  
jed. annehmbar. Preis  
Tafelstr. 32, p. 1 Tr. I.  
Poststelle Erdberg.

**Zuckertrant?**  
Spezial-Nahrungsmittel für Zuckerfranke stets vorrätig im  
**Reformhaus, Otto-v.-Guericke-Straße 104**  
Preisliste frei!

**Bund-Versteigerung**  
am Donnerstag, dem  
10. November 1931,  
vormittags 10 Uhr, von  
dem Monat 3 u. 11 1931.

**Gefunden  
und verloren**

**Arbeitsmarkt**

**Leih-Haus**  
**Berta Papendieck,**  
Wagartenstraße 3.  
Güßte Verleihung!

**Brillant-Dherring**  
seit Sonntag verloren.  
Bitte abzugeben gegen  
gute Belohnung.  
Schenkendorferstr. 9, 1 Tr.

**Gesucht sofort**  
werden noch ahr.  
deut. Pers. z. Errichtung  
ein. Maschin.  
Heimstrickerei.  
Wir bieten  
d. Rückkauf d.  
Fortwars garant.  
laufend. hohen  
Verdienst  
Kein Risiko u. Vorkenntn., nur kleine  
Sicherheit erford.  
Verlang. Sie sofort  
Gratianskunft.  
Fr. J. Kerstan & Co.  
Berlin-Halensee 309  
Lobrent von  
Behörden.

**Jackett-Anzüge**  
**Gehrod-Anzüge**  
**Smoking- und**  
**Frack-Anzüge**  
**Wintermäntel**  
**Winterjoppen**  
aus la Stoffen u. beste  
Schneiderarbeit  
3. J. fast neu, auch einz.  
Hosen und Westen sehr  
billig.

**Wohnungsmarkt**  
Johannisberg 7b, Jung,  
gut möbliertes Zimmer  
für 1 bis 2 Personen.  
Suche zum 1. Dezbr.  
freundliches kleines  
möbl. Zimmer  
Df. u. B 3187 m. Preis-  
angabe a. d. Exped. d. Bl.

**Ch. Horowitz**  
Gustav-Adolf-Str. 3, I

**Familienwäsche**  
Naßwäsche . . . . . Pfund 17 Pf.  
Mangel-Trockenwäsche Pfd. 25 Pf.  
Vorteilwäsche . . . . Pfund 27 Pf.  
Rollplättwäsche . . . Pfund 40 Pf.

**Feine Herrenwäsche**  
Stehkragen . . . . . 14 Pf.  
Eckenkragen . . . . . 16 Pf.  
Umiegekragen . . . . . 18 Pf.  
Oberhemden . . . . . 65 Pf.

**Dampfwäscherei**  
**Carl H. Lotze**  
Fernsprecher 332 30/31

# Vertreterwahl zur Landwirtschaftskammer

## In fünf Kreisen in Sachsen-Anhalt am 29. November - Gegen die Alleinherrenschaft der Großbesitzer

Am 29. November werden in der Provinz Sachsen in einigen Kreisen neue Vertreter und Stellvertreter für die Landwirtschaftskammer gewählt. Die Kammer in Halle bekommt 88 neue Vertreter und genau soviel Stellvertreter.

Die Landwirtschaftskammern sind zum großen Teil Werkzeuge des Landbundes und damit des Großgrundbesitzes. Es gibt in ganz Deutschland nur eine Landwirtschaftskammer, wo ein Bauer Vorsitzender ist, und zwar in Obersachsen. Die Sozialdemokratische Partei hat große Teile der Kleinbauern als Anhänger und Wähler, sie ist aber auch grundsätzlich an dieser wichtigen Wahl interessiert. Eigene Listen stellt die Sozialdemokratie bei dieser Wahl nicht auf, weil rein wirtschaftliche Fragen dort zu vertreten sind. Die Sozialdemokratie fordert ihre Anhänger auf, die Listen der Bauern zu wählen, um den Einfluß des Großgrundbesitzes zurückzudrängen.

Welche Aufgaben hat die Landwirtschaftskammer? Sie ist die Stelle, wo alle land- und forstwirtschaftlichen Interessen vertreten werden. Die Kammer ist eine Selbstverwaltung und hat großen Einfluß auf alle praktischen Dinge, die im Interesse der Landwirtschaft in unfrer Provinz geregelt werden müssen. Eine wichtige Aufgabe ist

das ländliche Bildungswesen, das durch die Kammer betreut und vorwärtsgedrieben werden soll. Wir Sozialdemokraten wünschen besonders, daß die berufliche Schulung der Klein- und Mittelbauern vorgenommen wird. Man hört keinen Einspruch dieser Stellen beim Aufbau der Berufsschulen auf dem flachen Lande. Die Vertreter in der Landwirtschaftskammer müssen mehr als bisher die bäuerlichen Interessen vertreten. Wir erwarten vom Deutschen Bauernbund, daß er sich für das Fortbildungswesen besonders einsetzt. Die Winterfische müssen auch den minderbemittelten Bauern- und Landarbeitergehören geöffnet sein.

Eine weitere Aufgabe der Kammer ist die Förderung der Viehzucht und des Ackerbaus. Die Vergebung von Beihilfen usw. geschieht nur nach Anhörung der Kammer.

Die Förderung der Siedlung

ist eine weitere Aufgabe der Landwirtschaftskammer. Dabei gilt es vornehmlich, Arbeiter- und Kleinbesitzerinteressen zu vertreten. Es muß gefordert werden, daß die Ansiedler so viel Land zugewiesen bekommen, daß auch eine Ernährung möglich ist. Hier wirkt die Kammer nicht bestimmend, aber sie hat das Recht der Beratung und Betreuung. Weiter fordern wir, daß die Siedlungen von der Landwirtschaftskammer kontrolliert und auch besucht werden, damit die Siedler nicht das Gefühl haben, sie seien von der ganzen Welt verlassen. Bei der Vergebung von Krediten durch Reich und Länder werden die Landwirtschaftskammern gehört. Sie haben also großen Einfluß darauf, wohin die Gelder fließen. Der Großgrundbesitz hat es bis zum heutigen Tage sehr gut verstanden, sich die größten Vorteile zu verschaffen. Der Bauer ist an diesen Zuständen selbst schuld, ist er doch immer der Meinung, daß die Herren von und zu infolge ihres großen Besitzes auch den größten Verdienst haben müssen. Der Bauer befindet sich zu 80 Prozent heute noch im Schlepptau der Großen und läßt sich von Güllern und Fugenbergphrasen den Kopf verdecken. Dann macht der Große auf Kosten des Kleinen sein Geschäft. Bauern, das muß anders werden! Wählt eure eignen Vertreter in die Landwirtschaftskammer! Am 29. November habt ihr dazu Gelegenheit!

Die Landwirtschaftskammer muß mehr als bisher das Genossenschaftswesen fördern.

Vieles muß geschehen, um eine Planwirtschaft in der Vieh- und Tierzucht durchzuführen. Obst- und Gemüseabsatz müssen

geregelt werden, um dem Verbraucher gute Qualität zu liefern und dem Bauer eine gute Bezahlung zu sichern. Solche Aufgaben haben einen allgemeinen Sinn, ihre Erfüllung dient der Allgemeinheit, dem Verbraucher wie dem Erzeuger.

Wer kann wählen zur Landwirtschaftskammer? Der Paragraf 6 des Landwirtschaftskammer-Gesetzes lautet:

Wahlberechtigt ist ohne Unterschied des Geschlechts jeder Deutsche, der das 20. Lebensjahr vollendet hat, die bürgerlichen Ehrenrechte besitzt und seit mindestens einem Jahr entweder

als Eigentümer, Pächter oder Bäcker land- und forstwirtschaftlich genutzter Grundstücke in Preußen die Landwirtschaft im Hauptberuf ausübt (als Hauptberuf gilt die Betätigung, auf der hauptsächlich die Lebensstellung beruht und die gleichwertig die Haupteinkunftsquelle für den Lebensunterhalt bietet), oder

als Eigentümer, Pächter oder Bäcker land- und forstwirtschaftlich genutzter Grundstücke in Preußen die Landwirtschaft im Nebenberuf ausübt, wenn dies nicht überwiegend zur Befriedigung des eignen hauswirtschaftlichen Bedürfnisses geschieht. Den Eigentümern, Pächtern oder Bäckern stehen die im landwirtschaftlichen Beruf mitwirkenden Ehegatten dieser Person gleich.

Auch Personen unter 20 Jahren und juristische Personen steht das Wahlrecht zu, wenn die Voraussetzungen des Absatz 1 erfüllt sind. Sie üben ebenso wie Personen, die abgesehen von ihrem Lebensalter, geschäftsunfähig oder in der Geschäftsfähigkeit beschränkt sind, ihr Wahlrecht durch einen gesetzlichen Vertreter aus.

Vom Wahlrecht ausgeschlossen sind Personen, über deren Vermögen der Konkurs eröffnet ist oder deren Grundstücke der Zwangsversteigerung unterliegen. Die Wahlberechtigten haben gleiches Stimmrecht.

Auch die Ehefrau hat also das Wahlrecht. Im übrigen fällt die Wahlberechtigung mit der Vertragspflicht zu Landwirtschaftskammerbeiträgen zusammen.

Jeder einzelne muß beim Gemeindevorsteher die Liste einsehen, ob er auch in dieser Wählerliste enthalten ist. Steht er nicht in der Liste, dann muß er beim Gemeindevorsteher Einspruch erheben, und sein Recht geltend machen. Die Stimmzettel sind amtliche. Die Wahl ist geheim.

In der Altmark wählen nur zwei Kreise, und zwar Stendal und Osterburg. In beiden Kreisen sind keine Bauernlisten aufgestellt. Dort wird untern Anhängern empfohlen, sich nicht zu beteiligen oder weiße Zettel abzugeben. In den Kreisen Anzeleben, Oschersleben und Neuhaldensleben sind folgende Bauernlisten aufgestellt. (Wir geben nur die beiden Spitzenkandidaten bekannt): Kreis Anzeleben: 1. Landwirt Wilhelm Mewes (Domersleben); 2. Landwirt Christian Schünhoff (Wottmersdorf).

Kreis Oschersleben: 1. Landwirt und Gemeindevorsteher Timme (Dalldorf); 2. Landwirt Wilhelm Behrens (Oschersleben).

Kreis Neuhaldensleben: 1. Landwirt Willi Läger (Wendrode); 2. Landwirt Gustav Rohde (Ummendorf).

Wenn diese Landwirte auch keine Sozialdemokraten sind, so stehen sie doch auf dem Boden der Republik. Wir fordern deshalb unsere Anhänger auf, diese Listen zu unterstützen. Wir können dann mit Recht von diesen Vertretern fordern, daß sie auch unsere Wünsche vertreten.

Willi Wegener (Garbelegen).

# Aus Mitteldeutschland

## Flammentod eines Kindes

Vermutlich durch fahrlässige Brandstiftung vieler Kinder brach auf dem Gehöft des Kaufmanns Johannes Wieg in Werbig ein Feuer aus, das rasch große Ausdehnung gewann und Scheune und Stallungen einschloß. Auch die benachbarte Scheune des Landwirts Wadmann wurde ein Raub der Flammen. Große Erntevorräte wurden vernichtet. Das Großkind konnte noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Das 4jährige Töchterchen des Kaufmanns Wieg fand in den Flammen den Tod.

## Selbstmord im Gefängnis

Weil er seine Frau mit dem Hammer schlug, Am Donnerstag kam es in einer Familie in Sandersdorf zu einem Streit, in dessen Verlauf der Ehemann seiner Frau mit dem Hammer schwere Kopfverletzungen beibrachte. Der Täter, der dem Gefängnis zugeführt wurde, hat sich jetzt in seiner Zelle erhängt.

## Strohdiemen von Kindern angezündet

Drei kleine Jungen aus Schkeuditz, die mit Strohdiemen spielten, zündeten den auf dem Weinberg stehenden Strohdienen des Rittergutes Gleien an. Er brannte mit Winterweizenstroh von 50 Morgen völlig nieder.

## Sportlehrerin aus dem Zuge gesprungen

Eine Sportlehrerin aus Pretzungen, die in den falschen Zug eingestiegen war, bemerkte ihre Irrtum erst, als sich der Zug bereits in voller Fahrt befand. Die Lehrerin, die gemütskrank sein soll, sprang mitten auf freier Strecke aus dem Zug und jag sich dabei schwere Verletzungen zu.

## Mit Nationalismus hineingelegt

Das sticht immer.

Ein aufgelegter Schwindel unter dem Deckmantel der Nothilfe gibt der bürgerlichen Presse Gelegenheit, sich folgendermaßen aufzuregen: „In erschreckender Zahl mehren sich die Fälle, in denen die in den Städten eingerichteten Nothilfen von Gaunern als Deckmantel für ihre Schwindelereien benutzt werden. So verkaufte in Brandenburg junge Wurfchen Theaterkarten für eine Vorstellung, die eine angebliche „Nationale Volksbühne“ geben sollte. Die Schwindler wiesen gefälschte Ausweise und außerdem gedruckte Theaterzettel vor, auf denen die Namen der Darsteller und als Titel des Stückes „Schlageters Tod“ verzeichnet waren. Den Schwindlern gelang es, bei namhaften Firmen unter der Vorpiegelung, daß der Meinertrag der Vorstellung für die Nothilfe und die Arbeiterwohlfahrt gedacht sei, zahlreiche Karten abzusetzen. Man schätzte, daß sie rund 500 Mark eingenommen haben. Sie wurden bis jetzt nicht gefaßt.“

Wären jene Geschäftsleute politisch nicht so fürchtbar dumm, dann hätten sie diese Sache sofort als Schwindel erkennen müssen, daß die Arbeiterwohlfahrt nichts mit der „Nationalen Volksbühne“ und Schlageter zu tun hat, mühte selbst ein politischer Säugling wissen. Politische Dummheit muß bestraft werden. Die Entrüstung reaktionärer Kreise über solchen offenkundigen Schwindel ist also unangebracht und dumm zugleich.

## Ein sterbende Gemeinde

Einwohnerschwund in Ostingersleben.

Das Ergebnis der letzten Volkszählung im Orte Ostingersleben war 550 Einwohner gegen 666 bei der Zählung vor zwei Jahren. Die Hauptursache für die starke Abwanderung ist die Kali-Krise. Außerdem hat während dieser Zeit in sehr vielen Fällen bei landwirtschaftlichen Betrieben Bestandswechsel stattgefunden. Größere Wirtschaften wurden aufgelöst, wodurch Arbeitsstellen eingegangen sind.

Obwohl sich nun die Einwohnerzahl innerhalb zwei Jahren um ein Fünftel verringert hat, steht die Zahl unserer Wohlfahrtsmitglieder 500 Prozent über dem Landesdurchschnitt, wie er am 1. April dieses Jahres festgelegt worden ist, und wird sich im Laufe des Etatsjahres auf über 700 Prozent steigern. Dadurch werden

die Gemeindefürsorge untragbar.

Schulpflichtige Kinder gab es am Stichtag nur für eine Lehrerstelle, so daß die zweite Stelle in diesem Jahre als Mehrstelle geführt werden muß. Das macht für die Gemeinde eine Mehrbelastung von 3600 Mark aus.

Höher als diese Summe sind die Schulzinsen, die die Gemeinde in diesem Jahre erstmalig vollständig zu zahlen hat. Die ungeheure Verschuldung ist durch höhere Gewalt verursacht worden. Eine furchtbare Typhus-Epidemie, die drei Jahre lang wütete und blühende Menschen dahintrug, machte eine Kanalisation der offenen Dorfgassen notwendig. Nach Fertigstellung dieser Arbeiten ist kein Typhusfall mehr vorgekommen. Durch Schule und Kanalisation, ohne die Wohlfahrtsausgaben, ergibt sich schon für unsre Gemeinde eine Mehrbelastung, die mit der Höhe des Gemeindefiskus gleichbedeutend ist.

Die Sanierungsschwierigkeit wird dadurch verstärkt, daß die Gemeinde die Lasten zu übernehmen gezwungen war in der Zeit, wo das freie Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden durch die Notverordnung in sehr erheblichem Maße eingeschränkt worden ist. Die Hilferufe der Gemeinde sind nicht unehört geblieben. Aber trotz Ergänzungszuschuß für die Schulen und trotz der Staatshilfe, die uns genehmigt worden ist, trotz Ausnutzung aller Steuerquellen und zwangsläufiger Einführung der dreifachen Bürgersteuer und doppelter Biersteuer läßt sich nach eingehender Prüfung seitens der Aufsichtsbehörde ein vorläufiger Fehlbetrag von 3000 bis 4000 Mark einfach nicht wegbringen. Höchste Aktivität der Gemeinde-Vertretung ist erforderlich, um die ungeheure Aufgabe zu meistern. Sie wird alles daran setzen, einen Zusammenbruch zu vermeiden.

## Allecklei aus der Heimat

Wenz. Dieb gefaßt und berprügelt. Als die Frau des Fleischermeisters Lüderich auf das Klingeln in ihren Laden trat, traf sie einen Mann, der sie anbettelte. Nachdem er gegangen war, bemerkte die Fleischersfrau, daß der Rassenbestand von etwa 8 Mark verschwunden war. Sie machte sich sofort auf, um den Bettler zu suchen, fand ihn auch, stellte ihn, und nach einer tüchtigen Tracht Prügel und Ohrfeigen mußte er das gestohlene Geld wieder herausgeben.

# Die sterbende Industrie in der Egelter Mulde

Nauchende Schornsteine, hoch in die Luft ragende Fördertürme, geschäftig durch die fruchtbare Bördelandschaft dahineilende Güterzüge waren das bestimmende Merkmal der Egelter Mulde vor einem Jahrzehnt. In der Zeit vom Jahre 1882 an ist eine sich stetig steigende Industrialisierung zu beobachten. Die

Kaliindustrie entwickelte sich sprunghaft. Wohl gab es und gibt es noch heute eine blühende Landwirtschaft, aber das öffentliche Leben und die Entwicklung des einzelnen wurde bestimmend beeinflusst von der aufblühenden Industrie. Aus einer bodenständigen agrarisch orientierten Arbeiterklasse entwickelte sich nach und nach der Typus des Bergmanns. Der im Gegensatz zum Industriearbeiter seine Verbundenheit mit der Natur nicht verlor und dem der stete Kampf mit den Naturgewalten jenen ernsten, wortkargen Charakter aufzwang.

Die zunehmende Industrialisierung bewirkte aber auch eine Verschleunigung des Organisationsgedankens und so kann mit Freude und Stolz behauptet werden, daß die Arbeiterklasse der Egelter Mulde immer treu zur Sozialdemokratischen Partei stand und die sozialdemokratischen Mehrheiten in den Dorparlamenten legendäres Zeugnis ab von der politischen Macht der Sozialdemokratie.

Für Experimente auf politischem Gebiete hat der nüchtern denkende Bördearbeiter nichts übrig und die falschen Prophezeien der Nazis und Kozis müssen immer wieder erkennen, daß ihre Anstrengungen ohne den erhofften Erfolg bleiben, trotzdem im Weltkriegsum in Westeregeln in jedem Käufer eine Portion Nazidibbän gratis mitgegeben wird.

Bis zum Jahre 1926 herrschte in der Egelter Mulde ein geschäftiges Leben und Treiben. Wohl trugen der Bergarbeiter und die Arbeiter der verarbeitenden Industrie ein schweres Los, sie mußten oft mit Ingrimmen erkennen, daß sie um den Löwenanteil ihrer Arbeit gebracht wurden, aber sie hatten die Gewähr, daß sie bis in ihr Alter ausreichende Beschäftigung hatten, sofern sie nicht vor der Zeit bergfertig waren. In diesem Gefühl wurden sie bestärkt durch die Tatsache, daß immer mehr Gruben und Fabrikanlagen gebaut wurden. Förderturn reichte sich an Förderturn, Fabriken vergrößerten sich in einem fort und es schien so, als seien die Gruben Ewigkeitswerte, dazu bestimmt, Generationen von Menschen, Lohn und Brot, allerdings auch Kummer und Leid zu vermitteln. Die Nationalisierung des Bergbaues schlug die erste Welle in die Gedankengänge der alten Bergarbeiter. Seit der Zeit verstummte Sirene um Sirene, und eine Grube nach der andern schloß auf immer ihre Pforten. Die Gebäude werden abgebrochen

und der Landmann führt seinen Pflug über Gelände, auf dem vor einigen Jahren die Luft von dem Gestampfe der Maschinen und dem Gelöse der in die Tiefe saugenden Förderförde widerhallte.

Einige Bergarbeiterfamilien erinnern noch daran, daß hier einst Hunderte von Menschen gemeinsam schafften und die Schätze aus der Erde holten. Einige Völkern erinnern aber auch daran, daß die Güter der Welt recht ungerecht verteilt werden. Von den Kalischächten ist nur noch Sadmersleben in der Braunkohlenindustrie. Galesborn, Schneidlingen, Wolmirsleben, Anzeleben, um nur einige zu nennen, sind sichtbare Beispiele kapitalistischer Wirtschaftsunordnung, die es wohl vermochte, Mammutwerke zu schaffen, die es aber nicht fertigbrachte, Abgabebiete für die vermehrte Produktion zu schaffen oder festzuhalten, geschweige denn für die Opfer dieser Rationalisierung auch nur in bescheidenem Maße zu sorgen.

Derweilen sitzen die Sozialdemokraten in den Gemeindeverwaltungen und -vertretungen und versuchen mit allen Mitteln die Wunden, die die Wirtschaftskrise geschlagen hat, zu heilen. Sie haben bei ihrem Wirken die Gewißheit, von den Arbeitern oder Bergarbeitern dieser Not begeistert und beschützt zu werden.

Zu den vielen toten Betrieben gesellt sich am 1. Januar eine neue Betriebsstätte, die ihre Pforten schließt. Die

Chloralkalifabrik in Westeregeln wird am 1. Januar geschlossen. Hundert Arbeiter und Angestellte werden wieder losgewungen, die Hände in den Schoß zu legen. Die Stilllegung wird ihre Rückwirkung auf die Gruben Gafar und Sadmersleben zeitigen und auch dort werden größere Entlassungen vorgenommen werden.

Die noch in Arbeit stehenden Bergarbeiter kennen schon lange keine Kollarbeit mehr und die Spanne zwischen Lohn und Arbeitslosenunterstützung bezieht sich in bedenklicher Weise. Die Gemeinden in der Egelter Mulde stehen vor schier unlöslichen Aufgaben. Die sozialistische Aufbaubarbeit, die in den Gemeinden durch sozialdemokratische Mehrheiten geleistet ist, droht durch diese jämmerlichen Verhältnisse, die der unfürsichtige Kapitalismus verschuldet hat, zusammenzubrechen. Aber trotz Not und Sorge steht die Arbeiterschaft treu zur Sozialdemokratie. So muß es bleiben, wenn es gelingen soll, die falsche Wirtschaftsordnung des Kapitalismus durch eine bessere sozialistische abzulösen, in der niemand um Lohn und Brot zu bangen braucht. Darum müssen sich die noch aktiven Bergarbeiter der Sozialdemokratie anschließen. Treue zur Partei und den freien Gewerkschaften ist die erste Pflicht der Arbeiter in dieser schweren Zeit, sonst verlieren ihre Familien den letzten Halt.

# Ein Fall, wie er jeden Tag vorkommt!

Der Kaufmann Ludwig S., 35 Jahre, gesund und kräftig, beantragte eine Lebensversicherung über 30 000 Mark zugunsten seiner Ehefrau. Am 1. Juli 1929 tritt die Lebensversicherung in Kraft. Am 20. Dez. 1929 Schlaganfall mit tödlichem Ausgang. Aus dem Bericht des Vertreters, der das Kapital von 30 000 Mark auszahlt: „Die junge Witwe erwartet ihr erstes Kind“. Welche Beruhigung für Sie, wenn Sie auch IHRE Familie für den schlimmsten Fall gesichert wüßten! Schützen Sie sich durch eine Lebensversicherung bei uns!

## ALLIANZ UND STUTTGARTER LEBENSVERSICHERUNGSBANK AKTIENGESellschaft

Jeden Tag zahlen wir an unsere Versicherten 300 000 Reichsmark

Jede Minute - Tag und Nacht - meldet man uns einen Schaden.

Jede dritte Familie ist bei uns versichert.

ALLIANZ UND STUTTGARTER VEREIN-VERSICHERUNGS- AKTIEN-GESellschaft



Burg. Polizeibericht. Am 10. November abends aber 11. November morgens wurde die Lichtmaschine von dem D.M.-Kraftfahrzeug IM 512, welches auf dem Hofe des Grundstücks Korfstraße 8 stand, gestohlen. — Am 10. November wurde aus einer Wohnung Internen Gagen Nr. 84 ein Geldbetrag von 7 Mark entwendet. Der Täter war mit den Verhältnissen des Bestohlenen befreundet und wußte, wo das Geld aufbewahrt wurde. —

Wieder. Kleinfiedler. Die von der Regierung beschlossene Förderung von Kleinfiedlungen findet bei den Wohlfahrtsvereinslosen und andern Minderbemittelten guten Anklang. Es haben sich in unserer Gemeinde bereits 50 Interessenten gemeldet. Es fand eine Gründungsverammlung des Kleinfiedlervereins statt. Auch der Gemeindevorsteher Käßmann setzt sich für dieses Problem ein. Beschlässe wurden noch nicht gefaßt, da erst Richtlinien der Regierung abgewartet werden sollen. —

Wommern. In einer Kundgebung des sozialen Volksblocks gegen Inflationsschwärze, Lohnräuber und Bürgerkriegsbanden sprach Genosse Kammeler (Burg). Die Arbeiter tragen das Leid, „Ein Mann, ein Wort“ und die Arbeiterfreundin mit Unterstützung der Arbeiterjugend den Sprecher „Wir Schwören...“ vor. Die Darbietungen machten großen Eindruck. Die Kundgebung war zugleich mit der Revolutionsfeier verbunden. Die Arbeiterfänger begeisterten dann die Versammelten mit den Kampfliedern „Trotz alledem“ und „Wann wir schreiten“. Der Vorsitzende forderte zur Einigkeit und Geschlossenheit auf. —

Wommern. Der Termin des Amtsantritts des neuen Bürgermeisters steht noch nicht fest. Zunächst hat der Bezirksausschuß die Abmachungen zwischen dem Bürgermeister und der Stadtverwaltung betreffs der Anrechnung der Dienstjahre zu bestätigen und erst dann folgt die Bestätigung des Bürgermeisters durch den Regierungspräsidenten. Da außerdem die in Aussicht gestellte Erneuerung der Bürgermeisterwahl noch nicht erfolgt ist, wird wohl kaum vor dem 1. Dezember mit dem Amtsantritt zu rechnen sein. —

Wernitzsch. Die von der Sozialdemokratischen Partei, dem Reichsbanner und den Arbeiter-Sportorganisationen veranstaltete Revolutionsfeier war gut besucht. Landtagsabgeordneter Genosse Blum schloß in seinem Vortrag die revolutionären Taten der Volksbeauftragten, die es wert sind, von der Arbeiterschaft verteidigt zu werden. Der Redner besprach sodann die politischen Kämpfe der Gegenwart. —

Zerichow. In der Landarbeiterversammlung sprach Kreisleiter Fißel über den Tarifvertrag und über die Kländigungen auf der Domäne. — Zur Reichsbanner-Versammlung waren 40 Kameraden erschienen. Der Kreisleiter Maner (Wernitzsch) berichtete über die Kreisversammlung. Der Kreis wurde in Bezirke eingeteilt; Zerichow ist der 2. Bezirk mit folgenden Orten: Nebetin, Scharteute, Hühnergöhren, Schönhausen, Wust, Schollene und Kliebs. Zum Bezirksführer ist Kamerad G. Napp bestellt worden. Ueber die Ausmärsche gab Kamerad Westermann Bericht. Die Zeitungswerbung wurde besprochen und die Beteiligung an der Revolutionsfeier bei Lude heute (Sonntag) beschlossen. —

Neuhaldensleben. Eine Leiche gefunden. Am Donnerstag bemerkten Spaziergänger im Kanalbett zwischen der Eisenbahnbrücke an der Ploze und der Brücke im Zuge der Mühlstinger Straße eine männliche Leiche. Der tote war gut gekleidet. Stod und Gut lagen am Uferstrand. Da das Wasser an der Fundstelle tief ist, waren große Anstrengungen nötig, die Leiche aus dem Wasser zu ziehen. Nachforschungen haben ergeben, daß es sich um den Tischlermeister Thielecke aus Altenhausen handelte. Er war 78 Jahre alt. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß Selbstmord vorliegt. — Magistral hat hier der lange Graf von Alvensleben vergraben. Als Magistral „Arbeiter“ glaubt er eine besondere Beachtung zu sein. Merkmale für seine Verfassung wurde genug geschlagen. Geld spielt ja bei der „Graben-Arbeiterpartei“ keine Rolle. Eine Anzahl Unzufriedene hatte sich eingefunden und von auswärts hatte man Nazis herangeschleppt, aus unserer Stadt war der Zulauf von Arbeitern ganz gering. Trotzdem behaupten die Nazis 600 Menschen wären in der Versammlung gewesen. Der Schneider des „Eingekleideten“ in den Lokalblättern sollte noch mal in die Volksschule gehen, damit er zählen lernt. Der Arbeiter-Graf schimpfte richtig auf den Marxismus und die Sozialdemokraten. Das hat man aber von andern schon besser gehört. Darum wird er seine Ansichten entäußert haben. Wer die richtige Würdigung über unsere politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse bekommen will, der gehe heute Sonntagabend in die Baade-Versammlung im Schützenhaus. Für Ruhe und Ordnung sorgt die Schupa. —

Adendorf. Die Spießbürger können sich nicht genug über die Funktionäre der Sozialdemokratischen Partei ärgern. Auch der einfache Funktionär ist in ihrer Phantasie ein Vorseher, der an der Futtertruppe sitzt und Riesengehälter aus den Groschen der Arbeiter einsteckt. Ueber den Genossen Karbaum schwärzen sie, er sei ein aus dem Arme rausgeworfener Lehrer. Der Genosse König ist nach Ansicht des Pfarrers — Genosse König ist mit seiner Familie aus der Kirche ausgeschlossen — ein Hosenjäger. Kampfschiff wird versucht, den Nazis irgend etwas am Zeug zu fischen. Als bekannt wurde, daß eine Protestversammlung gegen den Naziterror stattfinden sollte, da bekamen es die tapferen Gegner mit der Angst. Ein Bericht wurde verbreitet, daß am Tage der Veranstaltung der Amtsvorsteher Braumann und sein Inspektor Helmholz einen Galgen durch den Ort tragen würden. Man bezweifle damit, Aufregung durch solchen Schwundel in der Bevölkerung zu verbreiten, um eine Handhabe zu bekommen, die Veranstaltung zu verbieten. Die Gastwirte wurden bearbeitet, ihr Lokal für die republikanische Veranstaltung nicht herauszugeben. Bei Grenzfeld, dem Inhaber des ehemaligen Standquartiers der SPD., hatten sie leider auch Glück. Erst hatte er eine Ausrede, gleich darauf aber bedrückte er zwei Nazis, er habe gesagt, sein Lokal sei besetzt. Der Gastwirt Meißner aber gab seinen Saal frei. Als die Nazis erfuhr, daß ihr Plan mißglückt war, wußten sie in ihrer Wut keine Grenzen. Das Demonstrationserbeerbild nahmen sie mit voller Begeisterung auf. Ganz sicher fühlten sie sich aber doch nicht. Als sie erfuhr, daß trotzdem eine Versammlung stattfindet, bearbeiteten sie den Amtsvorsteher, und den Dienstmann und sonstigen Jugendlichen wurde die Teilnahme an dem anstehenden Kränzchen untersagt. Der Amtsvorsteher Braumann verbietet sogar sämtliche Veranstaltungen. Er mußte erst durch den Landrat belehrt werden, daß er seine Genehmigung zu erteilen habe. Wie sehr er nun durchgekommen ist, beweist das tolle Deutsch, das er auf die Genehmigung verbrachte. Er erteilte die Erlaubnis für die „Sozialdemokratische Ortsgruppe“. So ist es wörtlich zu lesen. Daß er die Polizeistunde bis 12 Uhr verlängerte, obwohl sie sowieso bis 1 Uhr besteht, beweist nur, daß er sich nicht mehr ausrannte. Sofort nach Ausstellung des Erlaubnisbescheides verzeigte der sonst so gewaltige Herr. Unser Ort war am Sonntag, wo doch nach Ansicht der Reaktionsäre Furchtbares passieren sollte, ohne Nazis- und Gemeindevorsteher. Ein Stellvertreter war nicht bestellt. Am Montag konnte festgestellt werden, daß die tollen Gerüchte von denselben Kreisen verbreitet waren, die am meisten Angst hatten. Kein Reichsbannermann und kein Sozialdemokrat hat den Einwohnern Anlaß gegeben, sich zu beklagen. Aus den Gesprächen mit Bürgerlichen konnte man entnehmen, daß diese Leute erstaunt waren, daß die

auswärtigen Genossen und alle andern nicht die geschädigten Nazis gewesen sind, wie man sie ihnen geschwiebert hatte. Die Nazis versuchen, unsere Veranstaltung als Mäglich hinzustellen. Warum aber haben diese sonst so starken Geiden nicht an der öffentlichen Veranstaltung teilgenommen. Ihnen hätte kein Mensch etwas getan. Sie fühlen sich nur stark, wenn sie in der doppelten Mehrheit sind, wie zum Beispiel beim Nichtübertrag. Die Bevölkerung wird gesehen haben, in welchem Lager die anständigen Leute sind. —

Althaldensleben. Die Revolutionsfeier der Partei, die in diesem Jahre wegen der schlechten Wirtschaftslage nur im engern Parteikreis veranstaltet wurde, war gut besucht und nahm einen schönen Verlauf. Gleichzeitig fand eine Ehrung verschiedener Parteijubilare statt, welche der Partei 25 Jahre und länger die Treue bewahrt haben. Die Jubilare sind die Genossen Kassemann, die Genossen Christian Scheiba, August Matthias, Karl Helmede, Hermann Schaper, Nikolaus Winter, Karl Kaufmann, Richard Koch, Gustav Schmidt, Gustav Neubauer, Karl Zauch und Joseph Deling. Ihnen wurde vom Genossen Dobbertau (Magdeburg) im Auftrag des Bezirksvorstandes eine Ehrenmedaille überreicht. Genosse Scheiba sprach im Namen der Jubilare den Dank für die Anerkennung aus und schloß die Schwierigkeiten der Genossen, unter denen sie vor 25 Jahren und mehr kämpfen mußten und welche schwere Opfer von ihr gebracht wurden. Er richtete einen Appell an die Jugend, den Allen nachzueifern. Genosse Dobbertau sprach über die Bedeutung des 8. November und über den Feind der Arbeiterschaft. Genosse Matthias forderte auf, jederzeit zum Neuen bereit zu sein, wenn die Partei ruft. — Zwangsvereinigung. Das Dampfzägerwerk von W. Klaus, welches vor mehreren Wochen infolge finanzieller Schwierigkeiten geschlossen wurde, so daß die Arbeiter brotlos wurden, ist bei der Zwangsversteigerung zum Preise von 66 000 Mark von der Mitteldeutschen Kreditbank, Neuhaldensleben, dem Hauptgläubiger, erworben worden. Öffentlich wird der Betrieb nun wieder bald eröffnet, damit die Arbeiter wieder Lohn und Brot bekommen. — Genossenschaftsbewegung. Die Versammlung des Konsumvereins war nur mäßig besucht. Der Geschäftsführer W. Schulze gab den Bericht für das 3. Quartal 1931. Der Warenumsatz beträgt 117 379 Mark und ist fast so groß, wie im gleichen Quartal des Vorjahres. Infolge der schlechten Wirtschaftslage sah sich die Leitung veranlaßt, Auszahlungen vom Rabatkonto an die Mitglieder zu gemäßen. Was jetzt sind 8000 Mark ausgezahlt. Das Spartassenkonto der Mitglieder ist um 2500 Mark zurückgegangen. Als Aufsichtsratsmitglieder wurden gewählt Hermann Schaper und Felix Keller. Eine längere Aussprache folgte über die Groß-Einkaufsgenossenschaft und deren Eigenfabrikate und Preisgestaltung, ebenso über das Zugabemessen in den Geschäften. Der Verein zählt 636 Mitglieder und blickt im nächsten Jahr auf sein 60jähriges Bestehen zurück. —

Sundsbürg. Gemeindevorsteherwahl. Die Gemeinderatswahl für 1930 schloß mit 129 565 Mark Einnahme und 128 563 Mark Ausgabe ab. Es ist also ein Ueberschuß von 1002 Mark vorhanden. Auf Antrag der Mieter des Gemeindefriedhofes wird die Miete von jetzt ab um 15 Prozent monatlich ermäßigt. Die Stellungnahme zu dem Auseinanderlegungstreitverfahren mit Herrn v. Mathusius wurde behandelt. Da es sich um eine sehr schwierige Sache handelt, lehnte der Vorsteher eine Verantwortung in dieser Sache ab und schlägt eine juristisch vorgebildete Person vor, die mit der Wahrung der Interessen der Gemeinde betraut werden soll. Dann soll mit Herrn v. Mathusius jeweils einer Einigung verhandelt werden. Mit 9 Stimmen wurde dieser Vorschlag angenommen. Verhandeln sollen die Vertreter Hubbe und Gröple. Für den Bau einer Waschküche nebst Stall in der 3. Schulklasse war ein Kostenaufwand von 2100 Mark notwendig. — In öffentlicher Versammlung sprach Landtagsabgeordneter Genosse Hartwig (Stettin) über das Thema „Unter der Geißel des Kapitalismus“. Er fesselte die Zuhörer mit seinen interessanten Ausführungen. In der Diskussion sprachen zwei Teilnehmer sachlich zu dem Referat. Die Versammlung verlief sehr ruhig. Reichsbannerkameraden aus Alt- und Neuhaldensleben bildeten den Saalzug. —

Böble. Ein neuer Angriff auf die hiesige Arbeiterschaft wurde ausgeführt, nicht direkt von den Nazis, sondern von deren Verbündeten, den hiesigen Gastwirten und Saalbesitzern. Was schon länger befürchtet wurde, ist nun eingetreten: die Arbeiterorganisationen sind ohne Lokal. Dadurch will man die gesamte Arbeiterbewegung einschließlich der Arbeiterturner und -sänger lamlegen. Das Vorgehen der Reaktionsäre aller Schattierungen ist von Erfolg gewesen. „Die Arbeiter überall hinausgeworfen.“ Da laßt das Herz den Garzburgern. Die vernünftigen Kreise des Bürgertums schütteln allerdings mit den Köpfen und glauben ebenfalls nicht, daß diese Maßnahme dem stillen Frieden dient. Warum schimpfen eigentlich die Gastwirte über hohe Steuern und Abgaben, wenn sie großzügig auf die Einnahmen aus den Veranstaltungen der Arbeiterschaft verzichten? Wenn man als Gastwirt allerdings noch nebenbei eine Knappschäpension bezieht, kann man ja auch ohne Arbeiter leben. Ein Teil der Wirte würde ja gern die Arbeitervereine als Gast behalten, aber sie bringen nicht den Mut auf, ihr Lokal zu Veranstaltungen für Arbeiter herzugeben. Man sieht sich zwar nicht, von den Erwerbslosen, deren Unterstützung sowieso schon Mäglich ist, Geld zu nehmen, aber ihren Organisationen weist man die Tür. Die Drahtzieher aber mögen sich nicht einbilden, daß sie mit solchen schäbigen Mitteln, wie Lokalabstreifen, die freie Arbeiterbewegung totmachen können. Alle Arbeiterorganisationen werden den ihnen aufgegebenen Kampf aufnehmen und so zu führen wissen, daß den Gegnern Hören und Sehen vergeht. Alle Klassen-genossen werden Solidarität üben. Wer unsere Organisationen nicht sehen will, legt auch keinen Wert darauf, daß Arbeiter ihn noch Geld ins Haus bringen. Unsere Parole heißt: „Gemein in den Konsumverein!“ Mag die Reaktion über den angebliehen Sieg jubeln, wir werden weiterkämpfen. Die Böbler Arbeiterschaft wird nicht zu Kreuze kriechen, sondern die Zukunft wird es beweisen, daß durch Selbsthilfe und Solidarität die Arbeiterschaft siegen wird über Vorkott und Terror. Wir werden nicht ruhen und rasten, bis sich die Arbeiter ein eigenes Heim geschaffen haben. — Ein seltenes Ereignis hat sich in dem Hause unserer alten Genossen Wilhelm Meineke zugetragen. Dort wurde kürzlich der 25. Junge geboren. Das Haus ist 1904 errichtet. Es hat darin noch kein Mädchen das Licht der Welt erblickt. Sämtliche Familien, die dort wohnen, haben dort nur männlichen Nachwuchs erhalten. Rügen recht viele von diesen Kindern als Kämpfer später in unsern Reihen stehen. —

Obendorf. Das ist keine Fahrpreisermäßigung. Am 2. November stellte Genosse Verthold Genth den Antrag bei der Oberpostdirektion in Magdeburg, den Fahrpreis nach Magdeburg-Neustadt (80 Pf.) und nach Magdeburg-Hauptbahnhof (80 Pfennig) zu ermäßigen. Der Fahrpreis betrug vor einem Jahre, gleichgültig, ob man bis Neustadt oder bis zum Hauptbahnhof fuhr, 80 Pfennig. Auf die Eingabe erwiderte die Oberpostdirektion Magdeburg unter dem 10. November folgendes: „Unabhängig von Ihrer Eingabe ist gelegentlich einer allgemeinen Fahrpreisverreglung für die Strecke Obendorf—Magdeburg-Gauptbahnhof mit Wirkung vom 15. November der Fahrpreis von 80 Pfennig auf 70 Pfennig ermäßigt worden. Vom gleichen Tage an kommt die Gebührenstelle Neue Neustadt (Endstelle der Straßenbahn) in Wegfall. D. h., für die Fahrt von dieser Haltestelle bis Obendorf sollten ebenfalls 70 Pfennig

erhoben werden. Unterschrift.“ — Dazu bemerken wir, daß mit dieser „Fahrpreisverreglung“ den Obendorfer Fahrgästen nicht geholfen ist, da sie jetzt bis zur Neustadt nur 80 Pfennig bezahlt haben und viele Einwohner ihre Einkäufe in der Neustadt erledigen. Also sind diese Fahrgäste durch die „Fahrpreisverreglung“ sogar noch geschädigt worden. Des weiteren haben die Obendorfer Fahrgäste noch eine weitere Schädigung, da der Wagen meist, wenn er von Groß-Rottmischer kommt, vollbesetzt ist, die Obendorfer müssen stehen und bezahlen für die Strecke von 5 Kilometer Landweg 70 Pfennig. Die Obendorfer Fahrgäste sind mit dieser Fahrpreisverreglung nicht einverstanden. Die Oberpostdirektion wird gebeten, den Fahrpreis so festzusetzen, daß er für die Obendorfer tragbar ist, und zwar einen einheitlichen Satz von 80 Pfennig, sowie er vorher bestanden hat. —

Zerleben. Zum Revolutionsgedenktage sprach Genosse Frey (Magdeburg) in einer öffentlichen Versammlung. Den sachlichen Ausführungen des Referenten schenkte man große Aufmerksamkeit. Ausgehend von der Behauptung unserer Gegner von den Novemberverbrechern und von der Schuld der Sozialdemokratie an den schlechten Zuständen. Kapitalismus und Militarismus führen uns immer mehr in den Abgrund. Beide müssen darum bekämpft werden. Mit einem Hoch auf die Republik fand die Versammlung ihr Ende. — Der Unterhaltungsabend der Kinderabteilung des Turn- und Sportvereins nahm einen guten Verlauf. Das Märchenstück „Das goldene Vach“, stellte große Anforderungen an Kinder und Leiter, die ihre Aufgaben zur Zufriedenheit lösten. Die Veranstaltung wurde auch bereichert durch die Mitwirkung der Gesellener Musikkapelle. Eine nochmalige Ausführung zugunsten der Winterhilfe wurde in Aussicht gestellt. —

## Behördliche Mitteilungen

Leitau. Neuer Gemeindevorsteher. Der Arbeiter Karl Werm hat den Posten des Gemeindevorstehers übernommen und ist vereidigt worden. — Groß-Ditterleben. Schiffschiffung. Infolge starken Auftretens von Masernkrankungen werden die 7. Klassen- und die 7. Mädchenklasse der evangelischen Volksschule bis einschließlich 21. November geschlossen. —

## Die Pflicht ruft

Funktionärkonferenz in Neuhaldensleben.

Am Sonntag, dem 15. November, findet vormittags 9.00 Uhr in Neuhaldensleben im Gewerkschaftshaus eine Konferenz für die Funktionäre der Partei, Frauen- und Jugendgruppen der Ortsgruppen Neuhaldensleben, Althaldensleben, Sülzigen, Wülzigen, Wernitzsch, Wulst, Sundsbürg, Fuenrode, Adendorf, Althaldensleben, Althaldensleben, Schandensleben, Welsberg, Großhaldensleben, Melchendorf, Altenhausen, Nordgerbersleben und Gutensleben statt.

Reichstagsabgeordneter Genosse Dr. Waade (Berlin)

spricht über Währungs- und politische Verhältnisse. An dieser Konferenz können selbstverständlich auch Vertreter anderer, oben nicht genannter Parteiverine teilnehmen. Die Teilnahme von Parteimitgliedern ist erwünscht. Wichtig ist als Hinweis, wegen der Wichtigkeit der Konferenz ist vollständiger Besuch notwendig. Das Unterbezirkssekretariat. W. Karbaum.

## Arbeitsgebietssitzungen in Zerichow 1 und 2.

Sonntag, den 15. November: Wommern im Lokal „Zur Sonne“.

Mittwoch, den 18. November: Wernitzsch im Lokal von Müll.

Schollene im Lokal von Neustadt.

Schlagenthin im Lokal von Melchod.

Woltersdorf im Lokal von Wöter.

Sonntag, den 22. November: Zerichow im Lokal „Schwarzer Adler“.

Althaldensleben im Lokal von Fische.

Sundsbürg im Lokal von Fische.

Genossin für die Städte Zerichow, Wernitzsch und Burg in Zerichow im Lokal „Willemsgarten“.

Jeder Ortsverein muß vertreten sein. Eine Entschuldigung gibt es nicht. Die Sitzungen beginnen um 2 Uhr nachmittags.

Das Unterbezirkssekretariat. J. V. Langnickel.

## Altenweidungen.

Öffentliche Versammlung des Reichsbanners morgen, Sonntag, abends 8 Uhr, in der „Stube“, Referent: Reichsleiter C. L. Hermann (Magdeburg).

Burg.

Frauenabend geselliger Natur am Dienstag um 20 Uhr im Volkshaus.

Groß-Ditterleben.

Sozialistische Arbeiterjugend. Morgen, Sonntag, 8.30 Uhr, Treffen an der Ecke zur Besichtigung der Gewerkschaftshäuser. —

Südensleben.

Arbeiterwohlfahrt. Lose für die Wohlfahrtslotterie sind beim Genossen Richard Kapp erhältlich oder werden auf Wunsch von allen Funktionären der Arbeiterorganisationen beschafft. —

Arbeiterbibliothek. Eröffnung morgen, Sonntag, vormittags 10 Uhr, im „Bergrug“. —

Zerichow.

Revolutionsfeier heute, Sonntag, abends 8 Uhr, bei Lude. Gezeigt werden die Filme „Des Heiliges Schwert“ und „Die richtige Wahl“. Veranstalter ist der Ausschuss der Gewerkschaften. Auch das Reichsbanner nimmt an der Revolutionsfeier teil. —

## Märkte

Berliner Getreidebörse.

Die Berliner Produktenbörse verkehrte am Freitag in unsicherer Haltung. Die Grundstimmung war entschieden etwas matter. Am Markte der Getreidegeschäfte konnten zwar die anfänglichen Preisrückläufe im weiteren Verlauf der Börse größtenteils wieder eingeebnet werden, im Handel mit effizienter Ware blieb jedoch der Welchen unbeeinträchtigt, während Roggenmarkt 2 Mark niedriger notiert wurde. Das Angebot seitens der Landwirtschaft blieb weiter knapp, jedoch zeigte auch der Handel größere Zurückhaltung. Die Kaufkraft der Mühlen ist wieder recht gering geworden. Das Weizenangebot ist vollkommen ins Stocken geraten, obwohl die Forderungen der Mühlen für Weizenmehl um 25 Pfennig, für Roggenmehl um 25 bis 50 Pfennig ermäßigt sind. Somit Kaufkraft herabgesetzt, waren die Käufer zum größten Teil abgehauen. Käufer hatte sehr ruhige Tendenz. Die Preisläge war weiten verhalten, aber trotz des geringen Angebots bestand keinerlei Kaufkraft. Auch am Getreidemarkt herrschte größte Stille.

Notierungen am 18. November ab märktlichen Stationen in Markt: Weizen 225-235, Roggen 192-194, Braugerste 170-177, Futter- und Industriegetreide 168-181, Hafer 145-149, Weizenmehl 28,50-32,50, Roggenmehl 26,75 bis 29,00, Weizenkleie 10,50-11,00, Roggenkleie 10,50-11,00.

Großhandelsmäßige Weizenlieferungspreise: Weizen Dezember 295,50-298,50 (Brotgetreide 288,50), März 245,50-248,50 (246,75), Roggen Dezember 202-208 (202,75), März 207,50-208,50 (207,75), Hafer Dezember 157,50-159,50 (159), März 167,50-168 (168,50).

Berliner Viehmarkt.

Größere Preisgewinne konnten am 18. November nur auf dem Hammelmart erzielt werden, wo das Angebot knapper war. Die Preisausfälle bewegten sich im Ausmaß bis zu 8 Pfennig. Auf allen andern Märkten genügte das Angebot. Bessere Preise konnten sich teilweise auf dem Schweinemarkt durchsetzen. Der Aufschlag machte 1 Pfennig pro Pfund Lebendgewicht aus. Auf dem Rindermarkt wurden erstklassige Kühe höher bezahlt.

Notierungen: Schweine: a) (über 300 Pf.) — (—), b) (240-300 Pf.) 48-47 (46-47), c) (200-240 Pf.) 44-46 (43-45), d) (160-200 Pf.) 41-44 (40-43), e) (120-160 Pf.) 38-40, Saaten 38-40 (38-39). Schafe: a) 33 (—), b) 34-35 (31-33), c) 28-32 (28-30), d) 19-23 (16-22), f) a) 33 b) 32-32 (30-30), c) 35-32 (30-30), d) 24-30 (20-20), f) a) 26-29 (25-28), b) 21-26 (20-24), c) 18-20 (16-19), d) 10-15 (10-15).

Buttermarkt.

Berliner Buttermarkt vom 18. November, amittliche Notierung ab Erzeugerorten (Stracht und Gebinde gehen zu Käufers Preisen): I. Qualität 114 Mk., II. Qualität 104 Mk., abfallende Sorten 90 Mk. Tendenz: ruhig. —

Magdeburger Produktenbörse.

Die Allgemeinen Börse an der Produktenbörse am 18. November war (teilw.) Es kamen folgende Notierungen zustande: Weizen 75-78 ke 222-224 (rufig); Roggen 78 ke 202-204 (rufig); Sommergerste, Futtergerste 172-176 (matt); Braugerste, mittlere Qualitäten 182-188 (matt); Braugerste, gute Qualitäten 188-192 (matt); Wintergerste 178-180 (matt); Hafer 156-160 (matt); Rindfleisch 220-250 (rufig); Weizenmehl 35-36 (rufig); Roggenmehl 28 1/2-29 1/2 (rufig); Weizenkleie 10 1/2-11 (matt); Roggenkleie 10 1/2-11 (matt). —

**2 Tabletten Bullrich-Salt**  
nach jeder Mahlzeit genommen, verhindern Magenbeschwerden und Sodbrennen | 100g nur 0,30 | Tabletten nur 0,25







brachte dem Minister die Hand und machte zwei Schritte gegen die Tür.  
 „Sind Sie aber sicher, daß die Kasse selbst dem größten Gefährlichkeitsfaktor auf alle Fälle...“  
 „Gewissheit!... solange keine neuen Befehle erfinden werden“, antwortete lächelnd der Unbekannte. — „Hoffentlich“

### Im November

Und dennoch liegt ein Sonnenstrahl leicht im Gewirr novemberlicher Kette, und jedes Herz jauchzt auf, wie einst im Mai die Vögelchen lauchten hell zum Frühlingsschneise.  
 Was morgen kommt, macht keinem Sorge mehr,  
 wir tragen tief in uns ein großes Wissen: ein frohes Herz bleibt nie allein und leer; drum hängt den Kopf nicht, zu nicht gramzerissen.



Gerühmtes Großreinemachen.



Paradies im Herbst.



Es gibt noch Falkenbeige. Die Falkenbeige, die beliebte Jagd des Militärs, ist jetzt fast völlig ausgestorben. Nur ab und zu noch verankert der Deutsche Falkenbund eine Schaubeige, u. a. kürzlich in Norbörner, das ein besonders überaus schönes Gelände und reichen Bestand an Kaminden, Hochstümpfen usw. aufweist.

„Sind schon erfunden!“ Der Minister lachte wild: „Man werden Sie uns Ihre neuen Geschosse zum Kauf anbieten? ... Und wenn wir diese gekauft haben, werden Sie Ihre spitzbüßige Larve in ein obsequentes Lächeln bezerrn und andeuten, daß Sie wieder einen neuen Panzer erfunden haben, der selbst diesen Geschossen trotzt.“  
 „Geben Sie, daß ich richtig geraten habe.“  
 „Ja, ich gelte, daß Sie diesmal richtig geraten haben“, sagte kleinlaut der Unbekannte.

Der Minister rief sich ein Wischelfaar aus dem Kopf und heulte: „Verflucht sollen Sie sein, Blutsauger! Sie treiben unser Land in den Ruin! Sagen Sie mir wenigstens, wer Sie sind, wie Sie heißen, damit unser verarmtes und verblutetes Volk Ihnen auf allen Straßen und in allen Gassen dankt!“

Der Unbekannte wendete sich zum Ausgang. Sein Gesicht war blank, seine Lippen gitterten.  
 „Sie können kämpfen und fluchen, soviel Sie wollen“, sagte er. „Davon werden Sie nicht geschweigt und ich nicht gemeiner. Wer ich bin, brauche ich Ihnen nicht erst zu sagen. Wenn Sie sich bemühen haben, werden Sie schon darauf kommen, daß ich die feilschende Logik, der gesunde Menschenverstand auf zwei Beinen bin. Sie sind nicht dumme, aber auch nicht klug genug, um im Augenblick nicht zu begreifen, daß es gleichgültig ist, ob unser Land und unser Volk in zehn Jahren oder bei Ihnen ist der wahre gesunde Menschenverstand erschienen und Sie wollen ihn mit ein paar Ohren erlösen. Sie armer, seliger Mensch! Allerdings, ich, der schlichte gesunde Menschenverstand, habe bei Ihnen nichts zu suchen. Jeder richtet sich nach seinem Geschick aus Grunde... Sie haben selbst nicht den Mut, sich ein für allemal zugrunde zu richten!... So entschuldigen Sie die Belästigung. Sie werden mich nie mehr wiedersehen.“  
 Und der Unbekannte eilte fort von der Regierung des oben erwähnten Landes. —  
 (Aus dem Aufsätze von hlp.)  
 A. Wertig

# SCHEUNEN

**ILLUSTRIERTE BEILAGE DER VOLKSSTIMME**  
 Druck und Verlag: W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprecher 25861—65. Verantwortlich: E. R. Müller, Magdeburg.

### Uebergang . . .

In vielen Tagen noch hat der Herbst ein goldenes Lor aufgerissen, das sich ins Unendliche wölbt. Wir schreiten hindurch und halten den Kopf gesenkt, obgleich der Himmel tönt in Licht und Gesang. Ueber die Blätterteppiche eilen Käfer in geschäftiger Luft, Frösche springen über dunkle Zweige, Insekten summen in Ewigkeiten, Wespen halten frivole Gespräche, bunte Spechte lauseln mit lautem Krake in bunte Wipfel.

Kupfer liegt unter Buchen. Dein Fuß tritt zaghaft darauf. Nun wird es samtweich, doch im Weiten gleist gelbrotes Metall. Gewölle neigt sich, die Horizontale heben sich ins Blaue. Himmel und Erde klingen in ewigen Melodien. Sind die violetten Schleier über den Wiesen, über den Hügeln Zeichen des Todes oder der Freude? Alles schwebt in den geheimen Harmonien der Schöpfung . . .

Der Herbst ist durstig. Er trinkt unsern Blick, er trinkt den Schlag unsern Hergens; er trinkt den wilden Vogelstrei und den Laut des Hundes, er trinkt die Wägen, das rote Auto, die grüne Dame, die Kinderstimmen, das Kluggeug und unre Sehnacht. Er geht alles auf in seinem Glanz und seinem Leid.

Klagt nicht ein Lied von Sterben und Versinken? Ach, es kommt ein Krost daher: Herbst ist kein Berggehen ins Weglose, nur ein Uebergang. Ueber Zweifel und Kälte und Dunkelheit zu neuen Sonnenlagern. Doch geht die Wehmut an untrer Seite. Wir können, denken zu viel an Gespräche an linden Sommerabenden auf stillen Bänken im schweigenden Park. Nun müssen wir wandern.

Ist ein Mensch bei uns und ein suchendes Herz? Ob die Wärme wieder kommt, und die Liebe und das Aufschauen zu den Sternen? Sag du es . . .

Siehe im Spätherbst (Verrentung-Park, Magdeburg).



und Vorkänge. Die Jungen mit Schinken, Wein und Branntwein, und die Mädchen mit Kuchen, Obst und Delikatessen. Sie dann die überaus lehrreiche Arbeit beendet, dann beginnt der Kinderbetrieb erst ganz und gar mit dem Erdenfeste eigener Stücke, denn die von den Dichtern erdachten sind viel zu literarisch und langweilig. Dann kommen die Proben und die Aufführungen selbst, bei deren Gelingen sich alle Mitwirkenden freuen dürfen. Wie viel Liebermut, Witz und Großmut, und wie manche Offenbarung kindlicher Geniale sprudeln den Erwachsenen entgegen.

Die Photos auf Seite 366 zeigen ein Marionettenhaus-Theater, das der Schreiber dieser Zeilen in Gemeinlichkeit mit seiner Familie hergestellt hat. Das ist nur ein kleiner Ausschnitt aus dem großen Repertoire, das nicht mit Masken und Puppenfiguren endet, sondern mit dem großen Spiel eines Puppentheaters, wie es die Silbergeister, die goldenen Masken allerlei geschmeißeltes Büchlein, Puppeln und Erdenhölzer mit feinsten Schnitzarbeiten besetzt, hunderttausende, hunderttausende, hunderttausende.

Aber wie groß und kostbar eine künstlerische Unterhaltung ist, davon kommt es nicht an, wenn es nur recht viel Freude in der Familie bereitet hat. Das Puppenspiel hat Kinder und Erwachsene aus den untersten Volksschichten bis zu den größten Gelehrten bewegt und ergötzt.

Wozu und Wozu erlennen für das Puppenspiel und Gehebe, Meißel & Tsch. A. Hoffmann, Brechtano, Jean Paul, Märkte, die Gedächtnis- und Karl Maria von Weber waren seine Verehrer. Es gehört zu den ergreifendsten Menschheitstragödien, daß während des Krieges in allen Kriegsteilungslagern die Soldaten primitive Puppen aus Holz, Wurzel und Gips formten, um damit Puppentheater zu spielen und sich ins seltsame Kindertum zu flüchten.

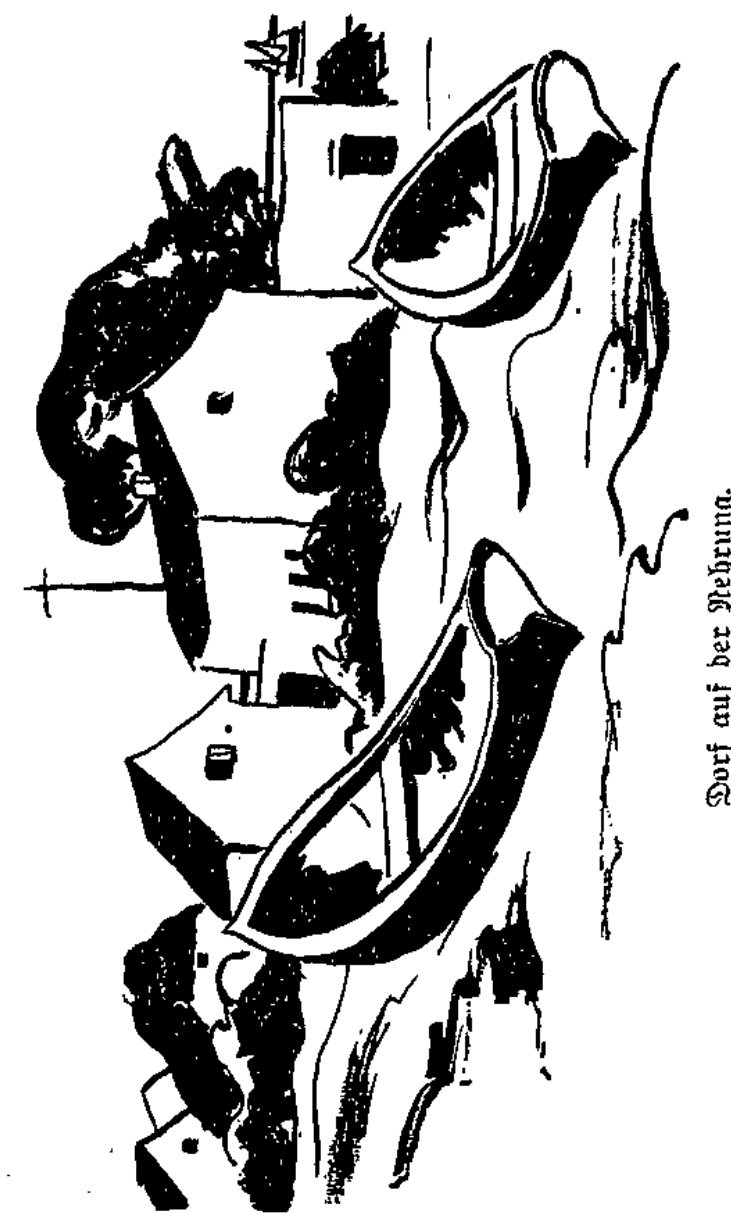
Gleich nach dem Kriege löste das italienische Teatro bei Piccoli bei allen Völkern den gleichen Jubel aus, so daß der Maler Hans Thoma in einem Brief an den Meister der Marionette, Zoo Puppen, die Worte schrieb: „Im Puppenspiel sei der fröhlichste Völkerbund der Kinder gründet.“

Wichtig dieser schönen Gedante dem kindlichen Spiel in weihnachtlicher Zeit einen tieferen Sinn geben. Gustav Adolf Wolff.

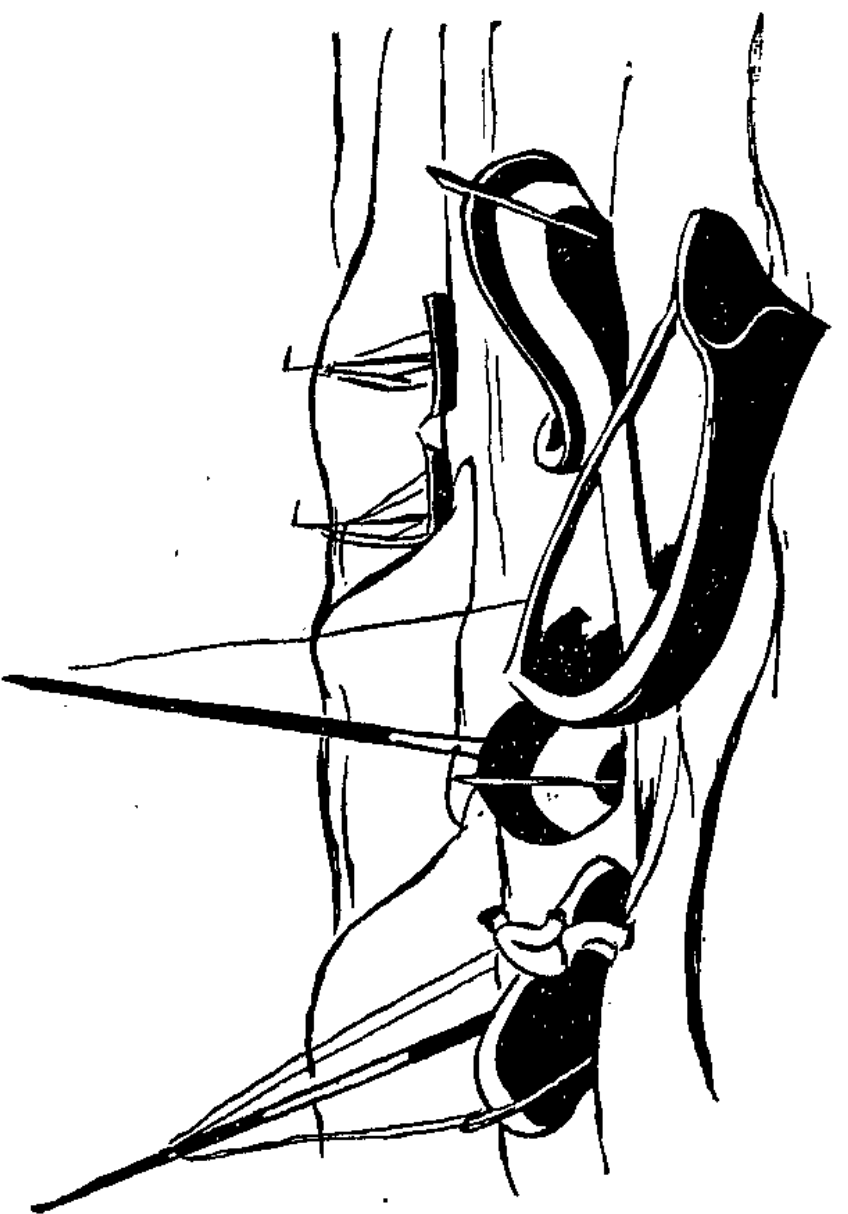
### Erlebnisse auf der Kurischen Zehrung

Im Seeab Franz berichten wir die Königsberg-Kranger Wimmelbach und tippten bei Sprüngen, schwer beladen mit Lebensmitteln (denn wir fürchten das Jahr 1919) und Material gen Hoffitten. Durch Moritz, Erlensbruch und Ilwath führt eine schmale Bahrtstraße über die Zehrung bis nach Memel. Eine bequeme Kur vor Pflöppen sind die Wälder, die mit Meeren bestanden, erstreckt sich eine endlose, bergige Sandwüste. Als wir in Pflöppen eingetroffen, brach die Sonne durch. Der Himmel stand in tiefen Strahlen, die in allen Spektralfarben leuchteten, über dem Meer. Die Leute riefen uns an, ob wir Leinen hätten. Sie stellten uns für Leinenhändler, da wir große Meisecke auf den Schultern schleppten.

Wir beschloßen, in Pflöppen zu bleiben, hatten jedoch die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Niemand hatte Lust, uns in Quartier zu nehmen, da die Leute mitten in der Zehrung sind eine langwierige, mühsame Arbeit. Drüben in Litauen, jenseits des



Dorf auf der Zehrung.



Boote und Wälderdünen.

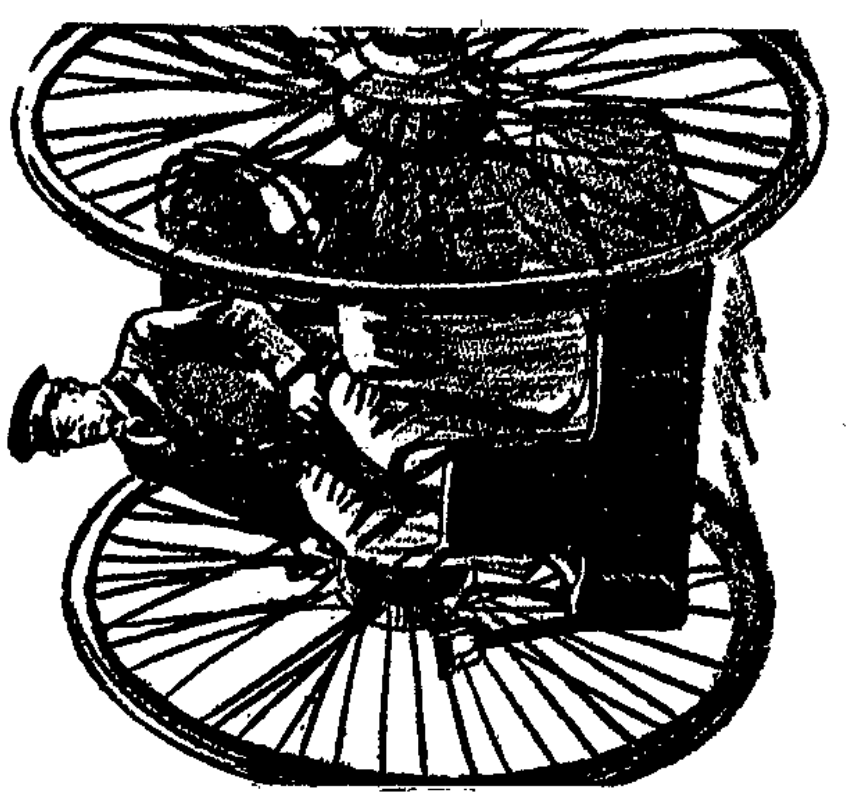
Safts, liegen die Weiden und Halber der Pflöppener, da auf der Zehrung nichts wächst. In einer art benutzten Glasveranda krochen wir schliefend unter. Wir bauten uns der vielen Klause wegen einen Seemannsplan. Die Klause bekamen wir öfter Pferdebesuch. Die Klause lassen nämlich ihre Pferde frei auf der Zehrung herumlaufen, da es an Futtermitteln fehlt.

Nach einigen Wochen sah wir wie die Landstreicher aus. Wir hatten nämlich unser Matrosen vergriffen. Ein Fischer riefte uns. Erst später erfuhren wir zu unserer Enttäuschung, daß dieser Seemannsplan eigentlich nur Leinen darstellt. Also blieb ruhiert ging es über die Wälderdünen nach dem Seeab Wälden. Schiffe und Menschenknochen lagen auf den Dünen herum. Das waren die Gebeine der Kurischen Schiffe, die um 1750 herum der Welt zum Opfer gefallen waren. Kurz vor Pflöppen liegen wir in das „Tal des Todes“, ein riesiges Sandloch, in dem während des Krieges ein Gefangenenerlager entstanden hatte. Hier sah man nur Himmel und Sand.

In Wälden kauften wir nach Wochen endlich wieder einmal guten Tabak und englische Zigaretten. Der Krümer in Pflöppen handelte immer noch mit Kriegszigaretten, die bestimmt mit einer Leigras- zu schiden. Was auch geschah.



Das „Nachtbühnen des Kindes“ kündigt sich frühzeitig an. Als neuste amerikanische Erfindung empfiehlte man, die Kleinen — ergründen und durch Kasernenlage einer Ausbildung des Kriegerorgans vorzubringen.



Der Heine Bruder des Autos, das Motorrad, hat noch eine recht fahrbare Gestalt.

späterhin als unüberwindlich erweisen, so aus einem Infanterienautomaten, in den der Reflektierende seine Anzüge gegen Quittung nur einzuwerfen braucht.

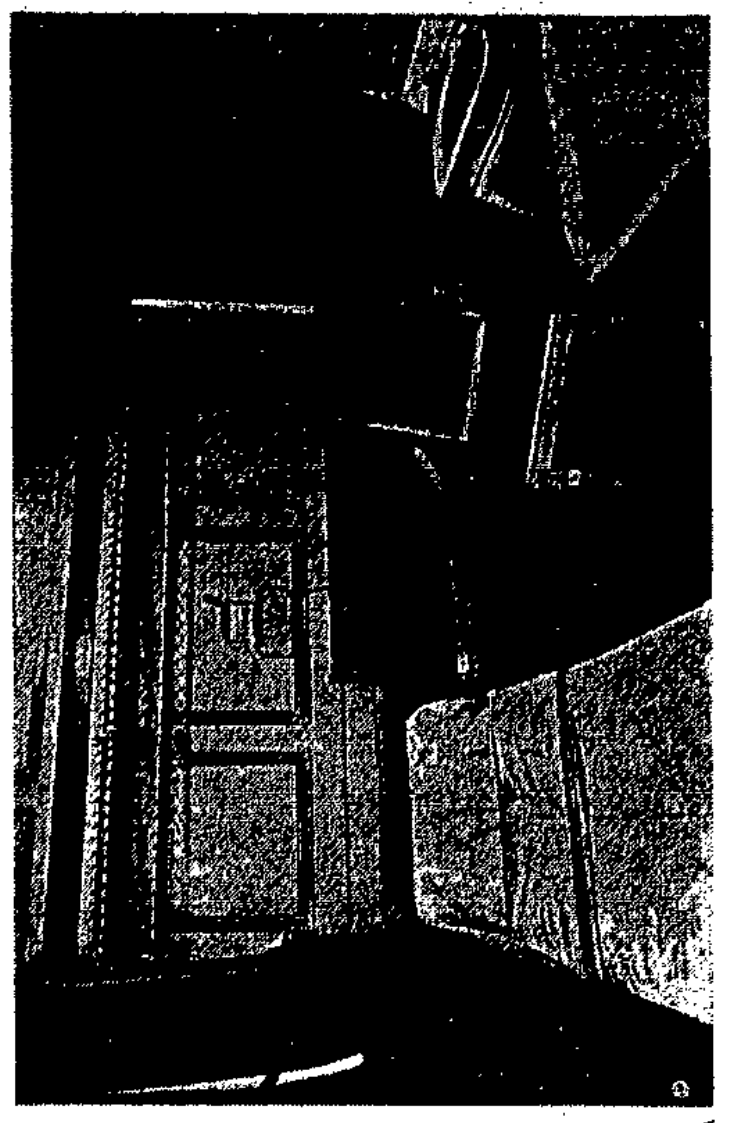
Auf dem Boden der macht Graf Zeppelin, „S. 3.“ seine ersten Versuche. Weit davon entfernt zu glauben, daß seine Zigarre sich je als gebräuchlich erweisen würde, hat man noch weit eher Vertrauen zu anderen Konstruktionen, so zu der des Wiener Ingenieurs Kersch und des Schweizer Genies Guter, der gleichfalls auf dem Boden experimentiert und durch menschliche Kraft seinen Ballon zu lenken sucht. Unglückliche Erfinden beschafften sich mit der Konstruktion von Flugzeugen, doch überwiegen die Stimmen derer, welche meinen, dieses Problem sei „ebenjowenig lösbar wie die Quadratur des Kreises“. Von namhaften Wissenschaftlern hat eigentlich nur der berühmte serbische Gelehrte Tesla, ein Mitarbeiter Edison's, den Mut, ohne Einschränkung vor einer großen Öffentlichkeit in Zeitschriften zu behaupten: „Die Flugmaschine kommt früher, und zwar bald!“ Da er seine Behauptung aber nicht zu sehr erproben will, fügt er mit Hebergung hinzu: „Dennoch werden die Bedingungen für den ewigen Frieden dieselben bleiben wie zuvor.“ Worin Tesla recht befaßt hat und worin er sich genauig irrt, wissen wir heute nur allzu genau.

Das Auto sieht noch aus wie ein Pferdewagen, auf dessen Aufschub der Fahrer sitzt. Auch ist man sich noch nicht klar, welcher Kraftantreibes sich als der geeignetste erweisen wird, Petroleum, Benzin, Elektrizität oder gar Kraftluft, die eine französische Maschine in tiefen Höhen mitführt. Zwar findet schon eine Automobilfabrik Paris—Berlin statt, die ungeheures Aufsehen erregt, die aber noch unsern Begriffen im Schmecktempo vor sich geht. Dennoch hat abseits der allergrößten Hauptstraßen noch niemand einen Kraftwagen gesehen, und selbst die leichtschafflichsten Vorläufer des Motors denken auch in ihren fähigsten

Strömen nicht daran, daß er je — das Pferd ersetzen könnte. Denn ihm wird, wie man meint, die Fahrung nur in der „recht traktlosen Form des Fahrens oder Geizes“ geführt, während der Motorwagen den leeren Brennstoff braucht, so daß sich seine Konstrukturen vergrößert fragen, ob ihre Produkte jemals konkurrenzfähig sein werden.“ Wie sein kleiner Gefährt, das Motorzweirad, zu seiner Zeit aussehete, zeigt unser furchiges Bild.

Die Fortschritte auf dem Gebiete der Astronomie haben die fähigsten Geister geboren. Es ist gelungen, mit wesentlichen verbesserten und vergrößerten Fernrohren die Marskanäle mit ziemlicher Genauigkeit zu erkennen, und die Wissenschaftler meinen, „schon ein Blick auf die Karte der Marskanäle lasse erkennen, daß sie nicht von der Natur gemacht sein können, sondern Kunstprodukte sein müssen. Denn nur vernunftbegabte Wesen seien in der Lage, eine so zweckmäßige Anlage zu schaffen.“ Mithin sei die Existenz der Marswesen erwiesen. „Ob sie freilich noch leben, sei zweifelhaft, logar unwahrscheinlich, und als jeder darf gelten, daß sie uns Menschen nicht glichen. Dennoch könnten sie uns an Geist weit überragen, denn es wäre nicht, angunehmen, daß der Mensch, wie er gegenwärtig sei, bereits den Höhepunkt der Vollkommenheit darstelle.“

Erst 30 Jahre? Nein, eine Ewigkeit trennt uns von jener Zeit. Als „fliegendes Solet“ umkreist der Beppelein die Welt, auf drohlichem Wege empfangen wir Mail, Kabarett und Theater, wir fotografieren Bilder, haben auf medizinischem Gebiet umwälzendes erreicht, ja, wir können Hundertlang Erzeugnisse aufzählen, die für uns bereits Selbstverständlichkeiten sind und an deren Möglichkeit die Menschen von 1901 nicht einmal in ihren kühnsten Träumen dachten. Haben sie uns glücklich gemacht? Geht, sehr nachdenklich geworden, legen wir den alten Zeitungsbund aus der Hand. Dr. Gerhard Brunner.



Krankestimmer in D-Ägen.

Wenig bekannt dürfte es sein, daß die Reichsbahn auch besondere Krankenzüge besitzt, mit denen bettlägerige Reisende befördert werden können. Die Krankenzüge gleichen den D-Zugzügen. Ein Drittel nimmt das Krankenzimmer selbst ein, während die anderen zwei Drittel für die Begleiter da sind. Die Kosten für einen solchen Krankentransport sind allerdings sehr erheblich. Für einen Kranken-Salonwagen müssen zwölf Hochzeiten 1. Klasse gezahlt werden. Außerdem gibt es Krankenzüge 2. Klasse, von denen unser Bild einen zeigt, und für deren Benutzung acht Fahrkarten 2. Klasse zu lösen sind.

